

XXVII.

Sammlung von Ewe-Sprichwörtern.

Gesammelt und übersetzt von E. Bürgi, Bern.

Einleitung.

Den Anstoß zu dieser Sammlung gab die Benutzung der Schlegelschen Sprichwörter in dessen Schlüssel zur Ewesprache, die 1857 herauskam, und in der schon damals auf die Bedeutung hingewiesen wurde, die eine solche Sammlung für die Bekanntschaft mit dem geistigen Leben eines bisher noch unbekanntes Volkes hat. Aus diesem Schlüssel stammen 130 Nummern, wozu noch 30 aus der alten Ewe-Fibel kamen. Das Übrige wurde mit Hilfe der Seminaristen in Amedjofe und einiger Lehrer gesammelt, unter denen besonders Katechist J. Quist und Pastor R. Kwami zu nennen sind.

Es ist versucht worden, die Sprichwörter, die in ihrer kurzen, abgebrochenen Redeweise nicht immer leicht verständlich sind, möglichst wörtlich zu übersetzen, dann den Sinn anzugeben und verschiedentlich auch die Anwendung. Wo auf unbekanntes Verhältnisse und Anschauungen angespielt wird, ist eine Erklärung beigegeben worden, weil ohne eine solche der Sinn solcher Sprichwörter unverständlich bleibt. Z. B. 79 (Sitte der Brennholzsammler, das gesammelte Brennholz mit einer Schnur zusammenzubinden), 87 (Beschreibung des Fächerpalmbrots), 92 (Sonderbarkeit der Tauben beim Brand eines Hauses), 103 (die Katze als Lehrmeisterin des Leoparden), 268 (Gefangennahme der Termiten durch andere Ameisen), 323 (das Führeiben der Fliegen), 485 (das Kopfbeugen des Huhnes) usw. Weitere Beispiele z. B. 155, 166, 365, 598, 849, 886.

Interessant ist, wie oft von den Tieren die Rede ist. Die Tiere im allgemeinen kommen

10mal vor. Von den Tieren wird im besonderen die Ziege 19-, das Huhn 18-, der Hund 12-, die Maus 11-, die Schildkröte 11-, die Schlange 10-, der Leopard 10-, der Vogel 9-, die Fliege 8-, die Katze 8-, der Affe 8-, die Hyäne 6-¹⁾ und die Antilope 5mal genannt.

Diese Sprichwörter sind, wie alle Sprichwörter, Volkssprüche, die dem Volkswitz und Volksverstand ihren zufälligen Ursprung verdanken und oft ganz tiefe und sonnige Anschauungen, aber oft auch ungesalzene Moral und Lebensklugheit des Volkslebens darbieten. Die Eweer verstehen es, dem Menschen-, Tier- und Naturleben allerlei Wahrheiten abzulauschen und sie auf die verschiedenen Verhältnisse des Lebens zu beziehen, was ein Beweis von ihrer Beobachtungsgabe, ihres Scharfsinnes und ihrer Urteilskraft ist. Von dieser Beobachtungsgabe zeugen die schon oben erwähnten 92, 323 usw.

Diese Sprichwörter sind mit den Sagen, Fabeln und Liedern ein Stück ungeschriebener Literatur der Eweer, die sich von Geschlecht zu Geschlecht erhalten und fortgepflanzt hat und noch heute hochgehalten wird. Wohl selten wird eine Verhandlung geführt, in der nicht dieses oder jenes Sprichwort zur Anwendung kommt. Je mehr dem Sprechenden solche Sprichwörter zur Verfügung stehen, desto mehr Eindruck macht er auf die Zuhörer, und desto gefährlicher werden dem Gegner seine Angriffe, oder um so besser kann er solche parieren. Nicht

¹⁾ Einzelne Tiere treten unter verschiedenen Namen auf, so die Hyäne, aber auch die Antilope, die Spinne, der Frosch usw.

selten geben sie als unbestreitbare Rechtssprüche bei verwickelten Rechtsstreitigkeiten den Ausschlag.

Die Kenntnis der Sprichwörter ist deshalb von Wichtigkeit für alle diejenigen, die die Eigenart der afrikanischen Denkungsweise verstehen lernen wollen. Sie sind auch für den Missionar eine wertvolle Waffe, wenn er es versteht, in der Heidenpredigt, in der Unterredung, oder in Verhandlungen an ein Sprichwort anzuknüpfen, oder durch dessen geschickte Anwendung deutlich zu machen, was er ihnen sagen will. Er kann sicher sein, daß er damit die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer für sich gewinnt. In dieser Beziehung ist ein eingeborener Lehrer dem Europäer überlegen, denn ihm stehen die Schätze der Sprichwörter mit ihrer Fülle von afrikanischer Lebensweisheit zu Gebot, während der Europäer sie erst mühsam erlernen muß. Auch Luther, der wie keiner es verstanden hat, zum deutschen Volk volkstümlich zu reden, legte eine Sammlung von Sprichwörtern an und seine Schriften spielen oft darauf an.

Zur Einführung in den Inhalt der Sprichwörter dient am Schluß ein sachliches Inhaltsverzeichnis, das eine sachliche Einteilung der verschiedenen Lebensbeziehungen gibt, über die sich die Sprichwörter verbreiten. Sie sind so reichhaltig, daß es eine ganze Disposition erfordert, um sie unterzubringen, denn sie beschäftigen sich mit fast allen Vorkommnissen des menschlichen Lebens, seien es die Verhältnisse des privaten oder des öffentlichen, des sozialen, des politischen, des geistigen und des

religiösen Lebens. Herren und Sklaven, Reiche und Arme, Gescheite und Dumme, kurz, fast jeder Stand muß sich vom Sprichwort kritisieren lassen.

Einige kommen unserer Denkweise so nahe, daß man meinen könnte, sie seien unseren sinnverwandten Sprichwörtern nachgebildet, z. B. Undank ist der Welt Lohn 70 und 269. Morgen, morgen, nur nicht heute 554. Gebrannte Kinder fürchten das Feuer 919. Was ein Haken werden soll, krümmt sich bei Zeiten 81. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm 235. Kleider machen Leute 243. Den Bock macht man nicht zum Gärtner 281, 420. Ein fauler Apfel steckt andere an 289. Wie die Alten sangen... 392. Wo ein Wille ist... 579. Zeit heilt Leiden 22. Würde bringt Bürde 12 usw.

Wieder andere erinnern an Bibelstellen, z. B. 137 an Matth. 6, 24. 28 an Matth. 12, 37. 181 an Matth. 10, 36. 162 an Sprüche 10, 12. 163 an I. Joh. 4, 18. 67 an Ps. 90, 10. 387 an Luk. 10, 7. 404 an Jak. 3, 5. 576 an Joh. 11, 9. Anh. 232 an Pred. 1, 2.

Überblickt man das alles, so kommt einem der Togoneger nicht mehr so beschränkt vor, wie man sich ihn oft vorstellt, denn man sieht, daß ihm allerlei Lebensweisheit zu Gebote steht, die sich vielfach mit der unserigen berührt. Nur darf man nun nicht ins Gegenteil fallen, idealisieren und ihn auf eine zu hohe kulturelle und geistige Stufe stellen, denn im Grunde ist es doch eine hausbackene Lebensweisheit, die da zum Ausdruck kommt, der keine sittliche Kraft innewohnt.

A.

1. *Aba kpui menqa ame si, wodou akolõe o.* Auch auf einer kurzen Matte schläft man nicht in Hockerstellung. Sinn: Auch mit geringen Mitteln kann man sich Bequemlichkeiten verschaffen.
2. *Abe¹⁾ fõ nu le aha nõgo, menye eya kple asõe²⁾ (= asõ o).* Der Palmweinsieher sieht den Palmwein, aber er kommt doch nicht dem Sieb gleich.
3. *Abi yome ka nõna.* Der Faden geht der Nadel nach. Z. B.: Die Söhne folgen dem Vater nach. 223.

¹⁾ *Abe*, aus Gras geflochtenes, löffelförmiges Sieb.

²⁾ *Asõe*, ein Sieb, bestehend aus einer durchlöchernten Kalabasse.

4. *Abie toa avo gã.* Die Nadel näht großes Tuch. Sinn: Kleine Dinge können Großes leisten.
5. *Abladzo be, ye lõho enye dzo.* Der Pisang sagt: Meine Schwiegermutter ist Feuer. Sinn: Man muß sich vor der Schwiegermutter in acht nehmen.
6. *Abõõõ be, ne yemewõõ ðeke o hã, yeðea adẽ ðede.* Die Schnecke sagt: Wenn ich auch nichts tue, so sondere ich doch Speichel ab. Sinn: Man ist doch zu etwas nütze.
7. *Adadi menqa kevi me wodzrana o.* Man pflegt die Katze nicht im Sack zu verkaufen.
8. *Adela de ha di, kpo læ be, yeada, læ hã le ekpom hafi tu ye mele esi o dero.* Der Jäger auf der Lauer sieht das Wild und will schießen. Das Wild sieht auch ihn, nur hat es keine Flinte. Sinn: Der Starke ist immer im Vorteil.

9. *Adela tsatsae doa go lä tsatsa* = *Ade di lsa kple tsa lä di doa go*. Der herumgehende Jäger begegnet einem herumgehenden Tier. Sinn: Beide gehen auf Raub aus, der eine aber kommt dabei um.
10. *Ade kli kpe meseu klo fpa o*. Der Jäger, welcher an einem Stein stolpert, findet bald eine Schildkröte. Sinn: Dem Schmerz folgt bald die Freude.
11. *Adè ge de mi dzi*. Der Speichel fällt auf den Kot. Sinn: Unreines paßt zu Unreinem = Gleich und gleich gesellt sich gern.
12. *Adè mezoa naneke nu, abe we¹⁾ - glä nu ene o*. Der Speichel läuft über nichts so sehr, wie über den Kiefer der *we¹⁾*. Wer den Kiefer des *We* nagt, muß geifern. Sinn: Würde bringt Bürde.
13. *Adege dege mevivina o, negbe läfi akpe de enu*. Der Wels allein ist nicht schmackhaft, wenn nicht getrocknete Fische dabei sind. Sinn: Einer vermag nicht, was zwei vermögen. 91.
14. *Adewo (adege) mlase menye mekpui ha o*. Die Schlafstätte des Wels ist nicht an der Seite des Herdes (sondern im Wasser).
15. *Adibolo²⁾ (dokpo) gblo be, yele bolobolo hä la, ye menye agbitsa³⁾ gbö nu o, yevena kpem*. Der *adibolo* (eine große weiche Art Pfeffer) sagt, obgleich er weich sei, und der *agbitsa* nicht ebenbürtig sei, so sei er dennoch sehr scharf. Sinn: Das Geringe ist doch nicht zu verachten. 55.
16. *Adikäto eve mate nu anö te avo nu o*. Zwei Gegner (Feinde) können einander nicht standhalten (zuletzt muß einer weichen). 82.
17. *Adoglo medua kukli hafi afifia tea adege le tome o*. Wenn die Eidechse Pfeffer frißt, so schwitzt deswegen der Wels im Wasser nicht. Sinn: Jeder muß seine Suppe selber aussessen.
18. *Adoglo mekpoo do tso ganqa tsro me o*. Wenn die Eidechse ein Loch sieht, so bleibt sie nicht mehr unter der Rinde.
19. *Adovo menqa awluya te o*. Das kleine Umschlag-tuch ist nicht unter dem weiten Kleid der Fetischpriester. Sinn: Wenn man das Bessere hat, so kümmert man sich nicht um das Schlechtere.
20. *Adzadzä funa, dö mefuno o*. Der Tau trocknet, aber der Hunger nicht, d. h. lieber früh an die Arbeit, unbekümmert um den Tau, der vergeht, als in Hungersnot geraten.
21. *Adzoge nvi ye nya wona* = *adzoge holö, eya nya wona*. Es ist leicht, einen entfernten Bruder oder Verwandten (Freund) zu haben. Sinn: Etwas Entferntes liebt man mehr als etwas Alltägliches. 296, 640.
22. *Adzoge tea numanyomanyo da*. Die Entfernung unterdrückt das Unangenehme. Sinn: Zeit heilt Leiden.
23. *Adzo loloe blea iwukuwi wogbäa ako*. Wenn man dem Ruderer großen Lohn gibt, so bricht er die Brust (weil er sich zu sehr anstrengt). Sinn: Am großen Lohn kannst du mich haben.
24. *Adaba kple alö*. Augenwimper mit Schlaf. Sinn: Freunde halten zusammen. 397, 708.
25. *Adaba kple ge mekea di o, adaba le alea hohoho hafi ge vato*. Die Augenwimper und der Bart wetteifern nicht (denn die Wimper war schon lange so, ehe der Bart hervorkam). Sinn: Der Knabe wetteifert nicht mit dem Mann.
26. *Ada dö wutä hä, mö le eme*. Wenn das Rohr auch dicht gewachsen ist, so gibt es doch einen Weg hindurch = *Ada dö wutu*.
27. *Adé bobge gbä fu*. Die weiche Zunge zerbricht Knochen.
28. *Adé wua ame, eye adé gahoa ame de agbe*. Die Zunge tötet, die Zunge errettet den Menschen. Siehe Matth. 32, 37.
29. *Adäba be, yemenyia ame bubu vi le dotogi o* = *eyata yemedina le dö ngli o*. Die Baumelone (Papaja) sagt, daß sie zur Zeit der Teuerung nicht anderer Leute Kind ernähre. Sinn: Jeder ist sich selbst der Nächste.
30. *Adoko¹⁾ mekploa fetri²⁾ detsi o*. Der Sklave schlürft die Fetrisuppe nicht (weil die Fäden, die beim Einschlürfen entstehen, ihn an seine Einschnitte im Gesicht erinnern). Sinn: Man wird nicht gerne an seine Schande erinnert.
31. *Adu be, yemele afe hafi fu va o, eyata ne yekpo nusianu la yeako fä*. Der Zahn sagt, er sei nicht zu Hause gewesen, als der Schmerz sich einstellte, deshalb wolle er bei jeder Gelegenheit lachen. 33.
32. *Adu du bglu, mevqa bglu o*. Der Zahn ist Seeheuschreckenkrebs, aber er macht den Seeheuschreckenkrebs nicht ausgehen. 385, 548.
33. *Adu fu titi ko nu, menye dzidzo ta o*. Der weiße Zahn lacht, doch nicht aus Freude. Sinn: Man lacht manchmal, wenns einem nicht ums Lachen ist.
34. *Adukpo gä menye agbo wodona o*. Ein großer Kehrichthaufe (Misthaufe) ist kein Tor, das man schließt. Sinn: Es kommt nicht darauf an, wie groß eine Sache ist, sondern was sie ist.
35. *Adunulä sea adu fe nya me*. Das Zahnfleisch begreift am besten die Sache des Zahnes. Sinn: Wer einem am nächsten steht, versteht einem am besten.
36. *Adutututo mefla hayi o*. Der Zahnlose kauft keine Schweinshaut (ein Leckerbissen, den er nicht beißen kann).
37. *Afia de anyigba mewoa nu ame duna o*. Das Land „Irgendwo“ arbeitet nicht für den Menschen, daß er zu essen hat. Sinn: Es gibt kein Schlaraffenland.
38. *Afia deke menye kpo me o, tue bobga nu*. Es gibt nirgends einen Zufluchtsort (wörtl. Ofen), das Gewehr macht die Sachen leicht. Motto des früheren Hokönigs. Sinn: Verbirgt sich der Feind, so kann man ihn mit der Flinte wegjagen.

1) *We*, kleines Raubtier.2) *Adibolo*, Pfeffer.3) *Agbitsa*, Tomate.1) *Adoko* = *Adonko*, Sklave.2) *Fetri*, Hibiscus, Okro, ein Strauch, dessen Frucht eine sämige Suppe gibt.

39. *Afi be, amesi lé ye to mevea ye, abe amesi hlā ye de anyi to ene o.* Die Maus sagt, derjenige, welcher sie gefangen hat, habe ihr nicht so viel Leid angetan, als derjenige, welcher sie auf den Boden geworfen hat. Sinn: Man muß seinen größten Feind kennen. 471.
40. *Afi be, menye amewo katā nōa dzo ngo gadzea deka o.* Die Maus sagt, nicht alle Menschen, welche ans Feuer gelegt werden, bleiben noch schön. (Sie hat die Einbildung, daß sie selbst dann ihre Schönheit behalte.)
- 41a. *Afi be, dekadeka wotsone wōdea do gbo.* Die Maus sagt, man bringt eins nach dem anderen ins Loch.
- 41b. *Afi be, iwēwē wodia nu.* Die Maus sagt, allmählich sucht man die Sachen zusammen. 204, 344, 345.
42. *Afi du kpeze, nō dzi gui.* Wenn die Maus den steinernen Topf ißt, dann gerät die Kürbisschale in Schrecken. Sinn: Wird der Starke überwunden, dann ist Grund zur Furcht für den Schwachen.
43. *Afi kple dadi mezona o.* Maus und Katze gehen nicht zusammen.
- 44a. *Afi memūa aha. dea dadife o.* Wenn die Maus auch betrunken ist, geht sie doch nicht in das Haus der Katze.
- 44b. *Afi mū aha, memloa dadi fe alo dzi o.* Eine betrunkene Maus schläft nicht auf dem Arm der Katze.
45. *Afi metua wō dadi teng kpo o.* Wenn die Maus Mehl mahlt, so kostet es die Katze nicht (denn sie würde es auffressen).
46. *Afi no ami, adoglo fe ta biā.* Die Maus trinkt Öl (rotes Palmöl), der Kopf der Eidechse ist rot. Sinn: Man sieht dem Übeltäter nicht immer seine Tat an. 299, 312.
47. *Afisi ame fe abo didi de la, afimae wotsoa mō sene.* Bis wohin eines Menschen Arm reicht, bis dahin kann er den Weg aufhören machen. Sinn: Man kann nicht mehr tun, als es die Kraft erlaubt.
48. *Afisi fie ame la, eya wokuna.* Wo es einem beißt, da kratzt man.
49. *Afisike alēno nōna la, afima via hā nona.* Wo das Mutterschaf ist, da ist auch das Lamm.
50. *Afo de nōvi gbo la, eyae hea nōvivowo ve.* Wenn der Fuß zum Bruder geht (besucht), dann fährt das zur Bruderschaft (macht dem Streit ein Ende).
51. *Afo glōmo fa mi titi de nyuiea.* Der krumme Fuß beschmutzt sich mit Kot und beschmiert den guten (Fuß). Sinn: Gerät jemand in Schande, so bringt er auch seine Familie in Schande.
52. *Afologa lālētowoe gbloa:na mafle.* Diejenigen, welche glänzende Füße haben (mit Öl gesalbt), sagen: Laß mich kaufen. Sinn: Ein Fauler, der zu Hause bleibt und sich pflegt, bekommt keine Feldfrüchte und muß alles kaufen.
53. *Afōieu menyūa ame o.* Das Fußschiff (zu Fuß gehen) ertränkt niemand. Sinn: Sicher ist sicher.
54. *Agāgā dzralae va dzraa agò.* Wer billigen, groben Baumwollstoff verkauft, der wird einst Samt verkaufen.
55. *Agāgā (ahuguto) gblo be, yemenye avo hōasia deke o, gake ye kple sedawoe nōa ka dzi (nōa akasa nu).* Das grobe Tuch sagt, es sei kein teures Tuch, aber es sei auch auf dem Seile mit der Seide. Sinn: Das Geringe hat so gut einen Platz wie das Hohe. 15.
56. *Agaga lolo meflea hotsui eve fe nu o.* Eine große Kaurimuschel kauft nicht das, was zwei kaufen. Sinn: Es kommt auf den Wert an.
57. *Agalā goe me ami mevona li o.* Im Gehäuse der Krabbe geht das Fett nie aus.
58. *Agalāe ku do na adege le me, le dzidzo kpom alea.* Die Krabbe gräbt dem Wels ein Loch, lebt darin und freut sich so. Hinweis auf solche, die Anteil an Reichtum oder Glück eines anderen haben.
59. *Agalā melea tsi dzodzoe o, awa fo kpo nogō.* Die Krabbe badet nicht im heißen Wasser, sie würde sonst ihre Füße verlieren. Mahnung an Schwache, sich nicht in Gefahr zu begeben. 410.
60. *Agalā metrona zua he o.* Die Krabbe wird nicht zu einem Vogel. Eine Mahnung zur Bescheidenheit.
61. *Agamā ku de wu dzi, woyō wu, woyō agamā.* Wenn das Chamäleon auf einem Seidenbaum stirbt, so spricht man vom Baum und auch vom Chamäleon.
62. *Agatsa (= agalā) do me tsi nku le ekpom, dudu mele enu o.* Das Wasser in der Höhle der Krabbe sieht das Auge wohl, ist aber nicht zu schöpfen. Sinn: Es gibt Sachen, die man gerne hätte, aber nicht erlangen kann. 106, 294.
63. *Agbadza gā hā fee.* Eine große Patronentasche ist auch schuld (denn man braucht mehr Pulver).
64. *Agba kake mevona le afedo hōho me o.* Topfscherben gehen nicht aus auf einer Ruine. Sinn: Heruntergekommene haben immer noch von ihrer alten Herrlichkeit zu zehren.
65. *Agbalē gbolo medea wu me o.* Ein leeres Papier geht nicht auf das Schiff. Sinn: Mit nichts kauft man nichts.
66. *Agbawola (agbamela) agba kaka me wōdua nu lena.* Der Töpfer ißt aus zerbrochenen Schüsseln (nimmt nicht die besten für sich).
67. *Agbe didi nong enye momenuweve.* Langes Leben ist Leiden (Ps. 90, 10). Das Gegenteil von 68 a und b.
- 68a. *Agbe doe metia agbeto o.* Elendes Leben ermüdet den Lebenden nicht.
- 68b. *Agbe enye gā.* Das Leben ist groß (etwas Wichtiges). 419.
69. *Agbeli dze kpolo metso daḍa gbo o.* Ein schlechter Stockjams kommt nicht vom Kochen her. Sinn: Ein verdorbener Mensch wird auch durch Erziehung nicht besser.

70. *Agbeli bena, yevea ame nu, gake yemehoa akpe o.* Der Stockjams (Taro) sagt, daß er sich des Menschen erbarme, bekomme aber keinen Dank dafür. Sinn: Undank ist der Welt Lohn.
71. *Agbeli-fufu kple agba yea (yeye).* Stockjamsfufu¹⁾ und eine neue Schüssel (kleben zusammen). Gebraucht, wenn zwei Personen einander sehr anhänglich sind.
72. *Agbemafle le ku si = agbefefle mele o.* Bei dem Tode kann man das Leben nicht kaufen. 474.
73. *Agbe meblea iw̄ o (= mefena o).* Das Leben spielt nicht (es ist etwas Ernstes). 68 b.
74. *Agbenawo si nya le.* Die Lebenden haben das Wort (nur sie genießen es).
75. *Agbenona kakaka meghoa yo me nu yina o.* Wenn einer auch lange lebt, so geht er doch nicht am Grabe vorbei (er stirbt, wie die anderen auch). 570.
76. *Agbe ta metsɔ o.* Der Kopf des Lebens (das Ende) ist weit weg. Mahnung, eine Sache nicht gleich zu verderben, da man vielleicht noch lange lebt.
77. *Agbledela made holavia fe agblea be: Nye deka le agble dem.* Der Bauer, der nie auf das Feld seines Freundes geht, sagt: Ich allein bestelle das Feld (denn er weiß dann nicht, daß andere noch größere Felder haben). Warnung vor Überhebung. 805.
78. *Agbledela meɔga heli o.* Der Bauer spannt den Schirm nicht auf (sonst könnte er nicht arbeiten).
79. *Agbleto ho nake, meghoa ka o.* Der Ackerbesitzer nimmt wohl das Brennholz ab, aber nicht die Schnur. D. h.: Stiehlt jemand auf eines anderen Acker Brennholz und wird ertappt, so muß er dem Ackerbesitzer das Holz zurückgeben, aber die Schnur, mit welcher er das Holz zusammengebunden, darf er behalten. Sinn: Man soll den Dieb nicht zu hart bestrafen.
80. *Agbleto kloa tsi, mekloa zã o.* Der Ackerbesitzer kann den Regen hindern, aber nicht die Nacht.
81. *Agble wonu lu gi me wokponɔ lena.* Man sieht es bald, ob ein Feld fruchtbar ist. Sinn: Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten. 582.
82. *Agbo eve menoa te wga nu o.* Zwei Schafböcke können nicht gegeneinander standhalten (einer muß weichen). 16.
83. *Agbo de meɔbe, nane le agbo fe ta me (enye avu).* Wenn der Schafbock rückwärts geht, so hat er etwas im Sinn (nämlich den Streit).
84. *Agbo, si gbãa homeze la, yee gbãa hehetɔ hä.* Der Schafbock, der den Topf im Hause zerbricht, zerbricht den, der draußen ist, auch.
85. *Agbotoe²⁾ be, ye hä yele agbagba dzem, hafi yese miɛsi mekpɛna de ye nu o.* Die Hyäne sagt, auch sie bemühe sich, nur ihr After helfe ihr nicht. Als Entschuldigung gebraucht, wenn jemand sich vergeblich bemüht, von seinem Laster frei zu werden.
86. *Ag mefoa nu dzro o (yae doa nufoe na ago).* Die Fächerpalme redet nicht umsonst, der Wind plagt die Fächerpalme, daß sie redet. Sinn: Wenn stille Leute in Zorn geraten, dann muß es etwas Wichtiges sein.
87. *Agwũ di du mesea ta hona o.* Das Fächerpalmenboot, das schnell fährt, verliert bald den Kopf (denn er besteht nur aus Fasern). Anspielung auf Reiche, deren Reichtum keinen Bestand hat.
88. *Agutɔ be, ta trɔ gbo meɔga loglo¹⁾ o.* Die Fledermaus sagt, der nach unten gekehrte Kopf trägt keinen Hut. Sinn: Wer eine Würde begehrt, der muß sich auch danach aufführen.
89. *Ahaha be, ye dilaa deke meli o.* Der Tausendfüßler sagt, er habe keinen, der ihn begraben werde (darum führt er selber sein Gehäuse [seinen Sarg] mit sich). Gebraucht, wenn einer sehr fürsorglich ist.
90. *Ahlɔe²⁾ be, ta hlã de ati nyo wu detsi ne wɔakplɔ,* Die Antilope sagt, mit dem Kopf an einen Baum anrennen ist besser, als zur Suppe werden. Sinn: Etwas Unangenehmes erfahren ist besser, als das Leben zu verlieren.
91. *Ahlɔe masẽ nu eve foa sãde³⁾ deka.* Zwei kleine Antilopen schlagen (überwältigen) eine große Antilope. Sinn: Zwei vermögen mehr als nur einer. 13.
92. *Ahõne be, ðuna wotsia dzo ne.* Die Taube sagt: Der einem zu essen gibt, dem löscht man das Feuer. Man will beobachtet haben, daß Tauben beim Brande des Hauses sich in Wasser tauchen und das Feuer löschen helfen wollen.
93. *Ahõne le hlã fom dzifohõ nu, hafi ako tso gbe me va se yevugbe le eɔbo.* Die Taube fliegt um den Oberstock, ehe der Papagei aus dem Busch kommt, und doch lernt er die Europäersprache vor ihr. Schimpf auf einen, der trotz langem Aufenthalt bei Europäern nichts gelernt hat.
94. *Aka menoa ase (anyi) wotaa So o.* Ist das Gottesgericht zu Hause, so schwört man nicht beim Blitzgott. Sinn: Wenn es eine nähere Instanz gibt, so appelliert man nicht an die entferntere.
95. *Akpalu⁴⁾ gogãaduto, bibia bi wotsɔe na wo viwo.* Der Esser von Mißbratenem sagt: Was gar ist, wird den (eigenen) Kindern gegeben. Gebraucht, um sich oder andere als Aschenbrödel zu bezeichnen.
96. *Akpataku (agbotoe) le dua de dim be, yeafu, wobe, lãhoa fe gbũ tso ka.* Die Hyäne sucht zu laufen, nun heißt es, ihrer Schwiegermutter Ziege reiße sich los. Anspielung auf Streitsüchtige, denen durch irgend eine Sache Gelegenheit zum Streiten gegeben wird. 151.
97. *Akplɛdati be, yeda vɔ, yede mẽ gli.* Der Maisbrei-löffel sagt, wenn er fertig gekocht habe, so lehne er sich an die Wand. Sinn: Ich bin fertig, jetzt kommt die Reihe an euch.

¹⁾ Brei von Stockjams (Maniok).

²⁾ *Amegãhi, akpataku, agbotoe, gãnu*, verschiedene Namen für Hyäne.

¹⁾ *Loglo*, Jägerhut, aus Palmrippen gemacht.

²⁾ *Ahlɔe*, eine kleine, graue Antilope.

³⁾ *Sãde* = *sande*, eine ziegenartige, schwarz behaarte Antilope.

⁴⁾ *Akpalu*, Beinamen für einen kräftigen Mann.

98. *Akpłē metsona amā nqā nyi o.* Der Maisbrei geht nicht ohne Gemüse. Z. B.: Der König geht immer mit seinem Thronträger.
99. *Akpokplo be, womelea agbetsi niwiditogē o, ke lāmeafatogē.* Der Frosch sagt, man bade nicht mit Lebenswasser zwecklos (aus Vergeßlichkeit), sondern zur Kühlung (zum Zweck des Wohlseins).
100. *Akpokplo medzi ve, metaa klā o.* Der Frosch, der nie Zwillinge gebiert, trägt nicht Kalikostoff (der von solchen getragen wird, die Zwillinge geboren haben). Sinn: Ehre gebührt nur dem, der etwas geleistet hat. [Auch: *bele*¹⁾ *medzi ve...*].
101. *Akpokplo be, menya kpona ganya kpona o, eyata ye to la, megbe ye kpanē do.* Der Frosch sagt, es läßt sich nicht so leicht zum zweitenmal finden (nämlich der Gatte), darum trägt er den seinen auf dem Rücken. 343.
102. *Alafa menq anyi hafi wogano ewo tu biam o.* Hat man hundert, so fragt man nicht nach zehn.
103. *Alea ta dadi mefia nulēle lākle vge o do.* Deswegen hat die Katze dem Leoparden die Fangkunst noch nicht ganz gelehrt. Die Eingeborenen sagen nämlich, daß die Katze rückwärts springen könne, der Leopard aber nicht. Sinn: Lehrherren zeigen den Lehrlingen nicht all ihre Kunstgriffe.
104. *Alegeli be, dq to vq, esuso de nuzi si.* Die Ratte sagt: Die Hungersnot ist vorbei, es ist nur noch der Schwindel (Schwäche) zurückgeblieben. Gebraucht, wenn einer einen Erstlingserfolg hat, aber seiner Sache noch nicht Meister ist.
105. *Alegeli be, du ku nyo wu dq ho.* Die Ratte sagt: Essen zum Sterben ist besser als das Hungerhaus (sie will lieber in die Falle gehen und essen, als den Hungertod sterben). 526.
106. *Alegeli be, fufuduqu dzroa ye hafi, tomati mate nu ava ye gbq le lū (= do) me o.* Die Ratte sagt, es gelüste sie nach Fufu, allein der Stößel könne nicht zu ihr ins Loch gelangen. Sinn: Der Fuchs sagt: Die Trauben hängen mir zu hoch. 62, 280, 294.
107. *Alegeli medoa go ndqkutsu o.* Die Ratte kommt nicht am hellen Tag heraus. Sinn: Diebe kommen nicht bei Tage. 907, 908.
108. *Alēkploti mewua alē o.* Der Hirtenstab tötet das Schaf nicht. Sinn: Zucht schadet dem Menschen nicht.
109. *Alē nyē mītsi be, ye le gbome gblēm, menyē be, yefe asike le bablam o.* Das Schaf, das Abweichen hat, sagt, es verderbe die Stadt, weiß aber nicht, daß sein Schwanz sich (zu einem Knäuel) verbindet. Sinn: Durch wüste Sachen verunreinigt man sich selbst.
110. *Alesi yi la le la, nenema ke akua hā le.* Wie das Schwert ist, so ist auch die Scheide. Sinn: Wie die Tat, so die Strafe. 235, 392, 616.
111. *Alifo*¹⁾ *didi meyina le afe nūti o.* Der lange Weg geht nicht am Hause vorbei (führt endlich doch nach Hause). Sinn: Auch das Unangenehme hört einmal auf.
112. *Alq le eve mewqa evedq o.* Es gibt zwei Arme, aber sie machen nicht zwei Arbeiten. Abwehr gegen allzu große Anforderungen.
113. *Alonuga deka meno alonu foa nu o.* Eine (einzige) Armspange macht kein Geräusch am Arme. Sinn: Einer allein kann nicht streiten. 224, 509.
114. *Amea deke medoa dzonu na gbemehe o.* Niemand schmückt den wilden Vogel mit Perlen (weil er sonst wegfliegt).
115. *Amea deke medoa zidā na nūtsu o.* Niemand bedroht den Mann. 918.
116. *Amea de medua svē o.* Niemand ißt Disteln.
117. *Amea deke menya etsq me o, egbetq enye mia to.* Niemand kennt das Morgen, das Heutige gehört uns.
118. *Amea deke metoa afq yia tsē o (negbe anyi ko namlo hafi anyu monu nē).* Niemand geht zu Fuß in die Unterwelt (liegen muß du, bevor du den Eingang kennen lernst). Sinn: Wolle nichts unmögliches.
119. *Amea deke mēflea koklotsu, eye wōkua atq le ame bubu fe agble me o.* Niemand kauft einen Hahn und läßt ihn in dem Felde eines anderen krähen. Sinn: Das Seine behält man bei sich.
120. *Amea deke megblq bona, yefe agble me gbeli dzea kpolo o.* Niemand sagt, daß der Stockjams von seinem Felde schlecht (hart) sei. Sinn: Niemand beschimpft sein Eigentum. 130.
121. *Amea deke megblona na donq be, megafa avi o.* Niemand sagt zu dem Kranken, daß er nicht weinen soll (er würde sonst als herzlos gelten).
122. *Amea de mēfoa klo tsqa agalā hea tsihe o.* Niemand findet eine Schildkröte und benutzt die Krabbe als Tragkissen auf dem Kopfe (er kann die Krabbe auch als Speise gebrauchen). Z. B.: Wenn man drei Söhne hat, so soll man nicht den einen zum Sklaven machen.
123. *Amea de mekea di ahakpa o (ava zu flasi).* Niemand bezweifelt das Wort des Palmweinbereiters (er wird sonst ein Dieb). Sinn: Nur der Eigentümer darf nach seiner Sache sehen.
124. *Amea de mekpqa Akpabi nq fe gigli be, yeagli o.* Niemand ahmt das Auftreten der Mutter des Akpabi nach. Sinn: Der Arme kann den Reichen nicht nachahmen. 132, 134.
125. *Amea de menqa dzo gbq faa avi o.* Niemand sitzt beim Feuer und weint (die Tränen kommen des Rauches wegen von selbst).
126. *Amea de menyā he dzodzoe eve o.* Niemand jagt zwei Vögel (auf einmal). 56, 700, 861.
127. *Amea de menyia asi tsqa agba katā hea fee o.* Niemand handelt über den Preis und belohnt einen Träger mit der ganzen Last.

¹⁾ *Bele*, ein großer Frosch.

¹⁾ *Alifo* = *mq*, der Weg.

128. *Amea de metsoa amea de fe vi le alõ me o.* Niemand trägt das Kind eines anderen, wenn es im Schlaf ist. Gebraucht, wenn man sich nicht in eines anderen Sache mischen will.
129. *Amea de metsoa gbeawotsogbe fe nuçudu duna gbe deka o.* Niemand ist das, was er alle Tage essen soll, an einem Tag. Mahnung zum Sparen.
130. *Amea de metsoa miã fiaa efe afemo o.* Niemand zeigt den Weg zu seinem eigenen Haus mit der linken Hand (ein Zeichen der Verachtung). Sinn: Niemand verachtet sich selbst. 120.
131. *Amea de fe abloçevi ye zuu amea de fe kluvi.* Jemandes freier Sohn wird des anderen Sklave. Sinn: Was dem einen teuer ist, wird von dem anderen verachtet.
132. *Ame dahe kple kesingto mekea di o.* Der Arme und der Reiche wetteifern nicht miteinander. 124 u. 184.
133. *Ame dahe mehõa huçlako o, awa tsi ako na wõ.* Der Arme kann nicht Bürge stehen, sonst wird es dir (dem Armen) auf der Brust bleiben (an dir hängen bleiben).
134. *Ame dahe mekpõa kesingto fe abodede be, yeade o.* Der Arme sieht nicht des Reichen Armschwingen, daß er auch schwingt, d. h. tut nicht, was er den Reichen tun sieht. 124, 182.
135. *Ame dahe vi mesua asi ako o.* Eines Armen Kind schlägt nicht auf die Brust (prahlt nicht). 133.
136. *Amedzefe eye ame dzena.* Am Logierplatz logiert man. Sinn: Jedes an seinem rechten Platz.
137. *Ame deka mesubõa ame eve o.* Niemand dient zwei Menschen (Matth. 6, 24).
138. *Ame deka mewõa nũtsu o.* Einer (allein) zeigt sich nicht tapfer (kann nicht viel ausrichten).
139. *Ame deka wua atiglinyi, duwo katã duna (du gedewo duna).* Einer (allein) tötet den Elefanten und das ganze Volk (alle Städte) ist mit. Sinn: Was einer tut, kommt allen zugut.
140. *Ame du nu menõa anyi kpõ o.* Ein Mensch, welcher ist, sitzt nicht still. Sinn: So lange der Mensch lebt, arbeitet er.
141. *Amedzro bada be, yeedze afeto bada gbõ.* Ein schlechter Gast (Fremdling) sagt, er wohne bei einem schlechten Gastherrn. Sinn: Ein schlechter Mensch macht alles schlecht.
142. *Amedzro lu tsi tsatsae (tsi sisie).* Der Fremdling ist ein fließendes Wasser, d. h.: er kommt und geht.
143. *Amedzro mekou dulã o (Ènya dufewõa?).* Der Fremde schneidet nicht das Tier, das für die Stadt bestimmt ist. (Kennst du die Teile und die davon essen?) Mahnung: sich nicht vorzudrängen. 146 b.
144. *Amedzro metsõa ame kuku fe ta gbõ o.* Der Fremdling trägt nicht beim Kopf des Verstorbenen (denn als Fremder weiß er nicht, wohin man den Toten tragen will). Angewandt, wenn jemand sich als unbeteiligt einer Sache entziehen will.
145. *Amedzro mewua afeto o.* Der Fremdling ist nicht mehr als der Gastherr (er lebt von seiner Gnade). Matth. 10, 24: Der Knecht ist nicht über dem Herrn. 146.
- 146a. *Amedzro nku loloe menyaa ho dome o.* Der Fremdling mit großem Auge kennt nicht (den Weg) zwischen dem Hause. = *Dzrovi nku lolo...*
- 146b. *Amedzro nku lolo mekpõa nu wu afeto nkũwito o.* Der Fremdling mit großen Augen sieht nicht mehr denn der Gastherr mit kleinen Augen (denn ihm ist das Haus bekannt). Sinn: Der in die Stadt Gekommene soll sich nicht als Führer aufspielen. 143.
147. *Ame eve mesua du le moligble me o.* Zwei Menschen springen nicht auf einem Reisfelde herum. (Denn sie würden es verderben). Sinn: Wenn einer etwas Dummes macht, so muß der andere ihm nicht folgen.
148. *Ame eve metsia bome o.* Zwei Menschen sind nicht dumm (gewöhnlich ist einer der Gescheiterte).
149. *Ame eve nyi gbõ, læ læng.* Wenn zwei Menschen eine Ziege füttern, dann holt sie das (wilde) Tier. (Denn wenn zwei sorgen, so sorgt keiner.) Sinn: Viele Köche verderben den Brei.
150. *Amegãhi¹⁾ be, mamã metua ame o.* Die Hyäne sagt: Teilung erreicht den Menschen nicht, d. h. beim Teilen bekommt man nichts. Anspielung auf solche, die alles für sich behalten.
151. *Amegãhi akpaku le dua de dim be, yeafu, wobe, lõhoa fe gbõ tso ka.* Die Hyäne sucht zu laufen. Siehe 96.
152. *Amegã ku nõ, kpo netsõ zi nõ.* Einem Angesehenen, der geizig ist, soll der Stock den Stuhl tragen (denn niemand will ihn tragen). Sinn: Einem Geizigen hilft niemand.
153. *Amegbetõ menyã kugbe o.* Der Mensch weiß seinen Todestag nicht. 492.
154. *Amegbetsi menõa ame nu wõdea dzi di o.* Wenn ein böser Geist um einen ist, kann man nicht Ruhe haben. Sinn: Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.
155. *Ame hõho, si tso nõko gbe la, dzrenuwõlae.* Ein alter, der seinen (alten) Namen verwirft, ist ein Streitsüchtiger. (Neger, die mit der Zeit merken, daß ihr Name eine schlimme Seite ihres Charakters offenbart, suchen ihn zu ändern. Da aber die Leute sich schon an den alten gewöhnt haben und ihn immer noch gebrauchen, gerät er oft in Streit darüber.)
156. *Ame hõlõvi meõia agbati wõgblõna be, fe ma me ko ye hã yeadi o.* Wenn der Kamerad (Nächste) den Webstuhl aufschlägt, dann sagt man nicht, man wolle ihn in demselben Jahre auch aufschlagen. Sinn: Man braucht nicht alles nachzumachen.

¹⁾ *Amegãhi*, Hyäne (Schakal) hat viele Namen, wie: *akpataku, gãna* usw.

157. *Ame gla nu vovo, mejlaa efe wewē ya o.* Der Mensch verbirgt faule Gegenstände, kann aber ihren schlechten Geruch nicht verbergen.
158. *Amekpela meḍoa kpo o.* Der Helfer wird nicht buckelig. (Denn gewöhnlich trägt er nicht die schwerste Last.) 459.
159. *Ame kuku meyoa yodo o.* Der Tote füllt das Grab nicht aus.
160. *Ame kuku metsria abg wuivee o.* Der Tote verweigert nicht das Zwölfstreifen-*aba* (*aba* ist ein einheimisches Kleid, welches aus Streifen zusammengesetzt ist, 20 bis 24 für Männer, 10 bis 16 für Frauen). Sinn: Der Verstorbene ist gegen alles gleichgültig.
161. *Ame kuku fo trē, megbugbona le yome o* oder *megbea yo o.* Wenn der Tote auch den *Trē*-Tanz aufführt, kehrt er doch nicht vom Grab zurück (oder kann er doch das Grab nicht verweigern).
162. *Ame lōla menye ame dzrala o.* Der, welcher liebt, verleumdet nicht (hebt die Schattenseiten nicht hervor). Sprüche 10, 12.
163. *Ame lolō menye ame sisi o.* Lieben ist nicht Fürchten. 1. Joh. 4, 18.
164. *Ame mamā megbloa nya na ame wogbloa be, yeadaḅia ye dāda se o.* Wenn die Großmutter etwas sagt, dann sagt man nicht: Ich will meine Mutter fragen (denn die Großmutter ist erfahrener).
165. *Ame mang ase fe mō meḍea he o.* Die Falle des Abwesenden fängt keinen Vogel. Sinn: Wenn man etwas haben will, muß man selber zur Stelle sein.
166. *Ame mang ase fe ze me woḍaa lākleta lena.* Im Topfe des Abwesenden kocht man den Kopf des Leoparden (denn in seiner Gegenwart würde es nicht geschehen, weil alle einen Abscheu davor haben¹⁾). Sinn: In jemandes Abwesenheit kann man alles Schlechte über ihn sagen.
167. *Ame mangūnto meḅloa aweho me o.* Einer, der niemand um sich hat, macht keine Plantage im Urwalde (weil es zuviel Arbeit kostet, und weil die Plantage auch gegen wilde Tiere bewacht werden muß). Sinn: Der Arme soll den Reichen nicht nachahmen.
168. *Ame manyamanya woygna be „miatwo“.* Unbekannte Menschen nennt man die Unserigen. Sinn: Man soll den Menschen erst kennen lernen, bevor man ihn Freund nennt.
169. *Ame manya hamenonge be, ha dea fu na ye* (auch *na ame*). Der Mensch, welcher nicht weiß, wie man sich in einer Gesellschaft benehmen soll, sagt, die Gesellschaft sei ihm lästig.
170. *Ame masēmasē dua ḅḅi klolo.* Der nicht starke Mensch geht am Morgen beim Wasserholen leer aus (d. h. er findet keins, weil andere schon vor ihm geschöpft haben). Sinn: Wer schwach ist, muß doppelt klug sein.
171. *Ame masēnu fe avū melēa lā o.* Der Hund eines nicht starken Menschen fängt kein Wild (weil er vom Meister nicht angeleitet wird). Sinn: Wie man jemand erzieht, so ist er.
172. *Ame menye koklozi wotsḅna da kpee, tete wōgbāna o.* Der Mensch ist nicht ein Hühnerer, das man fortwirft und das dann in Stücke geht, Sinn: Der Mensch kann viel aushalten.
173. *Ame meḅia befe ganḅa kpe kpem o.* Der Mensch (man) geht nicht ins Versteck und hustet noch.
174. *Ame novi ba ḅu menye adeḅbefoso wōnye o.* Das Übervorteilen des Bruders ist kein Ruhm.
175. *Ame novi ḅutsu la adeḅfetsue.* Der Bruder ist der Daumen. Sinn: Der Bruder kann einem bei vielem helfen. 642.
176. *Ame novi vlo la agḅayae; womeḅbene o, elabena dzidzagbe hā le.* Der schlechte Bruder ist ein Fächerpalmzweig; man verwirft ihn nicht, denn es gibt auch Regentage. D. h.: Gleich wie man, wenn man nichts besseres hat, sich mit Fächerpalmzweigen vor dem Regen schützt, so kann man unter Umständen auch noch über den schlechten Bruder froh sein.
177. *Amenudiaḅee dze de zo to (ḅḅa mele o).* Der Ärgernisvogel setzt sich an den Rand des Topfes. (Man kann ihn nicht bewerfen, weil sonst der Topf zerbrechen würde.) Sinn: Mit streitsüchtigen Leuten muß man vorsichtig umgehen.
178. *Amenuwela meḍoa yo kple ame o.* Der Wohltäter geht nicht mit einem ins Grab. Sinn: Jede Wohltat hat ihre Grenze.
179. *Amenuwela fe ta metsia ba me o.* Der Kopf des Barmherzigen bleibt nicht im Kot liegen. Sinn: Man wird die Ehre des Barmherzigen retten. Auch negativ: *Amenuwela fe ta me kpe ba na ḅo.*
180. *Amenyila ye enye amewula.* Der den Menschen aussaugt, ist der Mörder. Anspielung auf Hexen, die nach dem Volksmund nachts den Menschen das Blut aussaugen.
181. *Ame-nu-me wḅa nu ame.* Der Mensch, der um einem ist, schadet einem (weil er uns am besten kennt). Matth. 10, 36. Und der Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Gott bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich schon fertig werden.
182. *Amesi ḅo ḅḅḅ kuku ḅḅḅ la ye ḅḅḅna be, eḅa ami.* Wer die tote Ziege zu essen gedenkt, der sagt, sie sei fett.
183. *Amesi ke kē nū le nu kḅom la, efe ḅiku mee nu ḅona.* Wer mit weitgeöffnetem Munde sieht, in dessen Auge wird etwas fliegen. Sinn: Wer sich in anderer Leute Sachen mischt, der gerät selber in Unannehmlichkeiten.
184. *Amesi ke le avḅ nyui tam le agḅle dem la, miamyae be, ko wōḅo.* Wer in schönen Kleidern auf dem Felde arbeitet, wißt, daß er arm ist. Sinn: Außen fix, innen nichts.
185. *Amesi ke nyḅ ame la, eḅa fe mo wokḅona.* Wer einen weckt, dessen Gesicht sieht man. Sinn: Wer eine Sache auführt, der muß dafür haften.

¹⁾ Der Leopard genießt bei vielen göttliche Verehrung. So darf z. B. kein Yewe-Priester ein Leopardenfell tragen.

186. *Amesi kpo rovo la, eya fe të memiena hafi wotua ati ne o.* Wer Zeit hat, dessen Jams geht nicht auf, bevor man ihm Stecken gibt. Sinn: Wer Zeit hat, der sorgt vor.
187. *Ame si me nu meblea ame o.* Das, was man in der Hand hat, betrügt einen nicht. Sinn ungefähr wie: Ein Sperling in der Hand ist besser als zwei auf dem Dache. 188.
188. *Ameto woyona.* Dasjenige, das einem gehört, ruft man. Sinn ähnlich wie bei 187.
189. *Ame tre anyimmlō memlōa ké me o.* Wer sich zuerst hinlegt, liegt nicht im Sande. Sinn: Wer zuerst kommt, kann wählen.
190. *Ame tro megbe mekpōa megbenu o.* Der den Rücken Zukuhrende sieht nicht, was hinter ihm ist. 202.
191. *Ametsu menōa anyi wođna atitsa o.* Wenn man *ametsu* (ein guter Baum) hat, dann ist man nicht *atitsa* (ein giftiger Baum). Sinn: Hat man etwas Gutes, dann nimmt man nichts Schlechtes.
192. *Ame tsi megbe doa ūg.* Der Letzte schließt die Tür zu. Sinn: Der Letzte bekommt das Schlechteste. Mahnung, daß man sich beeile.
193. *Ame tsitsi mekua tsi kple gbe o.* Ein Alter (Mensch) schöpft nicht Wasser mit Gras (also unreines Wasser). Sinn: Erfahrung macht weise.
194. *Ame tsitsi fe ŋko woyona dea aba mee.* Den Namen eines Alten nennt man im Palmweibusch (um damit groß zu tun). Sinn: Wenn man etwas bekommen will, so kommt man in eines Angesehenen Namen.
195. *Amelutovi wōa nu dzi kua ame.* Das Tun eines fremden Kindes ärgert einen. Sinn: Was man bei Eigenen oder bei sich selbst duldet, verurteilt man bei Fremden.
196. *Ame wu dokui fe hlō menya biana o.* Ein Selbstmörder läßt sich nicht leicht rächen (weil man seine Beweggründe nicht kennt).
197. *Ame fe asi menōa ame fe nū me wofoa to me na ame o.* Hat man seinen Finger in dem Munde eines Menschen, so erteilt man demselben keine Ohrfeige (sonst würde er einen beißen).
198. *Ame fe nū balabalo qua galsi nyina.* Der weiche Mund des Menschen ißt den Löffel (nutzt ihn ab). Sinn: Der Schwache kann dem Starken doch Schaden zufügen. Vgl.: Steter Tropfen höhlt den Stein. 676.
199. *Ame fe nu mebuna gbe hā buna ame nu o.* Wenn jemand seine Sache verliert, so verliert er nicht auch seine Stimme dazu. Sinn: Wer eine Sache verloren hat, dem verbietet man das Klagen nicht.
200. *Ame ūluyē menye gbe ūluyē o.* Ein magerer Mensch ist doch nicht ein dünnes Gras (er ist doch immerhin ein Mensch). Sinn: Wenn einer auch noch so arm und gering ist, so ist er doch als Mensch zu behandeln.
201. *Ameyi hoko menya hena o.* Den Vorausgegangenen holt man nicht leicht ein.
202. *Ame yi nugbe mesea afenya o.* Einer, der verweist ist (der gestorben ist), hört nicht, was im Hause sich zuträgt. 190.
203. *Aminu međoa tsitse (aba), kalē mlōa edzi o.* Der Hochmut breitet nicht die Matte aus, und die Tapferkeit legt sich darauf. Sinn: Wenn einer auch noch so groß ist, so will der Hochmütige ihm doch nicht dienen.
204. *Anyidiwo gblō be, dekadēka wotsō ne (= wohene) wōdeā do gbō.* Die Ameisen sagen: Eins nach dem anderen bringt man zur Höhle. 41, 344, 345.
205. *Anyigba novi enye dze.* Der Erde Bruder ist Salz. Sinn: Treue Freunde sind nicht zu trennen.
206. *Angba fufue doa koko na da.* Das dürre Blatt schafft der Schlange Ansehen. (Sie wird durch das Geräusch, das durch ihr Schleichen durch dürre Blätter verursacht wird, für groß gehalten.) Sinn: Viel Lärm um nichts.
207. *Anlōngla meyona na aiva o.* Einer, der in *Anlō* ist, verlangt nicht ungeduldig nach dem Krieg (braucht nicht bange zu sein, daß er nicht in den Krieg ziehen dürfe, denn die *Anlōer* führten früher viele Kriege). 389, 390, 518.
208. *Angba megena de tome vona gbemagbe o.* Ein Blatt fällt nicht ins Wasser und verfault am gleichen Tage. Sinn: Jedes Ding braucht seine Zeit, bis es entwickelt ist. 219, 221.
209. *Apatsola (oder agbatetsola) menya atama kuku o.* Der Mietling kennt keinen schlechten Tabak (denn er muß alles annehmen). Sinn: Wer nicht sein eigener Herr ist, muß sich fügen.
210. *Asanteiva nyaa ame de nu hā wotona dua nu.* Selbst vom Asantekrieg getrieben rastet man doch, um zu essen. Sinn: Die leiblichen Bedürfnisse müssen immer befriedigt werden.
211. *Asi de lū me meblea ame o.* Die Hand, in die Höhle (eines Tieres) getan, betrügt den Menschen nicht. Sinn: Was man selbst erfahren hat, dafür kann man einstehen.
212. *Asidotonui de wōbua tame ame.* Den Kopf in die Hand stützen macht, daß man nachdenkt.
213. *Asi eve dila meflea hoka¹⁾ lā o.* Einer, der zwei Frauen besitzt, kauft nicht nur für einen Strang (Pfennig) Fleisch. Sinn: So viele Hausgenossen einer hat, für so viele hat er zu sorgen.
214. *Asi gbalo medea asi me o.* Leere Hand geht nicht auf den Markt. Sinn: Mit nichts kauft man nichts.
215. *Asi meblea ame o.* Die Hand betrügt einen nicht. Sinn: Eigene (z. B. die Frau, der Bruder) betrügen einen nicht.
216. *Asitsagbonu medoa ahadza o (oder medzea fufu o).* Der zum Handeln benutzte Holzteller schimmelt nicht. Sinn: Was man täglich gebraucht, bleibt blank.

¹⁾ *Hoka*, 40 (im Innern 35) auf eine Schuur gereichte Kaurimuscheln, Wert 1 Pfennig.

217. *Asi tsotsgete wua dzogbehloe (dzogbe'loe)*. Die schnell bewegende Hand pflückt den Pilz. Sinn: Wer sich umtut, der kommt zu etwas.
218. *Asi fuflu mekloa nu me o*. Mit der bloßen Hand reinigt man die Sachen nicht (sondern man nimmt Sand oder dergleichen zu Hilfe). Sinn: Wenn man etwas recht machen will, dann muß man auch das Nötige dazu haben.
219. *Asi vi medzo kple wowo o*. Die kleine Hand ist nicht mit dem Tun (Arbeit) entstanden. Sinn: Alles braucht seine Zeit. 208, 221.
220. *Atadi (kuklui) be, yemele ase o, nane tam¹⁾ li, si gavena, si do nku me na ye v'*. Der Pfeffer sagt, in seiner Abwesenheit sei etwas, das noch bitterer sein soll, ins Auge seines Kindes gekommen. Sinn: Wenn ein Hausvater oder ein König nicht zu Hause ist, dann kann jemand kommen und etwas Schlimmes anstellen, das nicht geschehen wäre, wenn er zu Hause gewesen wäre.
221. *Atadi matsimatsi me'ina o*. Der unreife Pfeffer reift nicht (kann nicht sogleich reif sein). 208, 219.
222. *Atakloe gblo be, ne yemedami o hä, gbamido novi yenye*. Der *atakloe* (ein Käfer) sagt, wenn er auch nicht fett sei, so sei er doch der Bruder des *gbamido* (ein sehr fetter Wurm). Dies kann ein Armer, ein Blick auf seinen angesehenen Bruder, anwenden²⁾.
223. *Ata fe afotose Atakuma tona*. Den Fußstapfen des *Ata* (Eigennamen der Zwillingbrüder) folgt der *Atakuma* (jüngerer Bruder des *Ata*). Sinn: Der Jüngere folgt in den Fußstapfen des Älteren. 3.
224. *Ati deka mewoa ave o*. Ein Baum macht nicht den Wald. 509.
225. *Atiginyi fe asike kpui la wotsona nyäa tagbasui*. Mit dem kurzen Schwanz vertreibt der Elefant die Fliegen. Sinn: Man soll seine Hilfe nicht bei anderen suchen, sondern sich mit den einem zu Gebote stehenden Mitteln begnügen. 416.
226. *Ati glö medea da gbo le lä me o*. Ein krummer Stecken erreicht die Schlange in der Höhle nicht. Sinn: Das Mittel, womit man etwas erreichen will, muß auch zweckentsprechend sein. 232.
227. *Ati glö, dzowo glö*. Krummes Holz, krumme Asche. Sinn: Wie die Sache selber ist, so sind auch die Folgen.
228. *Ati goglö na wonyaa adanuto*. Krummes Holz macht, daß man den Künstler erkennt. Sinn: Nur der Künstler kann mit geringen Mitteln etwas machen.
229. *Ati goglö dzi wonoa tsoa ati dzodzo*. Man pflegt auf einem krummen Baum zu sitzen, um einen geraden zu fällen. Sinn: Das Geringe ist auch noch zu etwas gut.
230. *Ati gblöto tame wotspa adoze¹⁾ danu do*. Auf den dreifach gegabelten Stock setzt man den Weihwassertopf (ein zweifach gegabelter genügt nicht). Sinn: Alles muß eine genügende Unterlage haben.
231. *Ati manyimanyi fe dzudzo meyoa ame o*. Des ungenießbaren Baumes Rauch plagt einen nicht (weil sein giftiges Holz nie zum Kochen gebraucht wird). Sinn: Mit wem man in keiner Beziehung steht, von dem kann man auch keinen Schaden leiden.
232. *Ati, si le ame si la, eyae wofoa dae*. Mit dem Stock, den man in der Hand hat, schlägt man die Schlange. 225.
233. *Ati, si le dzo me la, ye nue fiäna*. Das Holz, welches sich im Feuer befindet, dessen Ende verbrennt. Sinn: Wer in Gefahr ist, kann darin umkommen.
234. *Ati takpo mefoa ya o*. Ein Baum ohne Krone wird nicht vom Wind geschüttelt. Sinn: Der Alleinstehende macht nicht viel von sich reden, richtet darum nicht viel aus.
235. *Ati tsetse gena de ati te*. Die Frucht fällt unter den Baum. Sinn: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. 110, 392 und 616.
236. *Ati voe menqa balime dzena o, ne menye wu o la, anye loko*. Der kleine Baum im Tal ist nicht sichtbar, es sei denn ein *wu*²⁾ oder *loko*³⁾ (zwei höhere Bäume). Sinn: Nur bedeutende Menschen werden berühmt.
237. *Atsäkpa be, yewu abi la eho (hoko) ne notia gaho hä (metsq ye gbo o)*. Der Wundarzt (der mit giftigen Mitteln kuriert) sagt, daß er die Wunde schon geheilt habe, wenn auch die Nase weg sei (das gehe ihn nichts an).
238. *Ave gbe dzo, megbea hodzo o*. Der Wald, der das Feuer verweigert (dem allgemeinen Brande trotzt), verweigert das *hodzo* (das Verbrennen in kleinen Haufen) nicht. Sinn: Es gibt immer Wege, das Ziel zu erreichen.
239. *Ave me lä meho dzogbe o*. Dem Tier im Walde bekommt das Leben in der Grasebene (Savanne) nicht. Sinn: Das einem Passende findet man nicht überall.
240. *Ave, si di tsive la, tsi menqa eme o*. Der Wald, welcher einem Wasserwalde (d. h. ein Wald, in welchem Wasser ist) ähnlich ist, in dem ist kein Wasser. Sinn: Der Schein trügt.
241. *Ave, si ho ame la, womeyo ne be, ave vi o*. Den Wald, der einen beschützt hat, nennt man nicht einen kleinen Wald. Sinn: Den Beschützer ehrt man.

¹⁾ *Tam* = *gü*, eigentlich.

²⁾ *Atakloe* und *gbamido* halten sich nur im faulenden Holz der Ölpalme auf. Sie werden geröstet und sehr gern gegessen.

¹⁾ *Adoze*, ein kleiner Topf, den die Priester bei ihren religiösen Riten gebrauchen.

²⁾ *Wu*, Seidenbaumwollbaum (bombax).

³⁾ *Loko*, Rotholzbaum = *odum*.

242. *Avɔ dekatɔ menyɔ avɔ le tsidzagbe o.* Einer, der nur ein Kleid hat, wäscht es nicht am regnerischen Tag. Sinn: Wenn man nicht viel hat, so muß man sich mit dem Wenigen einzurichten wissen.
243. *Avɔ enye ame.* Das Kleid ist der Mensch. Sinn: Kleider machen Leute. 675.
244. *Avɔ nɔ amese nyo wu tre.* Es ist besser, ein unordentliches Weib zu haben, als ein Junggeselle sein. Sinn: Es ist besser, etwas Geringes zu haben, als gar nichts. 247.
245. *Avɔ tɔ enye ade.* Der unordentlichen Frau gehört die Zunge. Sinn: Die Frau, die viel schwatzt, ist nicht viel wert.
246. *Avɔ¹⁾ fodi medzua ame o, adzalētɔe dzua ame.* Das schmutzige Landeskleid beschimpft den Menschen nicht, dagegen der Seifenverkäufer schimpft (wenn man ihn nicht bezahlt). Sinn: Besser nicht kaufen, als Schulden machen. Oder: Man soll sich nach der Decke strecken.
247. *Avɔ fodi, menyɛ dec wofɔ o.* Das schmutzige Tuch ist doch nicht verbrannt. Sinn: Etwas haben ist besser, als nichts haben. 244.
248. *Avɔ nyui fe abu mekena o.* Des guten Stoffes Streifen werden nicht breit. Sinn: Das Gute ist nicht sehr verbreitet.
249. *Avɔ be, gbegbɛ medca to kɔ o.* Der Hund sagt: Mit etwas Häßlichen geht man nicht auf den Tanzplatz. Sinn: Man soll sich nicht selber lächerlich machen.
250. *Avɔ dade memloa asilɔ (lɔkle) fe do dzi o.* Der Jagdhund schläft nicht über der Höhle des Leoparden. Sinn: Man soll sich nicht in Todesgefahr begeben.
251. *Avɔ du fu, medua kpe (ga) o.* Der Hund frißt Knochen, frißt nicht Stein (Eisen). Sinn: Wenn einer auch vieles kann, so kann er doch nicht alles. 270, 443.
252. *Avɔgboe be, menyɛ lolome wɔle o, ke boi tsi vici me wɔle.* Die *avugboe* (eine kleine Antilopenart) sagt: Es ist nicht die Größe, sondern die Süßigkeit der Suppe. Sinn: Es kommt nicht auf das Äußere, sondern auf den inneren Gehalt an.
253. *Avɔ kple gbɔ, mɛntia fu o.* Der Hund und die Ziege streiten nicht um den Knochen. (Weil die Ziege keine Knochen frißt.) Sinn: Man streitet nur um Dinge, die einem von Wert sind.
254. *Avɔ medea kpyha zi deka wɔdau kpe o = Avɔ menyɛa mɛ zi deka wofɔa kpe funɔ o.* Man darf den Hund einer einmaligen Verunreinigung wegen nicht steinigen. Sinn: Man muß mit den Fehlern des anderen Geduld haben.
255. *Avɔ megbea etsɔkplɛ o.* Der Hund verschmäht den gestrigen *akplɛ* (Mehlbrei) nicht. Sinn: Für einen Geringen ist alles gut genug.
256. *Avɔ medzua avɔ o.* Ein Hund schimpft nicht „Hund“. Sinn: Ein Sklave schimpft keinen Sklaven „Sklave“. 513.
257. *Avɔ mekpɔa hɔme o; tɔwò fe nance le hɔa mea; alò nɔwò fe nance lea?* Der Hund sieht nicht ins Zimmer hinein: Ist da irgend etwas, das deinem Vater oder deiner Mutter gehöre? Sinn: Der Sklave braucht seines Herrn Sachen nicht so genau anzusehen, als ob er irgend ein Anrecht darauf hätte.
258. *Avɔ menga ame gbɔ, tegli ta sesɛ gbea dɔ na ame o.* Hat man einen Hund bei sich, so verweigert das hartköpfige Feldhuhn den Auftrag nicht. Sinn: Habe ich einen Sklaven, so brauche ich keinen fremden Boten zu senden.
259. *Avɔvi netso tɔ, haɔi ne wɔadzu lo fe nù.* Das Hündchen soll erst über den Fluß gehen, bevor es den Mund des Krokodils beschimpft. Sinn: Solange man noch im Bereich des Feindes ist, soll man ihn nicht reizen. 197.
260. *Aka-kalɛ melea afe tsi o; dzadza wɔfona belebele.* Der Kriegsheld badet nicht im Hauswasser, sondern er wird vom Tau ganz durchnäßt. Sinn: Wenn wichtige Geschäfte zu verrichten sind, soll man nicht säumen.
261. *Aivalifoe¹⁾ be, waicla hã wɔsena sina?* Das Käuzchen sagt: Hört man auch nur ein Geräusch, so flieht man? Sinn: Man soll den günstigen Augenblick zur Flucht nicht verpassen.
262. *Afe dɔ menɔa ame nu wɔwɔa agbleto o.* Hat man Hausarbeit, so macht man nicht die des Feldes. Sinn: Das Nötigste kommt zuerst.
263. *Afekpɛ vea to me.* Die Trompete im Hause tut dem Ohre weh. Sinn: Eigenlob stinkt.
264. *Afelɔ fe kuku, dzibi, dzidzɔe.* Der Tod des Haustieres, Zorn, Freude. Der Tod des Tieres tut einem leid, aber man hat doch die Freude, Fleisch zu essen. Sinn: Jedes Ding hat zwei Seiten.
265. *Afe mebuu ame, gbe hã bua ame o.* Verliert das Haus (die Heimat) den Menschen, so verliert der Busch (die Fremde) den Menschen nicht auch. Sinn: Verliert man die Heimat, so kann man doch noch in die Fremde ziehen.
266. *Afenya mewua ame, abe dumenya ene o.* Die Angelegenheiten des Hauses werden einem nicht zu viel, wie die der Fremde. Sinn: In der Heimat steht man nicht allein, wie in der Fremde.
267. *Afe nyo, eye agble nyona.* Steht es im Hause gut, dann steht es auch im Felde gut (man hat dann nichts, das einem abhält, das Feld zu bestellen). Sinn: Wenn einer Überfluß hat, kann er auch seinem Nächsten helfen.

B.

268. *Baba be, nue le yewo amelɛwo wɔm.* Die Termiten sagt, sie (die Gefangenen) hätten viel zu leiden (die Termiten werden oft von einer schwarzen Ameise gefangen). Sinn: Wer in die Gewalt des Feindes kommt, hat zu leiden.

¹⁾ *Aivalifoe*, ein kleiner Vogel, der nachts gerne vor dem Wanderer herhüpft.

¹⁾ *Avɔ*, Stoff, Tuch, Landeskleid.

269. *Baba be, amenyoname fe ta wotua kpee.* Die Termiten sagt: Den Kopf des Wohltäters schlägt man mit Steinen. Sinn: Undank ist der Welt Lohn.
- 270a. *Baba du nu, medua kpe o.* Die Termiten frisst alles, frisst (aber) keinen Stein.
- 270b. *Baba nyi nu, menyia kpe o.* Die Termiten saugt alles, nur keinen Stein. Sinn: Jedem ist eine Grenze gesetzt. 251, 443.
271. *Baa na ame, wobana (baa na).* Wer gibt, dem gibt man wieder. 348, 879.
272. *Be merona le betome (benofe) o.* Das Dachgras geht am Grasplatz nie aus. Sinn: Wo einmal viel gewesen ist, da bleibt immer etwas hängen. 321, 580, 878.
273. *Bliku fe nya medzga le koklo gbq (le koklo de) o.* Das Maiskorn hat kein Recht beim Huhn (weil das Huhn das Korn frisst). Angewandt, wenn einer kein Recht bekommt, weil der andere seinen Nutzen daraus zieht.
274. *Bometsila de Añlo¹⁾ zi eve.* Der Tor geht zweimal nach Añlo. Angewandt, wenn einer etwas, das er nicht gerne tut, zum zweiten Male machen muß.
275. *Bometsogo be, adilagbe hä yeanyo.* Die Krugkalabasse, welche auf der Plantage liegen bleibt, sagt, am Tage, an welchem man die Seifenasche sammelt, werde sie auch gut sein. Sinn: Das Aschenbrödel im Hause sagt: Eines Tages werde ich auch noch gut genug sein.
276. *Babgese tsi tona.* Durch die weichen Stellen fließt das Wasser. Sinn: Das Geringe und Niedere hat von jedermann Püffe auszuhalten.
277. *Bulä menqa ame ta wotsqa afo ðaläa iwetra²⁾ o.* Hat man bulä (schwere Last) auf dem Kopfe, so sucht man nicht die Heuschrecken mit dem Fuße zu fangen. Statt bulä sagt man auch nyilä (Elefantenfleisch). Mahnung, sich nicht zu zersplittern.
278. *Busu mebla ta hafi vaa gbome o.* Das Unglück bindet nicht ein Tuch um den Kopf, ehe es in die Stadt kommt (schmückt sich nicht). Sinn: Man sieht das Unglück nicht kommen, plötzlich ist's da. 385.
279. *Bu yina, bu gbona.* Der eine geht, der andere kommt.

D.

280. *Dadi be, nuðodo de ame dokui nu menyie vovö o.* Die Katze sagt: Selbstvertrauen ist nicht Furcht. Sinn: Vorsicht ist besser als Nachsicht.
281. *Dadi metsaa läyiyi³⁾ si o.* Die Katze handelt nicht mit geräuchertem Fleisch (sie frisst es selber). 420, 650.
282. *Dà fofò wò afo; enye, gake mewò afo na dà o.* Der Vater der Schlange (der Schöpfer) macht Füße, er versteht es, macht aber der Schlange keine Füße. Sinn: Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.
283. *Dà medoa afokpa o.* Die Schlange trägt keine Schuhe (hat eben keine Füße). Angewandt auf solche, die etwas haben wollen, was ihnen nicht paßt.
284. *Dà medua vi (yina kpò) le vino ngo o.* Die Schlange beißt das Kind nicht (und geht ruhig) vor der Mutter (her). Die Mutter würde nicht ruhig zusehen, sondern die Schlange zu töten suchen. Sinn: Die Verwandten der Reichen kommen nicht bald in Not, sie haben bald Hilfe.
285. *Dà menqa afe wokeya da di o.* Wenn eine Schlange im Hause ist, so braucht man nicht noch lange darüber zu disputieren. Sinn: Wenn man leicht Aufklärung haben kann, soll man sich nicht vergeblich zanken.
286. *Dà takpo yome menyia nona o.* Einer Schlange, die zerteilt worden ist, ist nicht gut folgen.
287. *Danyi¹⁾ be, yemele afe o hä ye viwo le ame lém di na ye.* Der Danyi sagt, obgleich er nicht zu Hause sei, so fangen ihm seine Kinder (die Nebenflüsse) doch die Leute. Sinn: Ein Reicher braucht nicht immer selber tätig zu sein, seine Kinder und Dienstboten sind auch da, die für ihn arbeiten.
288. *Dea de media ta dzro o, ne menyie „akonde“²⁾ o, wòanye „dzemebiä“.* Die Ölpalme bekommt nicht umsonst große Trauben; wenn sie nicht eine akonde (große Palme) ist, so ist sie jedenfalls eine dzemebiä (kleine Palme). Sinn: Die Größe der Frucht ist bedingt durch die Art des Baumes.
289. *Deku ðeka gblä bubuawo katä.* Eine Palmnuß verdirbt alle anderen. Sinn: Ein fauler Apfel steckt alle anderen an.
290. *De madzemadze, anyi mebona ðee o.* Die Bienen umschwärmen nicht die dürre Ölpalme. Sinn: Wenn viele Leute irgendwo hingehen, so muß es etwas dort zu holen geben.
291. *De mebiäna de kpe dzi o.* Die Ölpalmmnuß wird nicht auf Steinen rot (reif), d. h. die Palmnüsse müssen rot (reif) sein, bevor man sie zum Weichwerden hinlegt. Sinn: Was nichts ist, wird nichts.
292. *De ñku nyo mesea toli³⁾ zua o.* Die Ölpalmmnuß, welche gut aussieht, verfault bald. Sinn: Der Schein trügt.
293. *De diadu mevga de o.* Wenn man nur ausgewählte Ölpalmmnüsse ißt, davon wird die Palmtraube nicht leer. Sinn: Wenig schadet wenig.

¹⁾ Añlo, alte Hauptstadt des Añlo-Stammes (bei Keta). Früher gefürchtet.

²⁾ Wetra = iwetswi, Heuschrecke.

³⁾ Yi lä = yu lä, Fleisch räuchern.

¹⁾ Danyi, ein kleiner Nebenfluß der Volta.

²⁾ Akonde, ganz ausgewachsene Ölpalme; dzemebiä, eine Art der Ölpalme.

³⁾ Toli = to, Schale, Hülse.

294. *Detsi vivia dadi nu, gake asi mele ne wòakpløe o.* Die Suppe schmeckt der Katze, aber sie hat keine Hand, um sie einzuschlürfen. Gebraucht, wenn jemand etwas gern hat, aber die Mittel hierzu nicht besitzt.
295. *Detsi vivi hea zikpui.* Eine schmackhafte Suppe zieht den Stuhl zu sich. Sinn: Wenns mundet, ist man von selbst; oder: Wenn man etwas gerne tut, fährt man damit fort.
- 296a. *Didife nake, nake nyui.* Brennholz aus der Ferne ist gutes Holz.
- 296b. *Didife nakefola foa nake nyui.* Der in der Ferne Brennholz sammelt, sammelt gutes Holz. Mahnung an solche, die sich nicht recht mühen. 21.
297. *Didri koklo, azi eve, vi ene.* Die falsche Henne bringt vier Küchlein aus zwei Eiern heraus. Sinn: Die Falschheit nimmt es mit Übertreibungen nicht genau.
298. *Do kpo di eya asi dona.* Ins vorher geschene Loch geht die Maus. Bei Palavern gebraucht, wenn einer eine schwache Seite hat, die vielen bekannt ist und von denselben zu ihrem Nutzen gebraucht wird.
299. *Do bu ðu nu, do bu do atsi ðe nu.* Ein anderer Magen ist, ein anderer Magen (Bauch) wird aufgedunsen. Sinn: Was einer einbrockt, muß oft ein anderer aussessen. 46, 312.
300. *Do do ame ðokuito meyoa mo o.* Wer seine eigene Arbeit verrichtet, macht kein finsteres Gesicht dazu. 836.
301. *Doe dona, ame dona.* Schläft der Bauch, dann schläft der Mensch. Sinn: Wer nicht satt ist, schläft nicht.
302. *Dogbedevie dua amesimenu.* Wer gerne einen Auftrag ausrichtet, ist aus der Hand des Menschen, d. h. er wird von dem, welchem er dient, genährt. 353.
303. *Dogbedevo metsia ame nu o.* Das Kleid, das man dem Boten gibt, bleibt nicht an ihm (darf er nicht behalten). Anspielung auf Geliehenes.
304. *Dogbela meðua ñkung fe nu o.* Der gerne einen Auftrag verweigert, ist nicht des Blinden Sachen. Sinn: Umgekehrt von 302.
305. *Dola menyca yevu o = dola menyca afeto o.* Der Diener ist nicht der Herr. Mahnung zur Unterordnung.
306. *Do menqa anyi, wofoa yi ðe uta o.* Wenn der Bauch da ist, haut man nicht mit dem Schwert in die Schenkel. Gebraucht, wenn einer einen unberechtigten Tadel abweist und auf den Schuldigen hinweist.
307. *Do me to tsga ta to.* Das im Bauche trägt das auf dem Kopfe. Sinn: Wenn man gegessen hat, kann man etwas leisten. 425.
308. *Do mewua ame wotya dzo teho o.* Wenn man auch noch so hungrig ist, so zündet man doch das Jamshaus nicht an (in welchem Falle beim Brande alles geröstet würde). Sinn: Man soll nicht mehr gebrauchen, als nötig ist und auch an die Zukunft denken.
309. *Dowodua la, asi mevona le enu o.* Die Arbeit, von der man sich nährt, verliert nicht den Preis. Sinn: Was man selbst gemacht hat, ist einem lieb und wert.
310. *Do wu Akwamu-vi wòto dzo teho.* Der hungrige Akwoemuer zündet das Jamshaus an (denn er kann vor Hunger das Kochen nicht abwarten). Sinn: Das Gegenteil von 308, wird im Spott gebraucht.
311. *Dofe le vo, kòðife le vo.* Die Schlafstätte ist für sich, und der Spielplatz ist für sich. Sinn: Alles zu seiner Zeit, alles an seinem Ort.
312. *Drõ avu mewoa avu o, avuwola le mege.* Der Streitschlichter streitet nicht selber, der Streiter kommt nach. [Er verursacht zwar den Streit, aber andere (Verwandte) führen ihn.] Sinn ungefähr wie bei 299.
313. *Dumedede nukpakpo; ne mede du me o la, mele nu kpo ge o.* Wenn du in eine andere Stadt gehst, so wirst du Dinge sehen; wenn du nicht in eine andere Stadt gehst, wirst du nichts sehen. Sinn: Wer etwas sehen will, muß reisen.
314. *Dume nyo mesqa afe o.* Eine schöne Stadt kommt der Heimat nicht gleich.
315. *Du nyui mesena gbãna o.* Eine schöne Stadt bricht leicht zusammen. Sinn: Wer sich zuviel anstrengt, wird nicht lange leben.
316. *Dutalã medzia ve o.* Das in einer anderen Stadt untergebrachte Tier gebiert nicht Zwillinge. (Man sagt dem Eigentümer nicht, daß es zwei Junge geworfen.) Sinn: Die Menschen nehmen ihren Vorteil wahr.
317. *Dzaka vi meflea tre o.* Ein wildes Kind kauft keine Kürbisschale (es würde sie bald zerbrechen). Sinn: Wertvolle oder zart anzurührende Sachen soll man nicht einem wilden Menschen in die Hand geben.
318. *Dza¹⁾ memea ame, wòhlãa ati ðe atro²⁾ o.* Wenn man von einer Brennessel gebrannt wird, so schlägt man nicht mit einem Stock nach der atro. Sinn: Wenn einem jemand etwas Böses zugefügt hat, so soll man sich an ihm und nicht an seinen Verwandten rächen.
319. *Dzeku (auch deku) be, ne yemele amitowo me o la, yeano ahatowo me.* Die Ölpalmnuß sagt, wenn sie auch nicht zur Ölbereitung gebraucht wird, so kann sie doch noch bei der Palmweibereitung Verwendung finden. Sinn ähnlich wie bei 275.
320. *Dze menqa ame fe ko, wolaa aku o.* Wenn man eine Pfeife am Halse trägt, so pfeift man nicht mit dem bloßen Munde. Sinn: Hat man etwas Besseres, so nimmt man nicht das Schlechtere. 724, 923.
321. *Dze mevona le dzeto me o.* Das Salz geht nicht aus im Salzfuß (Lagune) = *Dze mevona le dzego me o.* Das Salz geht nicht aus im Salzgefäß. 272, 530, 878.

1) *Dza*, eine Art Brennessel.2) *Atro*, eine andere Art Brennessel.

322. *Dziyae fiaa honudefe ame.* Der vom Wind hergetriebene Regen zeigt einem, wo man den Eingang zum Hause machen soll. Sinn: Erfahrung macht klug. 791, 900.
323. *Dzidzo le ngogbe, agbehiũ le megb.* Die Freude geht voran, des Lebens Not kommt hinten nach. 728, 811.
324. *Dze mele ñku kple alo dome o.* Auge und Schlaf haben keinen Streit miteinander. Sinn: Zwei Freunde streiten nicht miteinander.
325. *Dzo bi gbe, ege de lä lagläwo dome; eya enye to; dzo mebiũa to o.* Der Grasbrand kommt jetzt zu den wilden Tieren. Diese sind wie Wasser. Das Feuer kann das Wasser nicht verbrennen. Sinn: Selbst dem Starken gelingt nicht alles, es gibt noch Stärkere als er. 338.
326. *Dzo bi gbe, mebia ghekè o.* Das Feuer verbrennt das Gras, verbrennt aber die Graswurzel nicht. Angewandt, wenn jemand in Schaden kommt, aber doch nicht ganz vernichtet wird.
327. *Dzo bi nu mebiaa ga o.* Das Feuer, das Sachen verbrennt, verbrennt das Eisen nicht. Sinn: Es ist allem seine Grenze gesetzt. 338.
328. *Dzo da nu ame ðu, dzoto dugbe ðo, avi edi.* Das Feuer kocht, man ißt, nun kommt der Tag, an welchem das Feuer auch essen will (ein Brand entsteht) und das Weinen ertönt. Sinn: Man nimmt gerne die Wohltaten anderer in Empfang; man gibt aber nicht gerne wieder.
329. *Dzogbedzo menqa ati nu fe eve o.* Der Grasbrand bleibt nicht zwei Jahre lang an einem Holz. Sinn: Alles hat ein Ende.
330. *Dzogbe-fe¹⁾ be, yeku hũ menye ahaðato o.* Der fe-Baum auf der Ebene sagt, er sterbe wohl, aber nicht für Bierbrauerei. Sinn: Wenn es mir auch jetzt noch so schlecht geht, so bin ich doch noch nicht so gering, wie andere Leute. 894.
331. *Dzogbee zu ave.* Die Grasebene (Savanne) ist zum Wald geworden. Gebrauch, wenn es einer Familie, die bisher arm war, glückt, reich zu werden.
332. *Dzo gbũ nola toe trea bibi.* Die Sache desjenigen, der am Feuer sitzt, wird zuerst gar. Sinn: Wer an etwas arbeitet, muß den ersten Nutzen davon haben.
333. *Dzo kple ðu menqa afi deka o.* Feuer und Pulver bleiben nicht an einem Ort. 359, 382, 540, 660, 736.
334. *Dzo matekpũ womedzqa nu nẽ o.* Dem noch nicht erprobten Zauber opfert man nicht. Sinn: Einem Fremden soll man nicht zu sehr trauen.
335. *Dzo me nú me, memea asi o.* Verbrennt das Feuer den Mund, so verbrennt es nicht auch die Hand. (Denn man wirds nicht mehr in die Hand nehmen, sondern ausspucken.) Sinn: Schaden macht klug.
336. *Dzoti mahodzo enyo wu kpe kpekpe.* Ein Stück Feuerholz, das nicht brennen will, ist doch besser, als zusammengebrachte Steine. Sinn: Etwas von geringerer Qualität ist besser als gar nichts.
337. *Dzoti hoũo mevea kpekpe o.* Mit einem alten (angebrannten) Feuerholz ist leicht ein Feuer anzumachen. Sinn: Das Handwerk, welches man einmal getrieben hat, kann man später leicht wieder anfangen.
338. *Dzo wo adã, to kloc.* Das Feuer wütet, das Wasser macht ihm ein Ende. Sinn: Alles hat seine Grenzen. 325, 327.
339. *Dzobuvi¹⁾ hã dina, bena woadũdo nu nae.* Selbst der mit einem schlimmen Ausschlag (der Venusseuche) Behaftete wünscht geküßt zu werden. Sinn: Auch der Elendeste ist liebebedürftig.
340. *Dzogbe ði té de fafafa nu mi.* Das Schicksal baut euch die Mühle an kühlem Ort. Sinn: Ihr seid Glückskinder.
341. *Dzovi mehahana dzro o, ne menye ðo o la, ekem alẽ.* Das fremde Kind gähnt nicht umsonst, wenn nicht vor Hunger, dann ist's vor Schlaf. Sinn: Man muß für das Wohlbefinden seines Gastes sorgen.
342. *Dzu meloa ko o.* Schimpfen macht keine Auswüchse. Sinn: Wenn einer einem auch beschimpft, so schadet einem das doch nicht.

D.

343. *Dağada mesqa ngogbea o = Dağada (dağada) mesqa gbãto o.* Das noch einmal Gekochte kommt dem Vorherigen nicht gleich. 101.
344. *Dekadeka ago dzona.* Die Früchte der Fächerpalme fallen eine nach der anderen. Sinn: Man soll eins nach dem anderen machen, bis alles fertig ist. 41, 204, 345.
345. *Dekadeka afi tsoa nu wodea do gbo.* Die Maus holt sich die Dinge eins nach dem anderen zum Loch. Sinn: Eins ums andere. 41, 204, 344.
346. *Dekemarwoctowo se avi be, hae ði gbõna.* Diejenigen, welche nie etwas (Unglück) erlebt haben, hören das Weinen und meinen, sie hören das Singen kommen. Sinn: Wer nicht selbst gelitten hat, kann Leidende nicht verstehen.
347. *Dee mefoe kple tonyee mesona o.* „Das Gefundene“ und „das Meinige“ ist nicht gleich (man muß es dem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben suchen). 393.
348. *De nu woðoa dee.* Zu etwas legt man etwas. Sinn: Wie du mir, so ich dir. 271, 879.
349. *Devi ðididzomasala²⁾ mele betedaluwo dome nge o.* Das Kind, das sich nicht Amulette zum Abprallen verschafft hat, kann nicht unter den Werfern von Dolchen leben. Sinn: Ein Schwächerer kann, ohne die nötigen Mittel zu haben, nicht mit dem Starken wetteifern.

¹⁾ Fe, eine Baumart.

¹⁾ Dzobu, ein Hautausschlag, Venusseuche.

²⁾ Sa dzo, einen Zauber umbinden.

- 350a. *Devi hlēu hotsui, mehlēa tsaye o.* Das Kind, das Kauris zählen kann, kann doch den Sand nicht zählen.
- 350b. *Devi hlē nu mehlēā ké o.* Das Kind, das zählen kann, kann den Sand nicht zählen. Sinn: Wenn jemand etwas kann, soll er nicht meinen, daß er alles könne.
351. *Devi manyanu be, yēbla tsi kple ka.* Das unwissende Kind sagt, daß es Wasser mit der Schnur gebunden habe.
352. *Devi megbāa klo o, aboɔɔ wògbānu.* Das Kind zerdrückt keine Schildkröte, aber es zerdrückt die Schnecke. Sinn: Ein Kind kann nichts Großes ausrichten.
353. *Devi tso dɔɔ, dua ame si me nu (wonaa nu).* Ein Kind, das dienstwillig ist, ißt aus der Hand des Menschen (man beschenkt es). 302.
354. *Devi va tose, nɔfeyiyi zu dɔ.* Das Kind, das ins Vaterhaus gekommen ist, dem wird das Gehen ins Mutterhaus schwer. Sinn: Das Kind gehört dem Vater, die Mutter hat kein Recht über dasselbe. 363.
355. *Devi wo ndi kunu, mewɔa jetroto o.* Das Kind macht die Vormittagstotenfeierlichkeit mit, aber nicht die am Nachmittag. (Es hätte nicht Kraft und Mittel genug.) Sinn: Erst wenn jemand keine Eltern mehr hat, muß er auf eigenen Füßen stehen.
356. *De wodzra kpedidi la, ne atiglēnyi hā ava dzra etɔ le ase.* Wenn man das Großsein verkaufen würde, so würde der Elefant von seinem auch verkaufen zu Hause. Sinn: Man soll sich nicht allein reich dünken, es sind auch noch andere Reiche da.
357. *Didola menyē be, yefe megbe le dzedzem o.* Der Taucher weiß nicht, daß sein Rücken nachzusehen ist. Sinn: Wer wegen seines schlechten Rufes sein Vaterland verläßt, der soll wissen, daß sein Ruf ihm nachfolgt.
358. *Dodɔe media ame someawo nu o.* Die Faulheit haftet nicht an den Verwandten. Sinn: Die Untauglichkeit vererbt sich nicht in der Verwandtschaft.
359. *Du kple dzo menɔa hɔ deka me o.* Pulver und Feuer bleiben nicht in einem Zimmer. 333, 332, 540, 660, 736.

E.

360. *Èbe, ame maɖui o, tomi naɖui.* Du sagst: Menschen sollen es nicht essen, es wird vom tomi¹⁾ aufgefressen werden. Sinn: Wenn man etwas Schönes aufhebt, und es nie benutzt, so verdirbt es doch. 705.
361. *Èda kpe de zo gā me.* Er hat einen Stein in den großen Wasserbehälter geworfen. Sinn: Er hat von sich reden gemacht.
362. *Èdea dzi, èdea dzi, gege ge nala.* Du kletterst, du kletterst, zu Fall wirst du kommen. Sinn: Wer zu hoch hinaus will, fällt. = *De dzi, de dzi, de wogena.*
363. *Ède fofoa qbo, dadaa gbo yiyi zu dɔ.* Er geht zum Vater, die Rückkehr zur Mutter wird schwer.
364. *Èdo aghadza tso, ku vee.* Er hat sich die Patronentasche umgebunden, (aber) er fürchtet sich vor dem Tod. Sinn: Er tut, als ob er kühn wäre, hat aber, wenn es drauf und dran kommt, doch keinen Mut. 467, 836.
365. *Èdo tefe amegā fa to¹⁾ no.* Es zeigt sich, daß der Alte to-Wasser getrunken hat. Er tut, als ob er Dysenterie habe, um nicht in den Krieg ziehen zu müssen.
366. *Èdzo de kpō dzi, avū do dzadza, edzo de avū dzi, kpō medo dzadza o.* Der Leopard hat einen Unfall gehabt, und der Hund hat sich um ihn bemüht, jetzt befällt den Hund ein Unglück, aber der Leopard bekümmert sich nicht um ihn. Sinn: Wenn ein Armer einem Hochgestellten in der Not beisteht, so soll der Vornehme ihm auch in seiner Not beistehen. 673.
367. *Èdula se nū wokponē lena.* Man siehts am Munde desjenigen, der es gegessen hat. Sinn: Man soll denjenigen bestrafen, der das Böse getan hat. 552.
368. *Èkoa ame abe tsagatsi (saɖagatsi) ene.* Er lacht einen aus wie der Tod. Gebrauch, wenn jemand alle Leute auslacht.
369. *Èkpa nyidu le nyita dzi.* Er behaut den Elefantenzahn auf dem Kopf des Elefanten. Gebrauch, wenn man von jemandem Übles redet zu dessen eigenen Verwandten, ohne zu wissen, daß sie verwandt sind.
370. *Èle dzodzo titili, sigbe titi koklo ene.* Er zittert wie ein Huhn, das Krämpfe hat. Gebrauch, wenn jemand sich fürchtet und zittert.
371. *Èle vivim, ele vevem.* Es ist süß, es ist bitter. Sinn: Es hat zwei Seiten.
372. *Èno ze, nazu konyifala.* Rauchst du, so wirst du ein Trauernder (denn man muß immer wieder Tabak kaufen). Sinn: Laß, was dir Schaden statt Nutzen bringt.
373. *Ènuu nya (ègbloa nya), abe aɖu = èkoa ame abe aɖu ene.* Du sprichst wie ein Zahn = Du lachst wie ein Zahn. Sinn: Du verstehst das Ausspotten.
374. *Èsi le he si (henɔ si), eya le dana.* Was der Sänger singen kann, das singt er. Sinn: Man soll sich nach der Decke strecken.
375. *Ètre dzodzo na wu gā.* Bevor die große Trommel geschlagen hat, ist er aufgehüpft. Sinn: Man soll die gute Gelegenheit abwarten.

¹⁾ *Tomi*, Beiname der Termiten. Andere Form des Sprichwortes: *Èbe, ame maɖui o, baba* (Termiten) *naɖui*.

¹⁾ *To*, das rötliche Mark eines Baumes, das mit Wasser angemacht und getrunken, den Stuhlgang rot färbt.

376. *Ètso fodo menqa ame nu o. (Tso fodo.)* Die gestrige Sättigung bleibt einem nicht auf den anderen Tag. Sinn: Der Reichgewesene soll sich nicht mehr als reich halten. 781.
377. *Ètq azi, tsikq va.* Er röstete Erdnüsse und der Durst kam. Sinn: Er hat sich eine Suppe eingebrockt, er muß sie nun ausessen. = *Wdeto azi.* 820.

F.

378. *Fefe (flife) be, ne èhem, nye hä mahe gbe. Fefe* (eine krüppelige Baumart) sagt: Schleppest du mich, so ziehe ich auch die Gräser mit. Sinn: Wenn einer den anderen vor Gericht zu ziehen Grund hätte, so droht ihm dieser: Wenn du mich anzeigst, so werde ich auch den X (einen Verwandten oder Freund des Anklägers) angeben.
379. *Fefefe dq droa le.* Der Bauch zerspringt auf dem Spielplatz. Sinn: Es geschieht leicht ein Unglück, wo mans nicht ahnt. Man sagt dies oft, um Eltern zu ermahnen, auf ihre Kinder acht zu haben. 402.
- 380a. *Fe la, tsi dzodzoe, mesena fana o.* Schuld ist wie heißes Wasser, es kühlt sich leicht ab. Man sagt es dem Gläubiger, um ihn zu beschwichtigen, wenn er aufgebracht ist.
- 380b. *Fe nq ame nu la, tsi dzodzoe ye.* Die Schuld, die einer hat, ist heißes Wasser.
381. *Fia de se, medea koko se o.* Der König, der Gesetze macht, verbietet das Lachen nicht. Sinn: Gedanken sind zollfrei.
382. *Fia eve menqa du me (zi dzi) o.* Zwei Könige leben nicht in einer Stadt. Sinn: Es können nicht zwei regieren. 333, 359, 382, 540, 660, 736.
383. *Fiafito fi fiafito se nu, dzre dzq de wo dome.* Ein Dieb stiehlt die Sachen des anderen Diebes, es entsteht ein Streit zwischen ihnen. Sinn: Wer selbst stiehlt, leidet es am wenigsten, wenn er bestohlen wird.
384. *Fiafito mewua agbleto o.* Der Dieb übertrifft nicht den Feldbesitzer. Man tröstet sich damit, wenn Menschen oder Tiere einen berauben. 32, 548.
385. *Fiafito se nku me metoa gbe o (womekpona dzca si o, negbe deko wdafi nane hafi nanye be, ä).* Auf dem Angesicht des Diebes wächst kein Gras (daß man ihn erkennen könnte, es sei denn, daß er etwas stehle. Dann wirst du's erkennen und sagen: Aha!). Man sieht es dem Dieb nicht an, daß er ein Dieb ist, wenn man aber weiß, daß er schon gestohlen hat, so betrachtet man ihn als Dieb. 278.
386. *Fia gbadgnu kakge atamada.* Die Türschwelle des Königs ist unüberschreitbar. Sinn: Nicht jedermann kann ungerufen zum König gehen.
387. *Fia gble-degbe enye fianu-dugbe.* Der Tag, des Königs Feld zu bebauen, ist der Tag, vom König zu essen. Der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Matth. 10, 10; Luk. 10, 7.

388. *Fiatq fe nu me wosena hafi tea enu.* Man hört erst die Meinung des Asteigentümers, bevor man die Klinge schärft (dünn schlägt). Sinn: Um einen Richterspruch zu fällen, muß man zuerst die Befugnis dazu haben.
389. *Fiavi meyona na läkle gbalè o.* Des Königs Sohn wird nicht ungeduldig, ein Leopardenfell zu bekommen (weil es Sitte ist, ein Leopardenfell zuerst dem König zum Verkauf anzubieten). Sinn: Man soll in Geduld warten, bis die richtige Zeit für etwas gekommen ist. 207, 390, 518.
390. *Fiavi meyona na läklè gbadza o.* Des Königs Sohn wird nicht ungeduldig, eine Patronentasche aus Leopardenfell zu bekommen. 207, 389, 518.
391. *Fie dzi vi hä gakua nu dome (agq).* Wenn die Meerkatze (eine Affenart) auch Junge bekommt, so kratzt sie sich doch im Gesicht (Hüfte). Wenn die Kinder einen zu sehr plagen, so führt man ihnen das Sprichwort an, um sie darauf hinzuweisen, daß sie einem auch etwas Ruhe gönnen sollen.
392. *Fie medaa aba, via zqa anyigba o.* Das Junge der Meerkatze, die von Baum zu Baum hüpfte, geht nicht auf dem Boden. Sinn: Wie die Alten sangen, so zwitschern auch die Jungen. 3, 223, 616.
393. *Fq-mana kple fie le (esq).* Etwas finden, aber nicht zurückgeben, ist gleich stehlen. 347.
394. *Fufu meléa dzo o, enutsie léa dzo.* Der *Fufu*¹⁾ (selbst) wird nicht warm, sondern die Suppe daran. Sinn: Der König oder sonst ein Hochgestellter soll nicht selbst heftig sein, sonst würden es seine Leute (die warme Suppe) zu arg treiben.

G.

395. *Gāna vudo (amegāhi vudo) lä sia lä medune o.* Aus der Quelle des Schakals (Hyäne) schöpft nicht jedes Tier. Sinn: Ein Schwacher soll sich nicht in den Bereich eines Raubgierigen begeben. 415.
396. *Gatsie dua bli.* Mit dem Löffel ißt man das (gekochte) Korn. Sinn: Wer Geld hat, der kann sich alles verschaffen.
397. *Ga yeye kple (efe) anuti.* Das neue Messing mit (seiner) Limone. Besonders von zwei jungen Eheleuten, die sehr verliebt sind, gebraucht, um anzudeuten, daß es wohl nicht immer so bleiben werde. 24, 708.
398. *Gbadegbe lé gbadegbe fu anyi, gbadegbe há gulé gbadegbe fu anyi.* Ein Tag wirft den anderen nieder und dieser wieder einen anderen. Sinn: Die Zeiten wechseln, heute so, morgen so. 449.
399. *Gbagbladza²⁾ be, yegblè hq na hotowo.* Die Spinne sagt, sie habe den Hausbesitzern das Haus verdorben. Gebraucht, wenn einer den Rat anderer zunichte macht.

¹⁾ Gekochter Jams, der im Holzmörser gestampft wird.

²⁾ *Gbagbladza, gbagblawudze*, Spinne.

400. *Gbe blewū hōa nu le fia si.* Die sanfte Stimme erhält Sachen vom König. Sinn: Mit Sanftmut richtet man mehr aus als mit Poltern.
401. *Gbe dzo, akō me akō me wo kang ve.* Das Grasfeuer zieht man zu sich hin (um sich zu erwärmen). Sinn: Jeder ist sich selbst der Nächste. 629.
402. *Gbegblēvu mesea vu zua o.* Ein Streit beim Spielen wird leicht zu einem ernsten Streit. Sinn: Ein Funke zündet einen ganzen Wald. 378, 404.
403. *Gbe me nū menyē ame deka tō o.* Was im Busch ist, gehört nicht einem einzelnen Menschen. Sinn: Es gibt Dinge, die sind Gemeingut.
404. *Gbe nu lelee de dzo tō gbe gā.* Ein kleines Stecklein zündet einen großen Grasbrand an. 402 (Yak. 3,5).
405. *Gblū (= agblū) menyia dzi gagbona fuflu o (ahē nane kokoko).* Der Haken (mit dem man Früchte vom Baum herunterholt) geht nicht nach oben und kommt leer zurück. Angewandt, um jemand Mut zu machen, etwas zu unternehmen.
406. *Gboḍela metsia ku wo dzeu sīi o.* Wird die Todesnachricht von einem, der gerne spielt (der ein Spaßmacher ist) mitgeteilt, so glaubt man sie nicht (sondern hält sie für Spaß). Sinn: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.
407. *Gboḿedefo (afeyifo) menyē afo vō o.* Ein Fuß, der in die Stadt geht (ein Fuß, der auf dem Heimweg ist), ist kein böser Fuß. Sinn: Es ist ein gutes Zeichen, wenn sich einer viel im eigenen Hause aufhält.
408. *Gboḿe-nakefola fe dzo menyēa aka woḍena o.* Vom Feuer desjenigen, der in der Stadt Holz sammelt, bekommt man nie glühende Kohlen. Sinn: Wenn einer sich nicht Mühe gibt, wird nichts aus ihm. Umgekehrt von 296.
409. *Gbō de ame fe nu gbō, mefau ta fe avi o.* Die Ziege, die jemandes Sache berührt, weint nicht über Kopfschmerzen. Sinn: Ein Zerstörer und Schuldiger, wenn er gestraft wird, tut besser, wenn er schweigt. 447.
410. *Gbō dzronu, medzro aha dzodzo o. Gbō tō enye akanye.* Die verlangende Ziege verlangt nicht nach heißem Maisbier. Der Ziege gehören die Trüber. Sinn: Man soll nicht meinen, daß man alles, was andere genießen, auch genießen müsse. 59.
411. *Gbō gblō be, glī hōa ame de agbe.* Die Ziege sagt: Das Schreien errettet einem das Leben. Sinn: Wenn jemand nicht um Hilfe bittet, so kann man ihm nicht helfen.
412. *Gbō ho tso, wō nyagū, ku nyagū wung.* Eine verwilderte Ziege richtet Böses an, stirbt auch eines bösen Todes. Sinn: Der Gottlose nimmt ein Ende mit Schrecken.
413. *Gbō kuku medzia (= mevū) adetu o.* Die tote Ziege fürchtet sich nicht vor der Jagdflinte. Sinn: Einer, der nichts mehr zu verlieren hat, fürchtet den Tod nicht.
414. *Gbō medzia alē o.* Die Ziege wirft kein Schaf. Sinn: Art schlägt nicht von Art. 429, 481.
415. *Gbō metoa lākle fe agbo nu o (= gbō medza ...).* Die Ziege geht nicht am Tore des Leoparden vorbei (schläft nicht am Tore des Leoparden). Sinn: Man begibt sich nicht ohne Not in Todesgefahr. 395.
416. *Gbō tō kpuiea gbō nyāng.* Mit dem kurzen Schwanz vertreibt die Ziege (die Fliegen). Sinn: 225, 374.
417. *Gbōto melēa efe gbō wogblōna be, fu le efo o.* Wenn der Eigentümer seine Ziege fängt (um sie zu schlachten), so sagt man nicht, sie bekomme Junge. (Sie gehört ihm und er hat die Macht darüber.) 669. Anhang 163.
418. *Gbōtsola ta gbō hlōna lena.* Wer die Ziege trägt, auf dessen Kopf meckert sie. Sinn: Wer sich etwas zuschulden kommen läßt, muß auch die Folgen tragen.
419. *Gbōtsui be, nō agbe makui, enye vo ḍoḍo.* Der kleine Ziegenbock sagt: Wenn man lebt und nicht stirbt, dann wird man schon „Hoden“ bekommen. Sinn gleich: *Agbe enye gā:* Wer lange lebt, kann Großes ausrichten.
- 420 a. *Gli (amegāhi) mekploa nyi o.* Die Hyäne führt keine Kuh (sie frißt sie). Sinn: Man macht den Bock nicht zum Gärtner. 281, 650.
- 420 b. *Gli ku, lāwo le dziḍzom.* Wenn die Hyäne stirbt, so freuen sich die Tiere.
421. *Go maḍo yaka, nuwame nuti goḍoḍo la le.* Man schröpft nicht umsonst; gegen eine Krankheit (Unfall) wendet man das Schröpfen an. — Z. B. Man straft nicht für nichts, sondern eines Vergehens wegen.
422. *Go nyo (= godui nyui) dea amamā ame.* Ein schönes Lendentuch macht nackt (denn beim Zeigen seines go zeigt er zugleich auch seine Blöße). Sinn: Hat man etwas Schönes, dann will man es zeigen, auch wenn es einen bloßstellt.

G.

423. *Gegee megea geege o.* Was man geliehen hat, kann nicht mehr ausgeliehen werden.

H.

424. *Ha be, nli tsi enye tsi.* Das Schwein sagt: Das Wasser am Morgen ist (das beste) Wasser. Sinn: In der Jugend soll man fleißig sein. 695.
425. *Ha domee sēna, ha kua atike.* Ist der Bauch des Schweines stark (voll), so gräbt es Wurzeln. Sinn: Wenn man gegessen hat, so kann man arbeiten.
426. *Haḍee fo aḍa, meli aḍa o.* Die Altersgenossen mähen einem das Schilfrohr (zur Plantagenanlage) ab; jäten es aber nicht aus (man hat dies später selber zu tun). 431.
- 427 a. *Haḡbe dīdī de wōyina le to nuti.*

- 427b. *Hagbe didi de wògbà to nu.* Eine lange eintönige Melodie (Lied) geht am Ohr vorüber. Sinn: Allzuviel ist ungesund.
428. *Hahò mele asinye, ne mahò haa de de me o.* Ich habe keinen Schweinestall, um ein Schwein aufzunehmen und hineinzutun. Gebrauch, wenn man einen schlechten Menschen nicht aufnehmen will. 654.
429. *Havi bia nò bena: Nuka wò èfè nu didi ale mahà? Nqa do ènu nè bena. Wò hã vi nènnye dzo gbona.* Das Ferkel fragt die Mutter: „Warum ist deine Schnauze so lang?“ Die Mutter antwortet ihm: „Du bist ja auch ein Kind und im Werden.“ 414. 481.
430. *Hawòvi te wò le kpe dzi, ekema wò natee le hliha dzi = Ne etem le kpe dzi, mate wò le hliha dzi.* Schleppt dich dein Nächster auf einen (gewöhnlichen) Stein, so sollst du ihn auf einen *hliha* (eine besonders harte Steinart) ziehen. Sinn: Tut dir jemand Unrecht, so vergilt es ihm zweifach. 406.
431. *Ha yò metsoa tó o.* Eine Gesellschaft zusammen passiert keinen Fluß (zu gleicher Zeit; einer muß nach dem anderen gehen). Sinn: Man soll sich nicht auf andere, sondern auf sich selbst verlassen. 426.
432. *Hedzi, hedzi (hadzi, hadzi) menyadzina o.* „Singe, singe“, so läßt es sich nicht leicht singen. Sinn: Wenn etwas gut werden soll, so muß man Zeit zur Vorbereitung haben. 680.
433. *Hè dade hò dokui le vi si.* Ein scharfes Messer befreit sich selbst von der Hand des Kindes. Sinn: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer.
434. *Hemansító mekpaa kpahí o.* Derjenige, welcher kein Messer besitzt, macht keine künstlichen Schnitte. Sinn: Mit eigenen Sachen läßt sich mehr anfangen, als mit geliehenen.
435. *Hesre be, de menyè dzo wònye oa, ne ye ko anye fia le atiwo dome.* Der *hesre*¹⁾ sagt, wenn das Feuer (der Grasbrand) nicht wäre, so würde er der König unter den Bäumen sein.
436. *Híà mehià ame, wòdoà afò to nu o.* Wenn die Not den Menschen drängt, so legt er doch nicht den Fuß ans Ohr. Sinn: Das Unvermeidliche muß man mit Würde tragen.
437. *Ho enye nu gã.* Reichtum ist etwas Großes. 440.
438. *Home megbea lélefle o.* Der Geldmensch (Sklave) ist leicht wegzufangen und zu verkaufen. Sinn: Das Eigentum hat kein Recht.
439. *Hotakpotò medua nu tea hokato o.* Ist der 20-Kauribesitzer, so verweigert er nicht dem 40-Kauribesitzer (von seinem Essen zu geben). Sinn: Der Arme soll gegen den Reichen nicht geizig sein (denn wenn er gefällig ist, dann wird der Reiche sich auch um ihn kümmern).
440. *Hotsui enye ame.* Die Kaurimuschel ist Mensch. Sinn: Geld macht angesehen. 437.
441. *Hòmwi (= hólúsi, trósi) blea ame, wòblea alifo.* Der Fetischpriester betrügt einen und mna betrügt den Weg (indem man an dem Wege fälschlich opfert). Als Entschuldigung gebraucht, wenn man ungefähr sagen will: Wenn ich Lügen berichte, dann bin ich auch angelogen worden.
442. *Hò tsi fo, òvívwo kpòe be, akagòe.* Den Adler, der naß geworden ist, halten die Kinder für einen Geier. Mahnung, niemand, der in Not ist, zu verachten, da man nicht weiß, ob es vielleicht ein Angesehener ist.
443. *Hò foa nu, mefoa kpe o.* Der Adler raubt (nimmt im Fluge), raubt aber keinen Stein. 251, 270.

H.

444. *Ha sue wotsóna kplòà nu wò akòlìkpo (= adukpo).* Mit dem kleinen Besen kehrt man so viel zusammen, daß es einen Kehrichthaufen gibt. Sinn: Man soll beharrlich sein.
445. *Ha'saùu nyónu nyia ame le wòfofo me.* Die geheime Frau ernährt den Mann bis ins hohe Alter. (Weil die Leute nicht wissen, daß sie seine Frau ist, kann sie ihm alles sagen, was sie über ihn hört und ihn beraten und ihm dadurch das Leben verlängern.)
446. *Hè dzo, atò nui fa (= òtúie fa).* Der Vogel fliegt weg, der Pfeil hat Ruhe. 789.
447. *Hè (hèvi) do mò me, mefaa kò vi o.* Der Vogel in der Falle klagt nicht über seinen Hals. 409.
448. *Hègbe hègbe hè dona.* Jeder Vogel schreit mit seiner Stimme. Sinn: Jeder spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.
449. *Hèhe me la, agamã gbalèe.* Die Welt ist eine Chamäleonhaut. Sinn: Die Welt verändert sich. 398. = *Hèhe me enye lita.*
450. *Hè matsimatsi mefana zã o.* Ein kleiner Vogel schreit nicht in der Nacht (weil er sonst von Raubtieren geholt würde). Sinn: Man soll sich nicht anmaßen, etwas zu sein, was man nicht ist. 455.
451. *Hè, si fe dò didi, ye dua didifenu.* Der Vogel, welcher einen langen Schnabel hat, ißt entfernte Sachen. Sinn: Wer die Mittel hat, kann sich alles verschaffen.
452. *Hèwo le agba òm hã, kromponi (= hã) ko enye nua tó.* Auch die Vögel schweben, dem Adler aber gehört es (das schöne Schweben). Sinn: Viele tun dasselbe, aber nur einzelne sind Meister darinnen.
453. *Hòdrò mawò òke foa go ní babù.* Der zu nichts taugliche Lahme trommelt auf einer Kürbisflasche mit weiter Öffnung (eine solche Kürbisflasche tönt laut). Sinn: Oft verursachen die Lahmen viel Unruhe in einem Dorf, sie können nicht gehen, aber sie reden viel.

¹⁾ *Hesre*, ein kleiner Baum der Ebene.

454. *Hodrō medaa kpe dzro o, ame sesē foe de egbo.* Der Lahme wirft nicht umsonst Steine, es muß sie ihm ein Starker (Gesunder) gesammelt haben. Sinn: Wenn ein Kind oder ein Fremder einen bösen Klatsch über jemand macht, so hat er ihn von jemand erfahren.
455. *Hodrō međua dzodzoŋu¹⁾ o.* Ein Lahmer kann nicht zur Trommel tanzen (hüpfen). Sinn: Ein Schwacher kann es dem Starken nicht gleichtun. 450.
456. *Hodrō meħaa gbō kuku fia tsona o.* Der Lahme fällt nicht umsonst sein Urteil über die tote Ziege (denn erhofft auch seinen Teil davon zu bekommen).
457. *Holō wowo akpa ta, ta mele na agalā o.* Wegen allzuviel Freundschaft hat die Krabbe keinen Kopf. Sinn: Wer viel Freundschaft halten will, kommt in allerlei Unannehmlichkeiten.
458. *Home manyomanyo kple efe azolie li.* Ein unschönes Zimmer mit seinem Gehen. D. h. wenn der Boden uneben ist, oder viel Sachen herumstehen, muß man seinen Gang danach richten. Sinn: Man muß sich nach den Verhältnissen richten.
459. *Hō name meħaa ata o.* Der Helfer bekommt nicht den Schenkel (der beste Teil des Fleisches). 158. Sinn: Zu einer kleinen Leistung paßt ein kleiner Lohn. 158.
460. *Hōtae wodena gbā haŋi dea wu dzi.* Man klettert zuerst auf das Hausdach, ehe man den Wu-Baum²⁾ erklettert. Sinn: Will man etwas lernen, so fängt man beim Leichten und nicht beim Schweren an.
- K.**
461. *Ka be, deke metsō ye gbō nya deke o, abi yome ko ye.* Der Faden sagt, es gehe ihn nichts an, er folge nur der Nadel. Sinn: Der Diener richtet sich nach dem Herrn. 3.
462. *Kāka le bokō nu, haŋi meħaa aya nuto to o, ameto ko wōkana.* Der Wahrsager besitzt die Wahrsagekunst, (aber) wahrsagt nicht sich selber, sondern nur anderen Leuten. Sinn: Er kann anderen helfen, sich selber aber nicht.
463. *Kakalika (gbagbladza) du nu, da de aŋi dzi.* Die Kakrotsche frißt, legt (die Schuld) auf die Maus. Gebrauch, wenn man einen Unschuldigen an Stelle des Missetäters straft.
464. *Kalē eve menğa afe deka me o.* „Do kpem, do kpem, aŋea gbagbā ge.“ Zwei Mutige wohnen nicht in einem Hause. „Komm, begegne mir, komm, begegne mir, das macht das Haus zusammenfallen.“ 382, 540, 660, 736. Merke: 3, 23 bis 27.
465. *Ka me wōdzea gbō nu lena.* Wenn die Ziege gebunden ist, dann ist es ihr recht (d. h. wenn die Ziege frei herum läuft, so gehorcht sie nicht, am Strick muß sie gehorchen). Sinn: Wer nicht hören will, muß fühlen.
466. *Kē dzi ati nona.* Auf der Wurzel ruht der Baum.
467. *Kele me doa (kele me dola) metsria nufiē o.* Wer sich im Herbst (in der zweiten Regenzeit) in das hohe Gras begibt, vermeidet das Jucken nicht. Sinn: Wenn man sich in irgend eine besondere Lage begibt, so muß man auch die Unannehmlichkeiten derselben auf sich nehmen. 836.
468. *Kese be, adelawo nō gbe me ta, woagbe abo nyēa?* Der Affe sagt: Weil die Jäger im Busch sind, soll man deshalb die Arme nicht bewegen? Sinn: Man soll die Sachen nicht allzu schwer nehmen.
469. *Kese be, nusi le do me la, eyae nye yeto, gake nusi le alogo me na ye la, adela toe = Kese gblo be, do meto enye yeto, numeto menye yeto o.* Der Affe sagt, was im Magen sei, gehöre ihm; aber was im Munde sei, gehöre dem Jäger = Der Affe sagt, was im Magen sei, gehöre ihm, was im Munde sei, gehöre ihm nicht. Sinn: Was man gebraucht hat, kann man sein nennen, was einem übrig bleibt, bekommen die Erben.
470. *Kese be, gege tsona wua didi.* Der Affe sagt, herabstürzen gehe schneller als herabsteigen.
471. *Kese be, yeanyo deka akpa, eyata yefe mo globo.* Der Affe sagt, er würde zu schön sein, darum habe er ein tiefliegendes Gesicht (tiefliegende Augen). Wenn einer einen Schönheitsfehler hat, dann wendet er das Sprichwort (oft spaßhaft) an.
- 472a. *Kese be, ye tsola to mevea ye, abe amesi be: Mikpo kese da ene o!* Der Affe sagt, wer ihn (als Gefangener) trage, tue ihm nicht so weh, wie derjenige, welcher sagt: Seht den Affen an! Sinn: Nichts ist so schwer zu ertragen wie Spott. Wie das folgende:
- 472b. *Kese gblo be, amesi ke dzu ye la to mevea ye, abe amesi ke gblo, be: Mikpo kese la da ene o.* Der Affe sagt, wer ihn beschimpft, tue ihm nicht so weh, wie derjenige, welcher sage: Seht den Affen an! 39.
473. *Kese mü aha medoa asi de ahakpala fe mo o.* Ein betrunkenere Affe wird nicht die Hand ausstrecken gegen das Gesicht des Palmweinmachers (denn er hat ja von dessen Palmwein getrunken). Sinn: Wenn einer durch Hilfe eines anderen etwas geworden ist, soll er ihm die Wohltat nie mit Bösem vergelten.
474. *Kesing fle dze, meflea agbe o.* Der Reiche kauft Salz, aber nicht Leben. Sinn: Das Leben kann niemand kaufen. 72.

¹⁾ *Dzodzoŋu*, ein hüpfender Tanz.

²⁾ *Wu*, Seidenbaumwollbaum, ein großer Baum, den man nicht umfassen kann.

475. *Ketiba medona wodoa dza ne o.* Erscheint die Ketiba¹⁾, so bewillkommnet man sie nicht. Sinn: Wenn ein Trauerzug kommt, geht man ihm nicht fröhlich entgegen, besonders auch, weil man nicht weiß, ob der Tote ein Bekannter ist. 922.
476. *Kè wuvu le agba dzi, nu le eme.* Ein zerrissener Sack auf dem Gestell (zur Aufbewahrung von Küchengeräten) enthält doch etwas. Sinn: Wenn etwas auch unscheinbar aussieht, so kann doch etwas dahinter sein.
477. *Kle me nya media ago me nya o.* Was im Ölpalmenblätterkorb ist, geht das, was im Fächerpalmenkorb ist, nichts an. Sinn: Man soll sich nicht in anderer Leute Sachen mischen. 845.
478. *Klo be, va se ye gbe, eyatu yele go me.* Die Schildkröte sagt, wegen dem „Komme und höre meine Stimme“ lebe sie im Gehäuse. Gebraucht, wenn jemand sich von einem Streit zurückzieht, um nicht Zeuge stehen zu müssen.
479. *Klo be, ye hä yeatro pesepese hafi dae mele ye ta o dzro.* Die Schildkröte sagt, sie würde sich auch das Haar locken, aber sie habe leider keine Haare. Gebraucht, wenn einer etwas gern hätte, aber die Mittel nicht dazu besitzt.
480. *Klo kpose enye klo fofe.* Wo die Schildkröte gesehen wird, da wird sie auch gefunden. Sinn: Wenn jemand eine Sache mit einem anderen hat, und sie treffen sich irgendwo, so ist es am besten, sie machen die Sache gleich miteinander ab. Besser heute als morgen.
481. *Klo medzia vi wòdria ahòbò o.* Die Schildkröte bekommt nicht Junge, die der Schnecke ähnlich sehen. Sinn: Art schlägt nicht von Art. 414, 429.
482. *Klo menoa dufuha o.* Die Schildkröte trinkt nicht Palmwein des Wettlaufens wegen. Sinn: Wer keine Kraft hat, der soll sich nicht anbieten, etwas zu tun.
483. *Kluvi gedè menye vi gedè wofoa adegbee o.* Viele Sklaven sind doch nicht viele Kinder, daß man sich rühmen soll. Sinn: Eigenes ist mehr wert als Gekauftes.
484. *Koe dzia adä.* Der Mangel (Armut) gebiert Wut.
485. *Koklo be, dzani ta yebòbò ta hafi yia kpo me.* Das Huhn sagt: Nett ist nett, darum beuge es den Kopf, ehe es in den Stall geht. Sinn: Anstand (Höflichkeit) ist schön. 498.
486. *Koklo be, nya madzo kpo gbede, gbe deka ko wòdzona.* Das Huhn sagt, das, was sich nie zugetragen hat, geschieht doch auf einen Tag. Sinn: Es kann sich viel auf einmal ereignen.
487. *Koklo be, ye hä yele wom kpem hafi, fue tafu ye.* Das Huhn sagt, es tue auch sein Bestes (es sei fleißig), aber das Gefieder übervorteile es (man kann den Schweiß der Anstrengung des Gefieders wegen nicht bemerken). Als Entschuldigung gebraucht, wenn jemand meint, seine Anstrengungen finden nicht genügende Anerkennung.
488. *Koklo be, yewole avua wom hä, yewole nku kpom na yewo nqewo.* Das Huhn sagt, sie streiten miteinander, jedoch gebe jedes Acht auf die Augen der anderen. Sinn: Wenn zwei aus einer Familie miteinander streiten, so wissen sie, wie weit sie gehen dürfen.
489. *Koklodg wotsqna dea fu nu dea lä.* Mit den Eingeweiden vom Huhn an der Angel fängt man die Fische. Sinn: Mit Speck fängt man die Mäuse.
490. *Kokloho mekpea nu na koklo o.* Das Huhn schämt sich seines Stalles nicht. Sinn: Man soll sich seines Vaterhauses nicht schämen.
491. *Koklo ka nu mekaa dzogbo o.* Ein scharrendes Huhn verscharrt den *dzogbo*¹⁾ nicht (sondern frißt ihn). Sinn: Was einem lieb und wert ist, verdirbt man nicht.
492. *Koklo le ho me menyaa kugbe o.* Das Huhn im Stalle weiß seinen Todestag nicht. Sinn: Man weiß nicht zum Voraus, wann ein Unglück über einen hereinbrechen wird. 153.
493. *Koklo madzi vi meglona be, kloko o.* Die Henne, die nicht brütet, glückt nicht. Sinn: Wer nichts hat, kann sich dessen nicht rühmen.
494. *Koklo mada kpe na adu (adukpo) o.* Das Huhn bedankt sich nicht beim Kehrichthaufen (es müßte es ja immer wieder tun). Leute, die immer miteinander in Berührung stehen, weisen damit den Dank ab, ähnlich unserem „Gern geschehen“.
495. *Koklong mehaa asi me dena o = Koklong medea asito dzro o.* Die Henne kommt nicht umsonst auf den Markt. Sinn: Niemand bietet sein Bestes zum Verkauf an, sondern man behält es. 576.
496. *Koklo mekua atò le gbedadafò o.* Der Hahn kräht nicht in der Wüste. Das Krähen zeigt an, daß Menschen da sind. Sinn: Wo man nichts zu essen findet, bleibt man nicht.
497. *Koklo tae tò mele ase o do.* Wegen des Huhnes ist der Büffel nicht zu Hause. Angewandt, wenn sich ein Angesehener wegen der Anwesenheit eines Niederstehenden entfernt.
498. *Koklotsu be, nu nyui nya kpona, eya nuti ne yeyina kpo me da, yebòbòna.* Der Hahn sagt, der Schöne ist schön, deshalb beuge er den Kopf, ehe er in den Stall gehe. 485.
499. *Koklotsu be, vovò enye agbe.* Der Hahn sagt: Furcht ist Leben. Sinn: Vorsicht ist besser als Nachsicht.
500. *Koklozi medaa kpe o.* Man wirft das Hühnerei nicht weg wie Stein. Sinn: Man soll zerbrechliche Sachen zart anfassen.
501. *Koklozi meglona na koklo be, ne fo ye o.* Nicht das Ei sagt es der Henne, daß sie es ausbrüten soll. Sinn: Das Kind schreibt der Mutter nicht vor, was sie tun müsse.

¹⁾ *Ketiba*, eine Matte aus *keti*-Binsengras geflochten, in die man die Toten einhüllt.

¹⁾ *Dzogbo*, Brei aus Mais usw. (wörtlich „beim Feuer“).

502. *Kosi dzi ve, do nekpe.* Eine Sklavin, die Zwillinge bekommt, hat viel Arbeit (denn sie hat niemand, der ihr hilft).
503. *Kotoko kotoku, naneke mele me o.* Der Stachel-schweinbeutel enthält nichts. Gebrauch, wenn jemand tut, als ob er viel sei oder habe und ist doch nichts dahinter.
504. *Koto du gbea deke meli o.* Es gibt keinen Bedürftigen, der Gras ißt. Er wird jeden Tag etwas Eßbares bekommen. Ein Armer tröstet sich damit.
505. *Koto medone koto loe¹ o.* Der Bedürftige (der Arme) legt die Ware nicht hin, der Bedürftige nimmt sie nicht, d. h. die Ware eines Bedürftigen darf nicht von einem Bedürftigen gekauft werden, weil derselbe nichts zu bezahlen hätte und so dem ersteren nicht geholfen wäre.
506. *Ko mang-anyinatō medaa kpe dzi kplē o = Ame oder some mang-anyinatō medaa kpe dzi kplē o.* Einer ohne Stammesleute (Verwandte) kocht nicht Maisbrei auf Steinen (weil niemand ihm den Kochtopf hält und er den Brei nicht rühren kann). Sinn: Wer keine Verwandten oder Freunde hat, ist ein bemitleidenswerter Mensch.
507. *Kotoe metua ame wodia dome o.* Ist es an einem, am Rande zu sein, so sucht man nicht die Mitte. Sinn: Wenn einem ein verantwortungsvoller Posten zuteil wird, so soll man sich demselben nicht zu entziehen suchen.
508. *Kpe ekpena, agobo kpena wu kpe.* Der Stein ist schwer, das Maisblatt ist schwerer als Stein. Sinn: Was man als leicht ansieht, erweist sich oft als schwer.
509. *Kpekui mezua to o.* Ein Steinchen wird nicht zu einem Berg. 113, 224.
510. *Kpe le ale hā, dzo le eme.* Wenn der Stein auch so ist, enthält er doch Feuer. Sinn: Wer sich ruhig verhält, kann doch Großes (oder Böses) tun.
511. *Kpono mekpōa agbodono² koa nu o, agbodo ku, kpo tsi anyi.* Der Buckelige verlacht nicht den mit der Venusseuche Behafteten; die Venusseuche verheilt, der Höcker aber bleibt. Sinn: Wer noch schlimmer daran ist, soll den, der ebenfalls leidend ist, nicht verspotten. 758.
512. *Kpono memlga nēdzee o.* Der Buckelige liegt nicht auf dem Rücken. Sinn: Wenn jemand ein böses Gewissen oder eine Geldschuld hat, so kann er nicht zur Ruhe kommen.
513. *Kpotō mekpōa glebetō koa nu o.* Wenn der Buckelige einen, der einen krummen Rücken hat, sieht, lacht er ihn nicht aus. 256.
514. *Kpo dzi koklo la, nue lé ne.* Das auf dem Zaun schlafende Huhn wird von etwas (vom Raubtier) gefangen. Sinn: Einem ungehorsamen Kind wird Schlimmes begegnen.
515. *Kpo gbagbāe dzoa dzi na gbō.* Des zerfallenen Zaunes freut sich die Ziege. Sinn: Was dem einen Kummer macht, gereicht dem anderen zur Freude. 638.
516. *Kpō dza hō mesia (= mevā) adela o.* Der mit Zecken behaftete Leopard fürchtet den Jäger nicht. Sinn: Wer krank ist und weiß, daß er sterben muß, der fürchtet nichts.
517. *Kpō ta le lo fe, lo hā fe ta le kpō fe.* Der Kopf des Leoparden ist im Hause des Krokodils und der Kopf des Krokodils ist auch im Hause des Leoparden. Feindliche Stämme sagen einander, um anzudeuten, daß nicht nur auf der einen Seite viele gefallen sind.
518. *Kpōvi meyoṅa na azōli o.* Der Junge des Leoparden verlangt nicht ungeduldig nach dem Gehen (er wird es dann schon lernen). Sinn: Ein Königsohn darf nicht regieren wollen, solange sein Vater noch da ist. 207, 389, 390.
519. *Kpukpo medaa 'ka ame nu, wonyia gbō o.* Wenn der Stuhl etwas Böses über einen aussagt, so braucht es kein Gottesgericht mehr. Sinn: Wenn Zeugen da sind, dann ist nicht mehr an der Wahrheit zu zweifeln. 622.
520. *Kukuawo fe agba mekpēna o.* Die Lasten der Verstorbenen sind nicht schwer. Sinn: Die Toten machen einem nicht so viel Mühe wie die Lebenden.
521. *Ku mekpēa ame wodzena (glana) bena o.* Wenn der Tod jemand begegnet, so weicht man nicht aus und versteckt sich nicht. Sinn: Wenn das Schicksal einen erreicht, kann man ihm nicht entfliehen.
522. *Kunuwōawo anyo na ahanoawo.* Die Veranstaltungen einer Totenfeierlichkeit kommen den Säufnern zugut. Sinn: Wenn jemand etwas tun will, dann benutzt er die erste Gelegenheit dazu.
523. *Kusi medea to me o.* Der Korb geht nicht zum Fluß oder Wasserplatz (um Wasser zu holen). Sinn: Ein Sieb hält nicht Wasser.
524. *Kuwiato fe gbonu (afianu) wo wōtune.* Die Faulenzerin schließt den Eingang mit ihrem Holteller. (Weil sie faul ist, braucht sie ihn nicht zur Arbeit, wie es sich gehören würde.)

L.

525. *Lāa de lé da fe ta.* Ein Tier packte den Kopf der Schlange. Gebrauch, wenn man an der empfindlichsten Stelle gepackt wird.
526. *Lā dōwu mesia ku o.* Ein hungriges Tier flieht den Tod nicht. 105.
527. *Lāe nyā ame, eye wobia nu-ti.* Wenn einen ein Tier verfolgt, so klettert man sogar auf einen Baum mit Dornen. Sinn: Wenn man in Not kommt, so sucht man den ersten, besten Zufluchtsort auf. 621.

¹) *Lō nu*, zusammenlesen, auflesen.

²) *Agbodo* = *dzobu*, ein Hautausschlag, Venusseuche.

528. *Lä enye agbledela la, anye ne ame mađui o.* Wäre das Tier ein Bauer, dann würde der Mensch nichts zu essen bekommen (denn es würde alles vor der Zeit wegfressen). Anwendbar, wenn jemand durch einen anderen etwas geworden ist, sich nun aber undankbar zeigt.
529. *Lä fone kple he dzodzoe medzea hóló o.* Vierfüßige Tiere schließen nicht Freundschaft mit fliegenden Vögeln. Sinn: Was verschiedene Interessen hat, kann nicht Freundschaft miteinander halten.
530. *Lä gā dofe fu mevona li o.* Die Schlafstätte eines großen Tieres wird nie ganz frei von Haaren. 272, 321, 878.
531. *Lä gede megbłā tsi o.* Viel Fleisch verdirbt die Suppe nicht. Sinn: Man sagt nie: Ich habe zu viel.
532. *Lāglā mewua lä fe ta o.* Der Kiefer des Tieres ist nicht größer als der Kopf. Sinn: Das Kind ist nicht mehr als der Vater, der Diener nicht mehr als sein Herr usw.
533. *Lākile (kpā) dō alō, wobe, de wōku.* Den schlafenden Leoparden hält man für tot. Sinn: Wenn jemand früher Böses oder Großes getan hat, sich jetzt aber ruhig verhält, so soll man nicht sagen: Er kann nichts mehr machen.
534. *Lālenu, nu malēa, gli¹⁾ lé nu, kotokpa hōe le si.* Es gibt kein Raubtier, das nicht wieder gefangen wird; die Hyäne raubt, der Leopard nimmt es ihr wieder weg.
535. *Lālenuwo fe drika me tso, läwo nuti fa.* Wenn dem Raubtier die Fußsehne springt, dann haben die Tiere Ruhe. Gebraucht, wenn ein Böser unschädlich gemacht wird.
536. *Lālenu fe feme iwu mevona li o.* Die Krallen des Raubtieres ist nie ganz ohne Blut. Sinn: Wer geraubt hat, bei dem findet man immer noch eine Spur von den geraubten Sachen. 892.
537. *Lā mađumađua wometsqa ađu kang o.* Ein nicht eßbares Tier nimmt man nicht zwischen die Zähne, um es zu zerteilen. Sinn: Was man nicht für gut hält, damit soll man auch keine Gemeinschaft haben. 782.
538. *Lā nu wozona dua nyē.* Wer nach dem Fleisch wandert (d. h. wer Fleisch begehrt), der ist auch den Wurm (der darinnen ist). Sinn: Wer etwas genießen will, der muß auch die damit verbundenen Unannehmlichkeiten tragen. 696, 885.
539. *Lā, si le yiyin la, eya foa anyimlofetq.* Das Tier, welches läuft, weckt den Liegenden auf. Sinn: Eine Sache zieht andere nach sich, oder, alte Geschichten werden durch neue wieder aufgeführt.
540. *Lātsu eve menoa tsi le kpeto (deka) me o.* Zwei gewaltige Tiere trinken nicht aus einer Höhle (zu gleicher Zeit). Sie würden sonst Streit bekommen. 333, 359, 382, 540, 660, 736.
541. *Lā fe agbae dea afe.* Die Last des Narren kommt nach Hause. Sinn: Wer sich demütigt (klein macht), der kann etwas erreichen.
542. *Lā fe nunya enye, evq le agba me.* Die Weisheit des Narren ist: „Es ist aus in der Schüssel“. Sinn: Ein Dummer weiß sich nicht zu wehren, bis man ihm alles weggenommen hat, oder ein Dummer verzweifelt bald.
543. *Lāgogo be, azoli didi mewua ame o, negbe agba gā ko.* Die Wespe sagt: Die lange Reise tötet einen nicht, wohl aber die große Last. Sinn: Wenn etwas zu schwer ist, um es auf einmal zu machen, so soll man es nach und nach tun.
544. *Litsa (agamā) be, ye hā yenye hafi zōna blewū.* Das Chamäleon sagt, es wisse es auch, aber es gehe langsam. Sinn: Man macht manches anders, als andere Leute, weil man seinen besonderen Grund dafür hat.
545. *Lifo bli metua sā o, gake baba evena.* Der Mais, an der Grenze gepflanzt, reicht nicht für eine Scheune, aber Übervorteilung tut einem weh. Sinn: Wenn man im kleinen übervorteilt worden ist, man aber voraussieht, daß noch Schlimmeres nachfolgen wird, so ruht man lieber nicht, bis die Sache geordnet ist.
546. *Logblati be, ye gbe de, de hā be, ye gbee (de be, yetre egbegbe).* Der Logblati (eine Schmarotzerpflanze) sagt, er vermeide die Ölpalme, die Palme sagt, sie vermeide ihn auch (sie habe ihn zuerst vermieden). Sinn: Wenn der eine sagt: Ich mag dich nicht, so sagt der andere: Ich mag dich auch nicht.
547. *Logblati dō ati me, ati gblē.* Der Logblati (eine Schmarotzerpflanze) setzt sich auf einen Baum, der Baum geht darüber zugrunde. Sinn: Wenn man viel mit einem schlechten Menschen verkehrt, so wird man dadurch selber schlecht.
548. *Lokpo dua bli medoa kpo ava o.* Der Lokpo (ein Vogel, ähnlich einem Papagei) frißt Korn, macht es einem aber doch nicht unmöglich, eine Scheuer (voll Korn) zu haben. Sinn: Ein kleiner Verlust ruiniert einen nicht. 384.
549. *Lovi mekua toku o.* Das kleine Krokodil stirbt nicht den Wassertod (im Wasser). Sinn: In der Luft, in der man aufgewachsen ist, ist es einem wohl.
550. *Lukudō dzralae dera ago.* Wer *lukudō* (ein geringer Baumwollstoff) verkauft, wird einmal auch Samt verkaufen.

M.

551. *Makpo fle metsia asi me o.* Wenn man das Begehrte nicht findet, so bleibt man nicht auf dem Markt. Sinn: Wenn man etwas irgendwo nicht findet, so sucht man es an einem anderen Ort.
552. *Mano aha, tsie fonē.* Wer immer Palmwein trinken will, wird verregnet. Sinn: Wer etwas haben will, muß sich auch das Unangenehme gefallen lassen. 367.

¹⁾ Gli, Beiname der Hyäne.

553. *Manye menqa ñggbe o.* Hätte ich es gewußt kommt nie zuvor.
554. *Mayi, mayi, de wodoo kpoe.* (Wer sagt:) Ich werde gehen, ich werde gehen, geht nicht. Sinn: Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen alle trägen Leute. 897.
555. *Megbe gbadzā mekpaa vi eve o.* Ein breiter Rücken trägt nicht zwei Kinder. Sinn: Man kann nicht zwei Sachen auf einmal tun. 300, 56.
556. *Megbetsilae doa ñgo.* Der Zurückgebliebene schließt die Tür. Sinn: Der Zurückgebliebene erbt alles, was zurückgeblieben ist (auch die Schulden).
557. *Mele home, hafi nye afo le hehe.* Ich bin im Zimmier, aber mein Fuß ist draußen. Zur Entschuldigung gebraucht, wenn jemandes Kinder oder Diener außer dem Hause Böses tun.
558. *Menga ame si woléa agbenodo wua kudō o.* Hat man die Mittel, so läßt man eine heilbare Krankheit nicht zu einer tödlichen werden. Sinn: Man soll, was getan werden soll, nicht aufschieben.
559. *Menye amewo petē taa alē wodea Nkra o.* Nicht allen Leuten (gelingt es) verschnittene Schafe nach Accra zu bringen (und dort viel zu verdienen). Sinn: Das Glück ist nicht jedem hold.
560. *Menye awawola, si toa nyonnuwo dome lae enye kalētō o.* Nicht der Krieger, der durch die Frauen geht, ist ein Tapferer (die Frauen würden ihm abraten).
561. *Menye da kple viawoe dua ame hafi wokuna o.* Nicht die Schlange und ihre Jungen brauchen zu beißen, ehe man stirbt. Gebraucht, um allzu große Zumutungen oder Plagen abzuweisen.
562. *Menye didime womloa anyi o, wohatsana vie.* Man liegt nicht der ganzen Länge nach, man zieht sich ein wenig zusammen. Sinn: Man soll nicht meinen, immer alles auf das bequemste haben zu müssen.
563. *Menye egbee tsi le ahlōe fom le ave me o.* Die Antilope ist heute nicht zum erstenmal naß geworden. Gebraucht, wenn jemand schon vieles durchgemacht hat.
564. *Menye kpekuwo katañ miena o.* Nicht alle Samen keimen. Sinn: Man kann nicht auf alles rechnen. 567.
565. *Menye haku wonone o.* Nicht das Dabeisein macht einen zu einem Teilnehmer am Trinken. Sinn: Es geht nach dem Recht.
566. *Menye lāwo kurū fe hāhlū nya sena o.* Nicht alle Tiere haben angenehme Stimmen. Sinn: Nicht alle Leute sind einem sympathisch.
567. *Menye nuwo katā wodunu kple dze o.* Nicht alle Dinge ißt man mit Salz. Sinn: Man kann nicht alles über eine Schablone ziehen.
568. *Mlētōe lā woklo efe mlē wōkuna.* Wenn einer eine böse Wunde hat und läßt sie auswaschen, dann heilt sie. Sinn: Wenn einem geholfen werden soll, muß man sich helfen lassen. 802, 733 b.
569. *Mi hoho meūēna o.* Alter Dünger stinkt nicht. Sinn: Das Alte verliert seinen Wert. 837.
570. *Mō sia mō fe sefedo enye ame fe hō gā me = Mowo katā fe sefe enye hōgā me.* Das Ende aller Wege ist im Schlafzimmer (im Grabe). Sinn: Alles hat ein Ende. 75.
571. *Mototi abi magbeñu.* Die (Schnitt-)Wunden verweigern nicht am Baume, der am Wege steht, zu sein. Sinn: Wer am Wege arbeitet, der muß sich die Kritik gefallen lassen.
572. *Mūe yi ve¹⁾ gbō ñagblo nē bēna, yekpo adeje gāa ñe wōlolo, sigbe yefe atagba ene; eye ve se; tete wōñe ati ñe to me bēna, yemegale nu se ge gbedegbede o = Le esia sese tae ve ñe ati ñe tome ño.* Der Moskito geht zum Landkrokodil und sagt, er habe einen großen Wels gesehen, derselbe sei so groß, wie sein Schenkel, und als das Landkrokodil das hörte, verstopfte es sein Ohr mit einem Stecken und sagte, es wolle nie mehr hören. — Um dies nicht zu hören, hat das Landkrokodil einen Stock in sein Ohr gesteckt. Sinn: Es ist nicht der Mühe wert, zuzuhören, oder: Ich bezweifle es.

N.

573. *Ne adogolo, si eya dego dzi ko wōngna be, yemū aha la, atakloe²⁾ ya nagblo be, aleke?* Wenn schon die Eidechse, die ja nur auf dem (gefällten) Ölpalmbaum ist, sagt, sie sei betrunken, was soll dann erst der atakloe-Käfer sagen? Gebraucht, wenn ein Fremder sich eine Zeitlang in dem Hause eines Reichen aufhält und damit groß tut.
574. *Ne amea ñe be, yeade kuku na wō la, nakpo efe ta hafi nalō.* Wer bei dir Abbitte tun (den Hut abnehmen) will, dem schaust du nach dem Kopfe, bevor du einwilligst. Sinn: Man sieht zuerst, ob der Betreffende es auch aufrichtig meint.
575. *Ne amea ñe lé efe koklo yi asi me la, nye bēna, azi ñom wōle ñe gbō me.* Wenn jemand seine Henne auf den Markt bringt, dann wisse, daß sie die Eier in der Stadt legt (sie zerstreut, also keine gute Leghenne ist). 495.
576. *Ne amea ñe zō kekebi la, meklia nu o.* Wer im Licht wandelt, der stolpert nicht (Joh. 11, 9).
577. *Ne ame ku la, aha wodine.* Stirbt man, so wird man mit Palmwein begraben. Sinn: Hat man einen Toten zu begraben, so hat man viel Geld auszugeben.
578. *Ne ame le tsi le to me meñi iwi nē o la, kuku-fodenuia ađi nui nea?* Wenn einer sich im Fluß badet, wird aber nicht rein, könnte er dann rein werden durch Besprengungen im Hause? Sinn: Es hilft alles nichts, da ist Hopfen und Malz verloren.

1) *Ve*, eine 60 bis 80 cm lange Eidechse, die keine Ohren haben soll.

2) *Atakloe*, ein Käfer, der als Larve gern in den Palmwein geht.

579. *Ne ame lǝ la, ye efe abi atu kodzoe.* Wenn einer will, kann er seine Nadel zu einer Haue schmieden. Sinn: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.
580. *Ne ata me keke ve wò la, holǝvi afu wò anyi.* Wenn du nicht gerne die Beine auseinanderhältst, so wirst du von deinem Nächsten zu Boden geworfen. Sinn: Wenn jemand sich nicht vorbereitet oder sich nicht Mühe gibt, so gelingt es ihm nicht.
581. *Ne ati deka kpe ya la, eñena.* Wenn ein einzelner Baum dem Winde ausgesetzt ist, bricht er. Sinn: Einer allein hat keine Kraft.
582. *Ne awa de le dzo bi ge la, akati nu wokpone le.* Wenn ein (niedergehauener) Wald recht brennen will, so sieht man es schon an der Fackel. Sinn: Was ein Haken werden soll, krümmt sich beizzeiten. 81.
583. *Ne avu medzo o la, womekpoa miã wolawo o.* Wenn kein Streit entsteht, dann sieht man diejenigen, die links sind, nicht. Sinn: In der Not lernt man die Freunde kennen.
584. *Ne bele (= akpǝkpǝ) le klē me, wo hã nang klē me.* Wenn der Frosch hinhockt, dann mußt du auch hinhocken. Sinn: Wenn man bei jemand (zu Gast) ist, so muß man sich bequemem, wie man es im Hause vorfindet. 607.
585. *Ne bli megba ahadza o la, meiwãna o.* Wenn der Mais nicht blüht, dann reift er nicht. Sinn: Wie der Anfang, so das Ende.
586. *Ne bolu da ami la, siko¹⁾ fe tamee.* Wenn der Krebs fett ist, dann ist es im Kopfe des *siko*-Fisches, d. h. der Fisch freut sich. Sinn: Der Reichtum kommt den Erben zugute.
587. *Ne da ðu wò la, ekema navǝ na voklui hã.* Wenn du von einer Schlange gebissen wurdest, dann fürchtest du dich auch vor dem Regenwurm.
588. *Ne da mebe, yeadu wò o la, maðo wò ata me o.* Wenn dich die Schlange nicht beißen will, dann wird sie nicht zwischen deinen Beinen herumkriechen. Sinn: Wenn jemand keinen Streit sucht, wird er einen nicht beschimpfen.
589. *Ne do le ame wum la, womedua nu kple asi eve o.* Wenn man Hunger hat, so ißt man doch nicht mit zwei Händen. Sinn: Man soll sich nicht überstürzen.
590. *Ne dua de be, yeagbã la, afe wòtsona.* Der Untergang einer Stadt hat seine Ursache in dem Hause (in der Stadt selbst).
591. *Ne dzodzo le wò afe to gbo ve wò la, woatafa wò.* Wenn dir das Fortgehen von deinem Herrn weh tut, dann wirst du übervorteilt. Sinn: Der Herr könnte den Diener ausnützen, wenn er wüßte, daß er nicht gerne von ihm fortgehen würde.
592. *Ne dzotefe fa, eya avǝ mlonã.* Wenn der Feuerplatz kühl ist, dann legt sich der Hund hin. Sinn: Erst wenn die Gemüter sich beruhigt haben und der Zorn sich gelegt hat, kann man wieder miteinander verkehren.
593. *Ne èbe, noviwò matso eve o la, wò hã matso etǝ o.* Wenn du nicht willst, daß dein Bruder zwei abhaut, so wirst du auch nicht drei abhauen. Sinn: Wenn du deinem Bruder nichts gönnst, dann wirst du auch nicht weiter kommen. 595.
594. *Ne èbe, tsitsitet òmage o la, emeto afu gbe.* Wenn du das auf dem unteren Teile des Löffels sich Befindende nicht fallen lassen willst, dann wird das, was drinnen ist, verschüttet werden. Sinn: Wer zu kleinlich oder zu knauserig ist, der kommt erst recht zu kurz.
595. *Ne èbe, ye hati matso asieke o la, wòhã matso ewo o.* Wenn du nicht willst, daß dein Genosse neun abhaut, so wirst du nicht zehn abhauen. 593.
596. *Ne èdo dǝgbu la, do ñku kǝiwu me to dzi.* Wenn du Arznei auf die Venusseuche legst, dann denke auch an die Venusseuche, die am Nacken ist. Sinn: Wenn man den Seinigen Gutes erweist, soll man ein abwesendes Glied der Familie auch nicht vergessen.
597. *Ne èdu kǝe (adzalē) kpo la, kongote meyadzia ñg o.* Wenn du einmal Seife gegessen hast, so wirst du dich nicht scheuen vor dem *kongote* (ein Brei aus dem Mehl von getrocknetem Stockjams bereitet). Sinn: Wer es einmal schlecht gehabt hat, ist bald zu befriedigen.
598. *Ne èdu tsivle¹⁾ wǝwlu la, de nēdo ñku dzi.* Wenn du Regen-mankani gegessen hast und es donnert, dann mußt du daran denken. Sinn: Wenn jemand etwas Böses getan hat und er meint, es wisse niemand etwas davon, so wird er an seine böse Tat erinnert, sobald jemand davon spricht.
599. *Ne ehia kpo hã edua gbe.* Wenn der Leopard in Not ist, so frißt er auch Gras. Sinn: Not macht genügsam.
600. *Ne èle dza ðem na adibati la, ekema elazu trǝ de dziwò.* Opferst du dem Melonenbaum, so wird er dir zu einem Götzen. Sinn: Wenn man jemand zu viel Ehre erweist, so überhebt er sich leicht über einen.
601. *Ne èle nu didi tsom la, ekema ake de anyigba vǝ me.* Wenn du eine recht große Plantage anlegen willst, so wirst du auf schlechten Boden kommen. Sinn: Allzuviel ist ungesund.
602. *Ne èle to me delawo kpem la, 'ava kpe aha me delawo.* Begegnest du den Wasserholenden, so wirst du den Palmweinträgern (bald auch) begegnen. Mahnung an Streitsüchtige, daß ihnen auch noch solche begegnen werden, die ihnen heiß machen werden.
603. *Ne èlǝ dokuiwò la, amewo lalǝ wò.* Wenn du dich selbst liebst (auf dich acht hast), dann lieben dich die Menschen (auch). Sinn: Jeder ist seines Glückes Schmied.

¹⁾ *Siko*, ein Flußfisch.

¹⁾ *Wle*, eine Amankani-Art (Taro), die man sich vor dem Gewitter gekocht denkt.

604. *Ne ènye ame, eye amea ðeke meli na wò o la, alesike amea ðe gblo nyae na via la, nasee adodo, eye nulée ðe ta me.* Wenn du ein Mensch bist, der niemand hat, so sollst du mit Aufmerksamkeit das, was irgend einer seinem Kinde sagt, hören und behalten.
605. *Ne enyo na nú la, eye wòtsana ðe ge me.* Wenn es dem Munde wohl geht (der Mund voll ist), dann fließt es in den Bart. Sinn: Geht es dem Hausvater gut, dann haben es auch seine Leute gut.
606. *Ne ètem le kpe dzi, mate wo le hliha dzi.* Wenn du mich auf den Stein ziehst, so ziehe ich dich auf den hliha-Stein (der besonders hart ist). 430.
607. *Ne èsvri ðe, àdu ðe.* Wenn du (auch) etwas vermeidest, etwas mußt du essen. Sinn: Es läßt sich nicht alles vermeiden.
608. *Ne èva akpokplo fe la, ne tsyo ako, wò há natsyo ako.* Wenn du zum Frosch kommst, und er legt sich auf den Bauch, so mußt du dich auch hinlegen. 584.
- 609a. *Ne èvum le ðe me, nye há mawu wò le ðe me.* Wenn du mir in etwas über bist, so bin ich dir in etwas (anderem) auch über. Gebrauch, um sich zu trösten, daß man doch auch etwas sei. 609.
- 609b. *Ne èvum le nuðudu me la, nye há mewu wò le alòdodo me.* Bist du mir im Essen über, so bin ich dir im Schlafen über. Sinn: 608.
610. *Ne èfle koklozi la, naðu dzèefe.* Kaufst du ein Ei, so sollst du den Dotter essen. Sinn: Wer eine Schuld hat, soll den Hauptteil daran tragen.
611. *Ne yiye menyè adi novi o la, anye ne medea eqbo le lū me o.* Wäre die Spinne nicht eine Schwester des Frosches, so würde sie sich nicht zu ihm in der Höhle gesellen. Sinn: Gleich und und gleich gesellt sich gern.
612. *Ne hiā be, yeadi wò la, deve wòatre ðidi.* Will die Not über dich herfallen, so überfällt sie zuerst deinen Palmenwald (etwas besonders Wertvolles):
613. *Ne hotsui mele ame si o la, lā meñā ðe ame iye nyuie o.* Hat man keine Kauris (Geld), so verliert das Fleisch den guten Geruch (bei einem). Sinn: Wenn jemand keine Mittel hat, etwas zu verlangen, so preist er es nicht. (Vergleiche die Parabel vom Fuchs und den Trauben.)
614. *Ne hevi le to me yim la, nú gbolo wòtso yina.* Geht der Vogel zum Wasser, so geht er mit leerem Schnabel (d. h. er nimmt nicht noch ein Gefäß mit, um das Wasser auszuschöpfen, sondern nimmt mit seinem Schnabel gerade so viel er braucht). Sinn: Einer allein braucht nicht alles zu haben.
615. *Ne hevi ku le dzi me la, anyigba efe fu gbona.* Stirbt der Vogel (auch) in der Luft, so fällt (doch) seine Feder auf den Boden. Sinn: Es bleibt nichts verborgen.
616. *Ne klo le tatam, ekema via há le tatam.* Kriecht die Schildkröte, so kriecht auch ihr Junges. 392, 235.
617. *Ne koklo ðula be, yeðu adzalē la, womekea ðii o.* Wenn der Hühneresser sagt, er habe Seife gegessen, so disputiert man nicht darüber. (Viele Leute waschen nämlich die Hühner vor dem Kochen mit Seife.) Sinn: Wer aus Erfahrung spricht, dem muß man glauben. 619, 622.
618. *Ne koklozi vivina na wò la, ekema ne eyina ðe dua ðe me la, nato ka koklo akpla.* Hast du das Hühnererei sehr gerne, so mußt du, wenn du in eine andere Stadt gehst, das Huhn mit einer Schnur binden und um dich hängen. Sinn: Wenn du etwas gerne hast, so Sorge dafür, daß du es immer bei dir hast.
619. *Ne kpotoku tso to me gbò bona, lo ku la, ðikekea ðeke mele eme o.* Wenn der kpotoku-Fisch, der vom Wasser herkommt, sagt, daß das Krokodil gestorben sei, so ist kein Zweifel daran. Sinn siehe 519, 617, 622.
620. *Ne lākle mele ase o la, ye dzogolo zua dzata.* Wenn der Leopard nicht zu Hause ist, dann wird die Wildkatze zu einem Löwen (fühlt sich groß). 627, 732.
621. *Ne lā nyā ame há, wolía nu-ti.* Wenn einem ein Tier verfolgt, so klettert man sogar auf einen Baum mit Dornen. Gleich 527.
622. *Ne lo gbò dege be, lo dada ku la, nyatefee.* Wenn der Wels, der beim Krokodil ist, sagt, daß die Mutter des Krokodils gestorben sei, dann ist es wahr. 519, 617, 619.
623. *Ne menyò na asitsala o la, ye dzekée fana (ke = kevi).* Wenn es dem Händler nicht gut geht, dann wird der Salzsack kühl (d. h. er hat Ruhe). Sinn: Solange der Herr arbeitet, müssen die Knechte auch arbeiten oder der eine hängt vom anderen ab.
624. *Ne ñku gbā la, tafu me wòyina.* Bricht das Auge, so geht es in die Höhle des Kopfes. Anspielung auf jemand, der, wenn es ihm nicht gut gegangen ist, sich nicht aufrafft, sondern der Sache ihren Lauf läßt.
625. *Ne ñku mebiā o la, megbāna há o.* Wird das Auge nicht rot, so bricht es auch nicht. Sinn: Es kommt nie ein Unglück allein. Das Unglück hat sein Vorzeichen (zeigt sich am Auge).
626. *Ne ñku mele ekpom o, to le esem, ne to mele esem o, ñku le ekpom.* Sieht das Auge es nicht, so hört's das Ohr, hört's das Ohr nicht, so sieht es das Auge.
627. *Ne nyi ði ku há la, tsikpo metsone o.* Wenn der Ochse auch mager ist, so trägt man ihn nicht im Tragkorb.
628. *Ne tsidula megbò o la, womebiaa efe ze ta o.* Wenn der Wasserträger noch nicht zurückgekommen ist, so fragt man nicht nach seinem Topf. Sinn: Wenn der Bote noch nicht zurückgekehrt ist, kann man auch noch keine Nachricht haben.

629. *Ne tsi do la, amegble to nutie wokpna.* Wenn ein Regen im Anzug ist, so sieht man nach dem Berg, der der Plantage nahe liegt. (In der dürrer Zeit, wenn sich der Himmel bewölkt, sieht man zuerst nach der Gegend, wo man sein Feld hat.) 401.
630. *Netsq, netsq, metsqna o.* Schnell, schnell, wird doch nicht schnell. Sinn: Eile mit Weile. 432, 905.
631. *Neva, neva, mevana dzro o.* Es soll kommen, es soll kommen, kommt nicht umsonst. Sinn: Was man sich sehr herbeiwünscht, bringt einem oft viel Unangenehmes.
632. *Ne woatso ako madi iu o la, nakpo efe ble me da.* Ob der Papagei beim Schlachten nicht bluten wird, kannst du an seinem (roten) Schwanz sehen. Sinn: Es ist selbstverständlich, daß es so kommen wird (?).
633. *Ne wò avq vu la, ekema ède le adzalè nya me.* Wenn dein Kleid zerrissen ist, dann hast du nichts mehr mit der Seife zu tun. Sinn: Kein Unglück ist so groß, es hat ein Glück im Schoß.
634. *Ne wobe, dadi fe mēfi fo ba la, menye afiwo akpae o.* Wenn man sagt, die Katze sei kotig, so sind es doch nicht die Mäuse, die es sehen. Sinn: Einer, der heruntergekommen ist, meint doch noch immer mehr Ansehen zu haben als andere.
635. *Ne wobe, kpū dome gblē la, menye gbūlēwo¹⁾ gbo nue o.* Wenn man sagt, der Leopard sei heruntergekommen, so ist er doch noch mehr als eine Wildkatze. 634.
636. *Ne womeku drē o la, womeḍong hā o = womeli-
ng hā o.* Wenn man nicht geträumt hat, so kann man auch keinen Traum erzählen. Sinn: Was in einem ist, das bringt man zum Ausdruck. Ähnlich dem: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über.
637. *Ne wonyi kpūvi le ase, wōtsi hā kpū nugbee wge wōdala.* Zieht man den jungen Leoparden auch im Hause auf, so führt er sich doch, wenn er groß wird, wie ein Leopard auf. Sinn: Art läßt nicht von Art.
638. *Ne iua de gbā la, emenuwo yia iu bubu me.* Wenn ein Schiff zertrümmert wird, dann gehen die darin sich befindlichen Sachen auf ein anderes Schiff. Sinn: Was des einen Unglück ist, ist des anderen Glück. 515.
639. *Ne yokula be, yeaku la, wōano kle²⁾ me hā?* Wenn der Totengräber sagt, er sterbe, wird er im *kle* bleiben? (Der Totengräber hofft, daß, wenn er stirbt, man ihn nicht liegen lassen, sondern ordentlich begraben wird.) Sinn: Wer sich in einer Arbeit müht, genießt auch deren Früchte.
640. *No ame gbo medzea ame iu o.* Wer bei einem ist, gefällt einem nicht. 21, 296.
641. *Noamesi enye dzo gbo dede.* Hat man etwas (zum Kochen), so geht man zum Feuer. Sinn: Wenn man die Mittel hat, so läßt sich alles leicht machen.
642. *Novinutsu enye ame fe adegblefetsu.* Der Bruder ist einem der Daumen. Sinn: 175.
643. *Nubiala mebiaa dzi o.* Der Bettler wird nicht zornig. Sinn: Einer, der bittet, muß sich demütig zeigen. 681.
644. *Nudonameto megbea asi duḍo o.* Wer einem anderen (einem Kind) das Essen in den Mund schiebt, unterläßt es nicht, seine Hand abzulecken (so daß etwas an ihm hängen bleibt). Sinn: Man soll dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden (V. Mose 25, 4).
- 645a. *Nudusi tutua miā, miā hā tutua nudusi.* Die rechte Hand trocknet die linke ab, die linke trocknet auch die rechte Hand ab. Sinn: Einer soll dem anderen helfen. 366, 673.
- 645b. *Nudusi kloa miā, miā kloa dusi.* Die rechte Hand reinigt die linke Hand, die Linke reinigt die Rechte.
646. *Nūe noa ame si hafi wogbloa atsunya.* Man muß zuerst einen Mund haben, bevor man vom Heiraten spricht. Sinn: Bevor man über etwas spricht, muß man das Recht dazu haben.
647. *Nu eve mewqa akplē le agba me o.* Zwei Sachen dürfen in der Schüssel beim Maismehlpudding nicht fehlen (es muß auch Suppe oder etwas dabei sein, sonst ist er ungenießbar).
648. *Nuka afi awq tō fe ayi?* Was wird die Maus mit der Haut eines Büffels machen? (Antwort: Nichts!) Sinn: Ein Schwacher kann einem Starken nicht schaden.
649. *Nū kple ṅoti dome (medidi o).* Die Entfernung zwischen Mund und Nase (ist nicht groß).
650. *Nu kuku maḍo gāna gbo, zā do, gāna gbā fu de me.* Etwas Totes (totes Tier) übergibt man nicht der Hyäne, in der Nacht zerbricht die Hyäne die Knochen darin. 281, 420, 650.
651. *Nū lokpo metoa nya gbo yina o.* Der dicke Mund geht nicht am Gespräch vorbei (wenn schon dem dicken Mund das Sprechen nicht leicht wird). Gebrauch, wenn man sich zu reden verpflichtet fühlt. 656.
652. *Numanya-mee (= Numanye) medzōna de ame dzi wokoa nu o.* Wenn einem ein Unfall (etwas Unbekanntes) trifft, dann lacht man nicht.
653. *Numanya fe ku mewua ame o.* Von dem man nichts weiß, des Todes stirbt man nicht. Gegenteil von 668.
654. *Nū meli nam ne maḍu hadza me kplē o.* Ich habe nicht den Mund, um die Lockspeise im Vogelkäfig (Fangnetz) zu essen. Gebrauch, wenn man mit einer Sache nichts zu tun haben will, um nicht in Unannehmlichkeiten zu kommen. 428.
655. *Nu mevea ame na ametutq o.* Man empfindet den Schmerz nicht für den anderen. Sinn: Es muß jeder seine Leiden selber tragen. 844.

¹⁾ *Gbūlē*, eine dem Leoparden ähnliche Wildkatze.

²⁾ *Kle*, ein aus Ölpalmblättern roh geflochtener Korb.

656. *Nú nò dzo gbò megbea dzo flò (foflò) ò o.* Der Mund, der beim Feuer ist, weigert sich nicht, das Feuer anzufachen. Sinn: Ist jemand dabei, wo über andere geredet wird, so kann er sich nicht enthalten, mitzureden. 651.
657. *Nunya la adido ye, asi metung o.* Weisheit ist ein Affenbrodbaum; man kann ihn nicht mit dem Arm umfassen. Gebraucht, wenn man auch anderer Rat hören will.
658. *Nunyala dede eve memäa hotsui etõ me o (ameka aho eve, ameka aho deka?).* Zwei Weise allein teilen nicht drei Kaurimuscheln. (Wer bekommt zwei und wer nur eine?) 540.
659. *Nunyala kple nunyala kpe.* Der Weise begegnet dem Weisen (zum Kampf). 658.
660. *Nu nyui dede eve menqa kpo deka dzi o.* Zwei (nur) gute Dinge finden sich nicht auf einem Hügel. Sinn: Man kann nicht alles Gute an einem Platz vereinigt sehen. 382, 540, 736.
661. *Nu nyui medea asi gagbona o.* Gute Ware geht nicht auf den Markt und kommt wieder zurück.
662. *Nunõnui nõa nu, abi menqa fia-(ti)-ta o.* Der Bohrer bohrt, die Nadel aber kann den Kopf des Axtstiels nicht bohren. Sinn: Wenn man etwas ausrichten will, muß man die richtigen Hilfsmittel anwenden. 730, 854.
663. *Nusike le avo si la, yee wõnaa via Gbo wõduna.* Was die unordentliche Frau hat, das gibt sie ihrem Kinde Gbo zu essen. 374, 416.
664. *Nusi ke wò glu fe ta wòko la, eya wò aqadi (tegi) fe ble wòho.* Was dem Aasgeier seinen Kopf kahl gemacht hat, das hat dem Rebhuhn den Schwanz gerupft. 513. ◦
665. *Nusi le aha nõo la, abee fong.* Was an der Oberfläche des Palmweins ist, das hält das Sieb auf. Anspielung auf den Richter, der das Böse beiseite tun wird.
666. *Nusi mali (yi) de tu nu o la, wometsong dea eve to me o.* Was nicht in die Gewehröffnung hineingehen kann, steckt man nicht in das Zündloch. Sinn: Etwas Unmögliches soll man nicht versuchen.
667. *Nusi woakpo le kele la, menye akakati woatsp adii o.* Was man am Tage sieht, braucht man nicht mit Fackeln zu suchen.
668. *Nusi wom ame le la, eya fe ku wòkuna.* Was man treibt, des Todes stirbt man. Das Gegenteil von 653.
669. *Nuto menqa nu dum wogblõna be, mikpo efe ni òa o.* Wenn jemand seine eigene Speise verzehrt, dann sagt man nicht: Sehet nur, Welch einen Mund hat er! Sinn: Jedermann kann mit seinem Eigentum machen, was er will. 417.
670. *Nu vevie, ze vevie me wõdang lena.* Was wichtig ist, kocht man in einem besonderen Topfe. Sinn: Zu etwas Wichtigem muß man auch den rechten Fleiß und die rechten Mittel anwenden.
- 671a. *Nuvinamela menye dzoquameto o.* Derjenige, welcher einem (auch nur) ein Weniges gibt, ist kein Zauberer (ist nicht hartherzig wie die Zauberer, die als hartherzig gelten). Sinn: Wer einem eine Wohltat erweist, ist jedenfalls kein Feind.
- 671b. *Nuvinameto menye dzoquameto o.* Wer einem ein kleines Ding schenkt, ist nicht ein Zauberer.
672. *Nu vi, si le asiwò la, ye toa wu geðe aleu?* Die kleine (Wunde), die du hast, gibt sie so viel Blut? Gebraucht, wenn jemand von irgend etwas Geringfügigem sehr viel Aufhebens macht.
673. *Nu wò Asante-fia, Dahome-fia de gbò; nu wò Dahome-fia, Asante-fia mede gbò o.* Dem Asantekönig begegnet ein Unglück, der Dahomekönig besucht ihn; der Dahomekönig gerät in Unglück, der Asantekönig besucht ihn nicht. 366.
674. *Nu wò ðie nya tsona.* Das (bereits) Getane (Erworbene) ist leicht zu nehmen (gebrauchen). Z. B.: Wer ein Feld bebaut hat, kann auch etwas dort holen.
675. *Nuyie le adu nu, adu dze deka.* Die Lippen an den Zähnen machen, daß die Zähne schön sind. Sinn: Kleider machen Leute. 243.
676. *Nuyi falèe ðua gatsi wòtsrõna.* Die dünnen Lippen essen den Löffel, bis er verdorben ist. 198.
677. *Nya eve mele nu deka me o.* Zwei Worte sind nicht in einem Munde. Sinn: Wenn man zwei verschiedene Sachen sagt, so muß das eine Lüge sein. 829.
678. *Nya kpo magblò de wògblõa du.* Etwas Gesehenes nicht gesagt, richtet die Stadt zugrunde. Sinn: Man darf etwas Bösem nicht zusehen, ohne zu handeln.
679. *Nya la, ðeti yibõe wõnye, megbe avõa deke me o.* Das Wort ist ein schwarzes Garn, es fehlt nie in einem Tuch. Sinn: Jedem wird etwas nachgeredet.
680. *Nya manyomanyo de wòdea du.* Das üble Geruch verbreitet sich.
681. *Nya mewua ame wobia dzi o.* Geht einem etwas über das Vermögen, so wird man nicht zornig. Sinn: Wenn man nicht mehr allein fertig wird, sondern andere zu Hilfe rufen muß, dann soll man demütig bitten. 643.
682. *Nya nu nya nu ha le.* Nach dem Worte singt man. (Wie das Wort, so der Gesang.) Sinn: Alles hat seinen Grund.
683. *Nya võ ame dahe wòdzena.* Das böse Wort paßt zu dem Armen. Sinn: Einem Armen schiebt man alles in die Schuhe.
684. *Nya wu ame, ðoa ðevi ame.* Was einem über das Vermögen (die Kraft) geht, macht einen zu einem Kinde. Sinn: Wenn man hilflos ist, so muß man sich wie ein Kind fügen. 685.
685. *Nya wu ame, eya enye nya lolõ.* Was einem über das Vermögen (die Kraft) geht, in das muß man einwilligen. Sinn: Ins Unvermeidliche muß man sich schicken. 684.

- 686a. *Nyi ðiku tsikpo metsone o.* Einen mageren Elefanten trägt man nicht mit dem Tragkorb.
- 686b. *Nyi gblɔ be, ne yedi ku wã hã la, womatsɔ ye ðe tsikpo me o.* Der Elefant sagt, wenn ich auch sehr mager bin, kann man mich doch nicht im Tragkorb tragen. 635.
687. *Nyikploti mewua nyi o.* Der Viehhirtenstab tötet kein Rind. Sinn: Zur Erziehung gehört milde Strafe.
688. *Nyingo (ðikoloe) be, yemelolo o, gake ye hã yeke ase me.* Die magere Kuh sagt, wenn sie auch nicht groß sei, so sei sie doch auch in ihrem eigenen Hause. Sinn: Auch der Arme hat sein Teil.
689. *Nyi nu nu mekpɛa nyi o.* Was am Elefanten ist (z. B. die Zähne), ist ihm nicht zu schwer. Sinn: Die Pflicht, die einem auferlegt ist (z. B. die Kindererziehung), soll man ohne Klagen auf sich nehmen.
690. *Nyi fe ðo me tsi wotsɔna ðang.* Man kocht den Elefanten in dem Wasser, welches sich in seinem Magen befindet. Angewandt, wenn man etwas tun will, und findet das Mittel dazu in der Sache selber. Z. B.: Wenn man einen reichen Verwandten pflegt und hofft, dafür von ihm reichlich belohnt zu werden.
691. *Nyonyo hã nukpɛe, manyomanyo hã nukpɛe.* Schönheit macht, daß man sich schämt; Häßlichkeit macht auch, daß man sich schämt. Sinn: Man soll sich nicht besonders zeigen wollen.
692. *Nyɔnu funɔ ðe anyi, ðametɔ be: Agɔ! Nyawowoe.* Wenn eine Schwangere fällt, dann sagt das (Kind) in ihrem Leib: Achtung! Antwort: Kleines Glücklein oder Schelle des Priesters.
693. *Nyɔnu gbledɛ mesɛa biabiã o.* Die Ölpalmtrauben, welche auf dem einem Weibe gehörenden Felde sind, werden bald rot. (Die Frau sieht immer nach, ob sie nicht reif werden.) Sinn: Wenn man wenig hat, muß man sehen, daß einem das Wenige nicht verdirbt.
- N̄.**
694. *N̄di menyona na ame wokoa nu o.* Ist einem der Morgen gut, so soll man nicht lachen. Sinn: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
695. *N̄di tsi enye tsi.* Das Wasser am Morgen ist (das beste) Wasser. Sinn: Morgenstunde hat Gold im Munde. 424.
696. *N̄gbaflɛla metsra gbe o.* Derjenige, der Blätter kauft (in die man das Brot einwickelt), meidet das Gras nicht (er muß es aus den Blättern herauslesen). 538, 885.
697. *N̄gɔdoawo de ba alifo (mɔfo).* Die Vorausgänger machen den Weg schmutzig. Anspielung auf ältere Geschwister, die sich schlecht aufgeführt haben, die es jüngeren schwer machen, sich einen guten Namen zu erwerben.
698. *N̄gɔgbe enye azoli.* Vorwärts ist Gehen. Als Aufmunterung beim Reisen gebraucht. Sinn: Gegenteil von: Stillstehen bedeutet Rückgang.
699. *N̄kuagbãtɔ menɔ ame gbɔ wodzua lã n̄kuagbãtɔ o.* Ist ein Blinder bei einem, so schimpft man kein blindes Tier. Sinn: Man kann nicht über jemandes Vergehen sprechen, wenn einer dabei ist, der das gleiche getan hat.
700. *N̄ku eve mekpɔa aboðiabɔ (ðɛka) me o.* Zwei Augen sehen nicht in (eine) Flasche. Sinn: Um mehr zu gewinnen, kann man doch nicht zwei Sachen auf einmal tun. 126, 742, 746, 861.
701. *N̄ku kpo azi, meɖua azi o.* Das Auge sieht die Erdnuß, ißt die Erdnuß nicht. Gebraucht, wenn man etwas gerne sehen möchte, um den Besitzer zu beruhigen, man nehme ihm dasselbe deshalb doch nicht weg.
702. *N̄ku le ve mekpɔa ve nu o.* Die Augen sind zwei, sehen aber nicht zwei Dinge. 700, 742, 861.
703. *N̄ku me gobotɔe faa avi kaba.* Einer, der tief-liegende Augen hat, weint schnell. (Man sieht die Tränen nicht sogleich fließen, darum, wenn er will, daß seine Tränen gesehen werden, muß er schnell zu weinen anfangen.) Sinn: Wenn jemand, der nicht begabt ist, etwas tun will, so muß er früh anfangen, damit er zur Zeit fertig werde.
704. *N̄ku me vɔlɔe menɔa ame si, woyia du me dahoa ametɔ nyui o.* Niemand hat ein häßliches Gesicht und geht in eine andere Stadt, um das schöne Gesicht eines anderen zu bekommen. Sinn: Was man von Natur nicht hat, das kann man sich auch nicht verschaffen.
705. *N̄okung fe koklo abie (= abe) léne.* Das Huhn des Geizigen holt der Fuchs (denn er behält es so lange, bis andere es holen). 360.
706. *N̄o medzia ade (= adela) gã, wògbloɔe na adekplɔvi o.* Wenn der große Jäger Angst hat, so sagt er seinem Gehilfen nichts davon.
707. *N̄oti be, yemele naneke ðim wu gbogbo o = N̄oti fe atsyòdonu mele o, qbogbo koe.* Die Nase sagt, sie begehre nichts, als zu atmen = Die Nase hat keine Schmucksache, nur zu atmen (begehre sie). Sinn: Man soll einem, was zum Leben nötig ist, lassen.
708. *N̄udui kple efe akpligbe.* Die Gicht und ihr Schienbein. (Überfällt diese Krankheit jemanden, so zeigt sie sich sicher am meisten am Schienbein.) Sinn: Ursache und Wirkung gehören zusammen. 24, 397.
709. *N̄udwito nuto nya efe godofe.* Der mit der Gicht Behaftete weiß selbst, wo man ihn schröpfen soll. Sinn: Jeder weiß selbst am besten, wo es ihm fehlt und wie ihm zu helfen ist.
710. *N̄uifɛ ta abɔbɔ ði ga.* Des Juckens wegen hat die Schnecke ein Gehäuse. Gebraucht, wenn jemand sich in die Einsamkeit zurückzieht, weil er von den Leuten geplagt wird.

711. *Nufie ta wotoa fe do.* Wegen des Juckens hat man Nägel (um zu kratzen). Sinn: Man soll das, was einem gegeben ist, gebrauchen.
712. *Nukpenya medea dzi o.* Ein schändliches Gerücht dringt nicht aufwärts. Sinn: Etwas Schändliches soll man verbergen und nicht an die Öffentlichkeit bringen.
713. *Nukpe tu amewo fe ta le wu gā nu.* Der Schande wegen hängen die Köpfe der Menschen an der großen Trommel. (Die Köpfe der Feinde.)
714. *Nukpe ta wotea adoglo mehlōna o.* Der Schande wegen schießt man die Eidechse (mit Pfeil) und sie schreit nicht. (Das Beschießen der Eidechsen ist ein Zeitvertreib der Kinder.) Sinn: Man tut am besten, seine Leiden stille zu tragen.
715. *Nu mekpea fiafito o, hafi novie nu kpena.* Der Dieb schämt sich nicht, sondern sein Bruder schämt sich. Sinn: Ein ganz verkommener Mensch schämt sich nicht mehr, aber er bringt Schande auf seine Verwandten.

P.

716. *Prakong (ha) dzi vi wuieve hā wotsong.* Auch der Schweinemutter, die 12 Junge bekommen hat (die einem also viel Gewinn gebracht hat), schneidet man den Hals ab. Sinn: Wenn die Not da ist, gibt man auch sein Bestes her.
717. *Pretsi be, yedzi atiglinyi, eyata woyong hā be nyingo.* Die kleine Maus sagt, sie habe den Elefanten geboren, deshalb nennt man sie auch Elefantenmutter.

S.

718. *Sabala le nogō, gake mo le eme.* Die Zwiebel ist zwar rund, aber es sind Wege (Spalten) darinnen (d. h. sie ist aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt). Sinn: Alles sind Menschen, aber jeder ist doch von dem anderen verschieden.
719. *Susaḍa enyo wu ablo titina toto.* Es ist besser seitwärts, als mitten durch den Marktplatz zu gehen. Gebraucht, wenn man lieber nicht gerade herausprechen will.
720. *Se do ame da ameto ameto; amea deke mehoḍa amea deketo o.* Der *se* (eine Gottheit) schickt jeden Menschen für sich (in die Welt), niemand empfängt des anderen (Schicksal). Sinn: Das Schicksal jedes Menschen ist von Gott bestimmt, und niemand kann es ihm abnehmen.
721. *Se gblo meḍia tsiamē o.* Das Hörensagen macht einem nicht zum Sprecher (des Königs). Sinn: Was man bloß vom Hörensagen weiß, dafür kann man nicht stehen.
722. *Si amee nloḍe be, gake abito nku le edzi.* Derjenige, welcher einem anderen eine Wunde beigebracht hat, vergißt es, aber der Verwundete erinnert sich noch daran.

723. *So fofō kpaa dzo, dzo mele so si o.* Des Pferdes Vater (eine große Antilope, die dem Pferde sehr ähnlich sehen soll) verfertigt zwar Hörner, aber das Pferd hat keine Hörner. Anspielung auf jemand, dessen Vater reich war, dessen Sohn aber keine Reichtümer besitzt.
724. *So menḍa ame si wozḍa afo o.* Wenn man ein Pferd hat, so läuft man nicht zu Fuß. 320 und 323.
725. *Suḍui sie nya le.* Das Kopfkissen hat Worte. Sinn: Man muß über die Sache schlafen, dann wird sie einem eher klar.

T.

726. *Ta deka medea adzina o (= meya adanu o).* Ein Kopf allein geht nicht in die geheime Rats-sitzung. Sinn: Man soll auch die Meinung anderer hören.
727. *Tagbatsu be, amenuwela medoa yo kple ame o.* Die Fliege sagt: Der Barmherzige geht nicht in das Grab mit dem Menschen. Sinn: Die Barmherzigkeit hat ihre Grenzen. 325, 327, 338.
- 728a. *Tagbatsu (gblo) be: Hehe me nyarwo so gbo, ele meḍbe, ele ngo.* Die Fliege sagt: Der Angelegenheiten in der Welt sind genug, einige sind hinten, einige sind vorn. Sinn: In der Welt muß man vieles erleben, eines löst das andere ab. 323, 311.
- 728b. *Tagbatsu be: Hehe le meḍbe le ngo.* Die Fliege sagt: Die Welt ist hinten und vorn.
729. *Tagbatsu fo wu mefoa ane-wu o.* Die Fliege schlägt die Trommel, aber nicht die Leimtrommel (die mit Leim bestrichen wird, um Vögel zu fangen). Sinn: Man kann nicht überall ungestraft sein Wesen treiben.
730. *Ta gblo metsḍa ahliha¹⁾ o, ahliha le tsihe biam.* Entblößter Kopf trägt keinen *ahliha*. Der *ahliha* verlangt ein Tragkissen. Sinn: Wenn man etwas Schwieriges ausführen will, dann muß man die nötigen Vorrichtungen treffen. 662, 854.
731. *Ta menḍa adzoge wosaa take dona ne o.* Man hat den Kopf nicht irgendwo anders, wenn man ihm eine Kopfzauberschnur anlegen will. Sinn: Wenn man Hilfe haben will, muß man zum rechten Helfer gehen. 788, 802.
732. *Ta menḍa anyi, klo doḍa kukuo.* Wenn der Kopf noch da ist, so trägt das Knie nicht den Hut. Sinn: Wenn das Haupt der Familie da ist, gibt man nicht einem Jungen die Ehre.
733. *Tanutsḍ mekea do o.* Die Last auf dem Kopfe hebt die Teuerung nicht auf. Sinn ähnlich wie: Das hieße das Meer ausschöpfen wollen.
- 734a. *Tato nuto doḍa efe tu anyi, hafi wolūna ne.* Der Besitzer des Kopfes selbst legt den Kopf hin, ehe man ihn rasieren kann.
- 734b. *Tatoḍe doḍa tu anyi wolūna ne.*

1) *Ahliha*, Eisenstein mit rauher Oberfläche.

735. *Te mađo nku dzo me dedee le edzrom.* Ein Jams, der kein Auge hat (also nicht keimen kann), wünscht, daß man ihn ins Feuer tue.
736. *Tenuvi eve mekpaa ađa ko meha o.* Zwei Lieblingskinder machen nicht Palmwein im Schilfrohr (da das Schilfgras kratzt, will keiner sich der Unannehmlichkeit aussetzen [denn sie stehen sich gleich]). 382, 540, 660.
737. *Te, si mede ati dzi o la, eya wotsq ka blana* Ein Jams, welcher nicht auf einen Baum klettert, den bindet man mit einer Schnur. Sinn: Wer sich nicht willig fügt, den zwingt man.
738. *Tete di kpō menyē nukoko o.* Die Lippen zum Lachen zusammenpressen, ist nicht Lachen. Gebraucht, wenn jemand etwas zu tun versucht, es aber nicht ganz macht oder machen kann.
739. *Tetitsogbe wođua tē, ne gbū mađu tsroa o.* Würde der Jams an dem Tag, an welchem man ihm Stecken gibt, gegessen, so würde die Schale nicht von der Ziege gefressen (dieser Tag ist der mühsamste in der Jamskultur, so daß einem an diesem Tage selbst die Schale zu viel wert wäre, um sie fortzuwerfen). Sinn: Je mehr Arbeit einem etwas macht, desto wertvoller wird es einem.
740. *Tigoeku menyē gogāku o.* Der Same der *tigoe* (kleines Gefäß aus einer Kürbisfrucht gemacht, zur Aufbewahrung von Pulver) ist nicht der Same von der großen *goe*. Sinn: Unter der gleichen Art gibt es verschiedene Abstufungen. 718.
741. *To de aho tame medea aho o, ahodela le megbe.* Wer sich beständig um die Witwe bemüht, der heiratet die Witwe nicht; der die Witwe heiratet, kommt später. Angewandt, wenn jemand sich um etwas vergebliche Mühe macht.
742. *To eve, mesca venu (= nu eve) o.* Zwei Ohren hören nicht zwei Dinge. 700, 746, 861.
743. *Tokung be, ta sie nya le.* Der Taube sagt, der Kopf hat das Wort (deshalb denkt er und schweigt). Sinn: Es ist besser nachzudenken, als im Reden voreilig zu sein.
744. *Tokung mekua fenji woyone o.* Wird der Taube scheinot, so ruft man ihn nicht wach (denn er hört ja nicht). Sinn: Wenn einer dumm ist, so nützt alles erklären nichts.
745. *Tokung mefoa iu o, ava fo nikpi nikpi.* Der Taube schlägt die Trommel nicht, sonst schlägt er sie zwecklos (ohne Takt). Angewandt, wenn einer etwas tun will, ohne Verständnis für die Sache zu haben.
746. *To le eve, mesea evenya o.* Man hat zwei Ohren, aber man hört nicht auf einmal die Rede von zweien. 700, 742.
747. *To mewua ta o.* Das Ohr ist nicht größer als der Kopf. Sinn: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr.
748. *To gā nu mađo aba do.* Am Ufer eines großen Flusses breitet man die Matte nicht aus (liegt man nicht zum Schlafen). Sinn: Man setzt sich nicht unnötigerweise der Gefahr aus. 756.
749. *To kple dzo mekea di o.* Wasser und Feuer wetteifern nicht (denn das Wasser würde das Feuer auslöschten). Sinn: Ein Schwacher mißt sich nicht mit einem Starken.
750. *Tomedela gbāa ze.* Der Wasserträger zerbricht den Krug. Als Entschuldigung gebraucht, wenn einem etwas Ungeschicktes passiert ist. Dem Faulen, der nichts tut, passiert nichts.
751. *Tomedela menoa ba o.* Der Wasserträger trinkt nicht Schlamm. Sinn: Wer sich um etwas bemüht, dem muß man auch einen schönen Anteil davon zukommen lassen.
752. *To me kpe mesia vuvu o.* Der Stein im Wasser scheut die Kälte nicht. 549.
753. *To me tsi metrona zua betro o.* Das Flußwasser wird nicht Dachtraufenwasser. Gebraucht, um einen Gegensatz auszudrücken.
754. *To nuwo bu.* Die Sachen des Vaters sind verloren. Sinn: Man achtet sie nicht, weil sie vielen gehören.
755. *Tonu menyē nnu o, womeđung funyafunya o.* Die Sachen des Vaters sind nicht die Sachen der Mutter; man darf sie nicht verschwenderisch essen (gebrauchen). Sinn: Die Sachen des Vaters gehören nicht dem Kinde der einen Mutter, sondern auch den Kindern der anderen Mutter. Bezieht sich auf die Polygamie.
756. *To, si léa ame la, gonugonue wozona ng.* Man geht dem Fluß, in dem viele umkommen, nur entlang. 748.
757. *Tovi be, zā do, nvi be, nu ke.* Der Bruder, vom Vater her, sagt: Es ist Nacht. Der Bruder, von der Mutter her, sagt: Es ist Tag. Sinn: Die „*noviwo*“ stehen einem näher als die „*toviwo*“.
758. *Trē medzea anyi agba koa nu o.* Wenn die Kalabasse herunterfällt, so lacht die Schüssel nicht. 511.
759. *Trē međoa ge o.* Ein Junggeselle läßt sich den Bart nicht wachsen. (Weil er sich selber kocht, fliegt ihm beim Anfachen des Feuers die Asche in den Bart oder derselbe wird versengt.) Sinn: Jeder soll nach seinem Stande leben. 783.
760. *Trē medua tsiami o; nya sese hegbe li.* Der Junggeselle kann nicht Königssprecher sein, es gibt Tage, an welchem es schwere Verhandlungen gibt. (Wenn die Verhandlungen lange dauern, so kocht ihm niemand und er muß verhungern.) 761.
761. *Trē međua tsokplē o.* Ein Junggeselle ißt keinen gestrigen Maiskloß (der vom vorigen Tage gilt als besonders wohlschmeckend). Kocht er sich selber, so nimmt er sich nicht mehr die Mühe, das gestrige Essen aufzuwärmen, kocht ihm eine fremde Frau, so gehören die Reste ihr. Sinn: Ein Junggeselle muß viel entbehren. 760.
762. *Trēnuwogbee wodea trōti dzo.* An dem Tage, an dem man Fetisch macht, macht man Feuer mit Fetischholz. Sinn: Zu besonderen Anlässen wird auch; Besonderes gebraucht.

763. *Tr̄si metoa nugbe awaga tsia afe o.* Die Fetischpriesterin geht nicht über Land und die Handglocke bleibt zu Hause. (Ohne die Handglocke, mit der sie die Geister aufweckt, kann sie nichts ausrichten.)
764. *Tsadzadzetsaa mewua be o.* Ein Herumziehender schneidet nicht Dachgras. Sinn: Ein Herumziehender baut sich kein festes Wohnhaus.
765. *Tseketo metsina na ame wosena o.* Wenn der Genosse einem etwas sagt, so hört man nicht auf ihn. Sinn: Man hört mehr auf einen Angesehenen.
766. *Tsi dzadza hōho meiv̄aa molu (moli) o.* Der frühere Regen macht den Reis nicht reif. Sinn: Alte Verdienste helfen nicht in der Gegenwart.
767. *Tsi kpl̄oa nu, mekp̄oa kpe o.* Das Wasser führt Sachen weg, aber es führt keine Steine weg. Sinn: Was bestehen will, muß eine feste Grundlage haben.
768. *Tsi madomado mewua o.* Wenn die Regenwolken sich nicht gesammelt haben (wenn es keine Wolken hat), dann regnet es nicht. Sinn: Wenn z. B. einer in einen furchtbaren Zornesausbruch gerät, so muß sich sein Groll schon lange angesammelt haben.
769. *Tsi mefoa ame ēam̄ũ gavea n̄ui o.* Wenn man verregnet worden ist, dann ist einem der Tau nicht mehr unangenehm. Sinn: Hat man einmal ein schweres Leiden getragen, so beachtet man die kleinen nicht mehr.
770. *Tsi n̄o anyi kp̄o de w̄ogoglon̄a.* Stilles Wasser ist tief.
771. *Tsiwo kat̄a tsia dzo.* Jedes Wasser löscht das Feuer (ob es schmutzig oder sauber ist, wenn es nur Wasser ist). Sinn: Wenn man hungrig ist, kann man alles essen. Hunger ist der beste Koch.
772. *Tsi wu h̄a anyigba s̄ena.* Trotz des Regens wird die Erde (wieder) hart. Sinn: Man soll seinen Groll nicht immer behalten.
773. *Tsi fo gb̄o w̄onya toa fe m̄o.* Wenn die Ziege verregnet wird, dann weiß sie den Weg zu ihres Vaters Haus. Sinn: Wenn es einem Menschen in der Welt draußen schlecht ergeht, dann treibt es ihn heim.
774. *Tsi fo kpe medea etc o.* Wenn auch Regen auf den Stein kommt, so erreicht er doch nicht dessen untere Seite. Sinn: Wenn einer in leiblicher oder geistiger Beziehung stark ist, dann kann er viel aushalten.
775. *Tsotso mekpea nu na henḡo o.* Der Sänger schämt sich nicht vor dem Aufstehen (Auftreten). Sinn: Niemand braucht sich der Arbeit, die mit seinem Beruf zusammenhängt, zu schämen.
776. *Tsq de me, tsq de me, ez̄u agb̄i.* Leg hinein, leg hinein, wird zu einer Last. Sinn: Viele Kleinigkeiten werden schließlich zu etwas Großem. 882.
777. *Tsq di kp̄o de w̄odiaa ame nu.* Auf die Seite legen (mit der Absicht, nachher wieder nachzusehen), das trifft zu seinem Schaden ein. Sinn: Aufschieben ist nicht gut.
778. *Tsq fia de me kple tsq tso me deka wole.* Nimm und presse hinein und nimm und fahre darüber, sind gleich (bei Arzneien angewandt). Sinn: Ob so oder so, ist gleich. 780.
779. *Tsq nyi (= etsq nyi) mekpea k̄o o.* Die gestrige (gestern getragene) Erde ist nicht schwer für den Hals. Sinn: Die Arbeit, die man getan hat, drückt einen nicht mehr.
780. *Tsq tso mo kple tsq li mo kat̄a dekae.* Nimm und fahre über das Gesicht und nimm und streiche über das Gesicht, ist alles gleich. 778.
781. *Tsq fodo (= etsq fodo) menqa ame nu o.* Der gestrige Bauch (Sättigung) bleibt nicht bei einem. 376.
782. *Tsri klo menoa klotsi o.* Wer die Schildkröte meidet (d. h. ihr Fleisch), ißt keine Schildkrötensuppe. Sinn: Wer z. B. den Vater meidet, der muß auch die Kinder (die Verwandtschaft überhaupt) meiden. 537.
783. *Tsuēvi de w̄onyaa dada fe kuru w̄ow̄o.* Ein Waisenkind weiß wie die Totenfeier seiner Mutter zu begehen ist. (Es darf bei der Beerdigung nicht viel Schulden machen, weil es niemand hat, der ihm zahlen hilft.) Sinn: Man muß sich nach der Decke strecken. 759.
784. *Tsuēvi medua gbolo o.* Die Waise tanzt nicht den Hurentanz. Sinn: Die Waise kommt nicht dazu, denn sie muß arbeiten.
785. *Tsuēvi medua ze dome o (ze ḡome o).* Das Waisenkind ißt nicht, was unten im Topf bleibt. (Es darf höchstens mit den anderen Kindern essen, was aber noch übrig bleibt, bleibt den Kindern.) Sinn: Ein Waisenkind hat es nicht so gut wie ein eigenes.
786. *Tsukunḡ be, naneke medzga dzi na ye, abe etsq fe avu dzo di ene o.* Der Verrückte sagt, nichts freue ihn so sehr, wie ein gestern angefangener unbeendigter Streit. Sinn: Wer Freude an Streit hat, ist gleich einem Verrückten.
787. *Tsukunḡ metsqa ame fe godui sua du wokplone do o.* Wenn der Verrückte jemandem (beim Baden) sein Lendentuch genommen hat und damit davon rennt, so springt man ihm nicht nach, sonst würde man selber für einen Verrückten gehalten. Sinn: Der Gescheiterte gibt nach.
788. *Tsyoetge yia het̄o gb̄o.* Der von Dornen Gestochene geht zum Messerbesitzer. Sinn: Der Hilfsbedürftige muß zum Helfer gehen. 731.
789. *Tu gbe dzo la, du fe teteē.* Wenn die Flinte nicht losgeht, dann vermehrt sich das Pulver. Gebraucht, wenn man im Laden nicht handeleinig wurde, dann ist es gleichsam, als habe das Geld sich vermehrt, dadurch, daß man es nicht verbraucht hat. 446.
790. *Tugbe ¹⁾ mekpea k̄o o.* Schönheit ist dem Halse nicht schwer. Sinn: Macht man etwas schön, dann trägt man nicht schwer daran, man wird es nicht bereuen.

¹⁾ *Tugbe*, Schönheit des weiblichen Geschlechtes.

791. *Tukpɛc fɪa babɔ ame le aɪa me.* Die Kugel zeigt einem, wie man sich im Kriege bücken soll. 322, 900.
792. *Tu kple ɖu mele gbemelāwo si o; gake woawo hā lēa nu.* Die Tiere im Busch haben nicht Flinte und Pulver; aber dennoch fangen sie. Sinn: Jeder soll die Mittel, die ihm gegeben sind, gebrauchen.
793. *Tu nɪ meblea ame o.* Die Öffnung der Flinte trägt nicht. Sinn: Mit Pulver und Flinte spielt man nicht.
- V.
794. *Vi bia nya ta se, medzɔa lā o.* Ein Kind, das fragt, wird nicht dumm.
795. *Vi do ta ɖe ame eyae nya dzina.* Ein Kind, das zuerst mit dem Kopfe kommt, das ist leicht zu gebären. Sinn: Jemand, der selber will, dem ist auch leichter zu helfen. 802.
796. *Vi dɔ alā tu mevea lālū o.* Ein schlafendes Kind kann man leicht rasieren. Sinn: Wenn jemand alles ruhig mit sich machen läßt, dann gibt er einem nicht viel Mühe.
797. *Vi dzū wɔ nu madzudzɔ mesea du bubu fe klwɪ zua o.* Ein junges Kind, welches das Böse nicht unterläßt, wird bald ein Sklave sein in einer anderen Stadt. Sinn: Wer in der Jugend sich nicht mit Liebe leiten läßt, der wird später dem Gericht in die Hände fallen.
798. *Vi dzro nu medzroa golo fe azi o.* Ein lüsternes Kind begehrt kein Straußenei. Sinn: Man soll nie etwas Unmögliches verlangen.
799. *Vi dzro nu nu dzodzoe wodea asi nɛ.* Einem lusternen Kinde gibt man etwas Heißes in die Hand. Sinn: Einen begehrliehen Menschen mag man nicht leiden und läßt ihn gerne hineinfallen. Siehe das Folgende.
800. *Vi dzro nu si wotea nu dzodzo ɖo.* Einem lusternen Kinde preßt man etwas Heißes in die Hand.
801. *Vi ɖeka dzila medzia lā o.* Wer nur ein einziges Kind geboren hat, dessen Kind wird nicht dumm (man verwendet alle Mühe an demselben).
802. *Vi elɔ wohone.* Wenn das Kind (selbst) will, dann kann man es nehmen (in die Arme). Sinn: Wenn man sich helfen lassen will, so kann man einem helfen. 569, 795.
803. *Vi gbe dɔ megbea aɪli me dɔ o.* Ein Kind, das verweigert, irgend wohin zu gehen, das verweigert nicht in die Unterwelt zu gehen (d. h. wenn der Tod es ihm befiehlt, dann muß es gehen). Sinn: Alle Menschen müssen dem Tode gehorchen.
804. *Vi kple tɔ mekea ɖi o.* Ein Kind und Vater wettaifern nicht. Sinn: Das Kind muß es glauben, wenn der Vater etwas sagt.
805. *Vi made ɖuta be, ye nge ɖa wua.* Ein Kind, welches nie in einer fremden Stadt gewesen ist, sagt, seine Mutter könne am besten kochen. Sinn: Man muß die Welt kennen gelernt haben, um ein Urteil über sie fällen zu können. 77.
806. *Vi mado agbeno be, ne woato aɪwumɔe ade ko na ye.* Ein Kind, das nicht leben will, sagt, man solle ihm aɪwumɔe¹⁾-Samen an eine Schnur reihen, und ihm um den Hals hängen. 798.
807. *Vi manyanu be, yeabla tsi kple ka; zɔ me tɔ lō alō tɔ me tɔa?* Das unwissende Kind sagt, es wolle das Wasser mit einer Schnur binden (ist das Wasser im Topf oder in der Quelle?). Sinn: Unverständige wollen Unmögliches tun.
808. *Vi mase nu la anɔkae kua to nɛ.* Das Kind, das nicht hören will, an dessen Ohr wird ein Dornstrauch hängen bleiben (es wird von ihm verletzt werden). Sinn: Wer nicht hören will, muß fühlen.
809. *Ving dzi vi mefoa vi (fe) dome o.* Eine Kindermutter schlägt nicht auf den Bauch des Kindes, d. h. wird ihm zur Strafe nicht das Essen entziehen. Sinn: Wer ein Kind liebt, der züchtigt es weise (nicht zu streng).
810. *Vi, si ɖo nyonyo la, womedzaa ghagba le nu gede o.* Ein Kind, welches von guter Art ist, mit dem wird man nicht viele Mühe haben.
811. *Vivi le ngogbe, veve le megbe.* Die Süßigkeit geht voran, der Schmerz kommt hinten nach. 323, 728.
812. *Vi vɔ nyo wu atufu gā.* Ein böses Kind ist besser als ein großes atufu²⁾. Sinn: Ein böses Kind ist doch besser als kein Kind.
813. *Vi vɔ fe wonu mevo o.* Ist das Kind auch böse, so kann es doch irgendwo verwendet werden. Sinn: In jedem Menschen steckt noch etwas Gutes.
814. *Vo ɖidi medɔa ame ɖe hevi o.* Die reife, wilde Feige schickt nicht Boten zum Vogel (daß er sie essen soll), denn er kommt von selber. Sinn: Gibt es irgendwo etwas Begehrenswertes, so kommen die Leute von selbst dorthin.
815. *Voloe³⁾ be, ame novi nɔ mɔ me menya kpɔna o.* Die Voloe sagt: Der Genosse in der Falle ist kein angenehmer Blick. Sinn: Wenn man von einer Gefahr weiß, soll man seinen Bruder davor warnen.
816. *Voloe dze ayurewo yome, azā foe.* Die voloe folgt den ayurewo (ganz kleine Vögel) und kommt (mit ihnen) in die Falle. Sinn: Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen.
817. *Vɔɖula ɖua nywie.* Wer Schlechtes ißt, wird auch Gutes essen. Sinn: Es ist dem Menschen gut, daß er sein Joch in der Jugend trage.

¹⁾ *Aiwumɔe* ist ein Gemüse, dessen Samen zu klein ist, um eine Schnur durchziehen zu können.

²⁾ *Atufu*, ein Tuch, das die Frauen hinten, gleich einem Kissen, aufbinden.

³⁾ *Voloe*, eine Taubenart.

W.

818. *Woasubɔ lāwo hā, menye dzogolo woasubɔ o.* Sollte man den Tieren dienen, so würde man (ganz gewiß) nicht der Wildkatze (Zibetkatze) dienen. Gebrauch, um die Verachtung über jemanden, der sich gerne herrisch aufführt, auszudrücken.
819. *Wodɔa kpong hā woyia afe (wodea afe).* Hat man auch einen Buckeligen zu begraben, so geht (kommt) man doch nach Hause. (Einem Buckeligen schneiden sie den Höcker hinaus, bevor sie ihn begraben.) Sinn: Ist eine Arbeit auch mit noch so viel Umständen verbunden, so wird man sie doch schließlich beendigen.
820. *Woe tɔ azi, tsikɔ va.* Du hast Erdnüsse geröstet, der Durst kommt. Sinn: Du hast die Suppe eingebrockt, du mußt sie nun auch aussessen. 377. *Eto azi* usw.
821. *Wofa na afo hā wofana na mle.* Man beweint den Fuß, beweint auch den Herd (nämlich wenn man sich den Fuß verbrannt hat, so hat man auch den Herd mit dem Fuß gestoßen und ihn beschädigt). Sinn: Man soll die Umstände, die einen getrieben haben, jemandem Schaden zuzufügen, bei der Beurteilung des Falles in Betracht ziehen. 822.
822. *Wofa na koklovi, wofa na awakovi.* Man beweint das Hühnchen, man beweint (bemitleidet) den jungen Habicht (weil er hungrig ist). 821.
823. *Wole lā yim, gake efe ata gbɔ dze nyē.* Man räuchert zwar das Fleisch, aber sein Oberschenkel bekommt Würmer (weil er zu dick ist). Angewandt, wenn man an jemandes Erziehung Mühe gewandt hat, er aber doch verdirbt.
824. *Wole fetri tsom, agbita le kokom.* Man schneidet *fetri* (eine Art Suppengemüse) und *agbita* (eine Art Tomaten) lacht. Sinn: Einen Schadenfrohen kann leicht ein gleiches Schicksal erreichen.
825. *Wole te dam nɛtsɔ agbeli le eha dem.* Man kocht Jams, du legst Stockjams dazu. Sinn: Was du da hineinredest, gehört nicht zur Sache.
826. *Womebɛna tso gakpea kpe o.* Man versteckt sich nicht und hustet doch wieder. 848.
827. *Womeblea tsuēvi be, nɛle tsi vahɔ do (= avɔ) ta o.* Man betrügt das Waisenkind nicht, indem man ihm sagt, daß, wenn es sich gebadet habe, es sich ein Tuch holen und umlegen soll. Sinn: Man soll dem Armen nichts versprechen, was man nicht halten will.
828. *Womedaa tu galga dzudzo dea eme o.* Wenn man geschossen hat, dann kann man den Rauch nicht mehr hinein tun. Sinn: Gesprochenes oder Getanes kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden. 834.
829. *Womedea deku eve alɔ me o.* Man nimmt nicht zwei Palmkerne auf einmal in die Backentaschen. 677.
830. *Womedoa dzo yeye tsoa abɔhɔ dea eme o.* Wenn man ein frisches Feuer anmacht, dann tut man keine Schnecke hinein (weil das Feuer sonst erlöschen würde). Sinn: Geht man eine neue Freundschaft ein, so soll man alles Trennende fern halten.
831. *Womedɔa ati gā tsotso ame wogbena o.* Wenn man beauftragt worden ist, einen großen Baum zu fällen, dann weigert man sich nicht. Sinn: Um sich nicht in schlechten Ruf zu bringen, tut man besser, man zeigt wenigstens den guten Willen, auch wenn man die Arbeit nicht auszuführen imstande ist. 902.
832. *Womedzɛna le fokpa nu dasia de o.* Man geht nicht an der Palmrippe vorbei und schneidet die Palmtraube. (Man muß zuerst den Palmblattstiel, der im Wege steht, wegräumen, bevor man die Traube schneiden kann.) Sinn: Verfolgt man ein Ziel, so muß man es auf dem rechten Wege tun.
833. *Womedea ame le tsi me gatsɔ tua ba me o.* Wenn man jemand aus dem Wasser gezogen hat, dann stellt man ihn nicht wieder in den Sumpf. Sinn: Man soll dafür sorgen, daß der Gerettete auch gerettet bleibt.
834. *Womedea ta de anyigba gatsɔ ade tsoɔe o.* Was man auf die Erde gespien hat, nimmt man nicht wieder auf die Zunge. 828.
835. *Womedoa nu de ametsusi fe dake nu o.* Man (die eine Frau) vertraut nicht auf die Speise, die einem die andere Frau des Mannes zukommen läßt. Sinn: Es ist nicht gut, wenn man von seinem Rivalen abhängig ist.
836. *Womedoa tɔ tso gakpa (kua) ko de dzi o.* Geht man ins Wasser, so zieht man den Unterleib nicht in die Höhe. Sinn: Wer etwas unternimmt, darf sich von den Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten nicht zurückschrecken lassen. 300, 364, 467.
837. *Womefiaa tɔ hoho tefe vi o.* Man zeigt dem Kinde nicht den Platz des alten Jamshauses. 563.
838. *Womefia fanyi dana de fanyi te o.* Man hebt keine *fanyi* (eine eßbare Waldfrucht) auf und legt sie unter einen *fanyi*-Baum. (Es wäre kein sicherer Bergungsort für sie, jeder Vorübergehende könnte sie aufheben.) Sinn: Will man etwas aufbewahren, so muß man den richtigen Ort wählen. 869.
839. *Womegblɛa amigo dzi di dadudo nɛfe (= deku) dzi o.* Man verläßt nicht den Ölkrug und leckt den Ölpalmkern. Sinn: Wenn einem irgendwo die Fülle geboten wird, so soll man dieselbe nicht achtlos beiseite schieben und sich dafür um eine Kleinigkeit bemühen.
840. *Womegbona nu do ge, ganga vemehɛ dzim o.* Wenn man aufbleiben will (gewöhnlich zum Totengesang), dann summt man nicht vorher vor sich hin. Sinn: Wenn man etwas Wichtiges vor hat, dann muß man seine Kraft dazu sparen.

841. *Womekplɔa agbata o la, womekplɔa agbadome o* (= *Ne womekplɔ . . .*). Wenn man die Halle (noch) nicht gekehrt hat, dann kehrt man auch nicht unter dem Schattendach. Sinn: Das, was man zu tun hat, soll man geschickt anfangen.
842. *Womekuna de nyayife o; vidzife wokuna do.* Man stirbt nicht am Redeplatz; bei der Geburt eines Kindes stirbt man. Gebrauch, um sich oder anderen Mut zum Reden zu machen.
843. *Wometia alegei nu le kg dzi o.* Man spricht nicht übel von der Ratte an einem Termitenhügel (wo die Ratten sich oft aufhalten). Sinn: Wo einer gewöhnlich zu finden ist, da redet man nicht übel über ihn.
844. *Womemea asi na ame hō'ovi o.* Man verbrennt sich nicht die Hand für den Nächsten. 655.
845. *Womena agōvu me kua (= kua) tsi le lēvu me o.* Wenn man in einem *agōvu*¹⁾ ist, so schöpft man kein Wasser in einem *lēvu*²⁾. Sinn 477.
846. *Womena atiglinyi yome gazga mō hehe o.* Wenn man dem Elefanten nachgeht, dann wandelt man nicht auf einem verwachsenen Wege. Sinn: Hat man einen starken (weisen) Führer, dann braucht man nicht bange zu sein, daß man stecken bleiben könnte.
847. *Womena Galo tso gadia lo fe ta o.* Man wohnt nicht in Galo (ein Ort am Arm des Voltaflusses, wo viele Krokodile sind) und sucht noch nach einem Krokodilskopf. Angewandt, wenn irgendwo etwas im Überfluß zu haben ist.
848. *Womena aiva sim gadoa nyawowui gbadza o.* Wenn man im Kriege flieht, dann nimmt man keine Patronentasche, an welcher kleine Glöcklein befestigt sind. 826.
849. *Womena zāvi fam tea ame havi fe nku me kpōna o.* Wenn man in der Nacht weint, dann betastet man nicht das Gesicht des Kameraden, um zu sehen. (Unter dem Weinen in der Nacht versteht man das Weinen bei einer Totenfeierlichkeit, die ganze Nacht hindurch, da kommt es nicht so genau darauf an, ob der Betreffende wirklich weint.) Sinn: Man braucht es nicht bei allem so genau zu nehmen.
850. *Womenya ame kele zā dona wodraa dzo kpōne o.* Kennt man jemand am Tage, so nimmt man nicht Fackeln, um ihn in der Nacht sehen zu können. Gebrauch, wenn jemand tut, als wenn er einen guten Bekannten nicht erkennen würde. 851.
851. *Womenya ame le ndi (oder ndo), eye fiē wōna wogblona be, yeudra dzo akpōe o.* Wenn man jemanden am Morgen (oder Mittag) kennt, so sagt man nicht, wenn es Abend geworden ist, man wolle Fackeln nehmen, um ihn zu sehen. 850.
852. *Womejlaa du de honamela le aiva me o.* Dem Helfer im Kriege verbirgt man das Pulver nicht.
853. *Womejla lā vovo de mlekpui o.* Dem Herde verbirgt man das faule Fleisch nicht (denn man muß es räuchern). Gebrauch, um jemand aufzumuntern, sein Vergehen zu bekennen, oder sonst ein Übel nicht zu verbergen.
854. *Wometsga akplēto daa gbō o.* Man vertreibt die Ziege nicht mit einem *akplē* (Maisbreikloß) (damit lockt man sie im Gegenteil an). Sinn: Um zum Ziel zu gelangen, muß man die rechten Mittel gebrauchen. 662, 730.
855. *Wometsga ame hō'ovi fe agble vorge nōa afee o.* Wenn der Nächste mit seiner Plantagenarbeit fertig ist, so bleibt man deshalb nicht zu Hause. Sinn: Man soll nicht alles nachmachen wollen.
856. *Wometsga ame nō dūdoe fe aba ewo dōbia agō o.* Man tauscht nicht der armen Mutter Tuch mit 10 Streifen (das also sehr schmal ist) für Samt um (denn es ist dem Kinde kostbar).
857. *Wometsga anyidzefe wōa dōfe o.* Wo man gefallen ist, das macht man nicht zu seiner Schlafstätte. Sinn: Wenn man gefallen ist, so soll man sich wieder aufrichten und aufraffen.
858. *Wometsga afehō yidagbāa agblehō o.* Man nimmt nicht das Gras vom Hause in der Stadt und bedeckt damit das Feldhaus. Sinn: Das, was einem am nächsten ist, das schützt man am meisten.
859. *Wometsga afia na ame, wotsga fia dua ge o.* Wenn man freigesprochen worden ist, dann tanzt man nicht mit einer Axt. Sinn: Man soll nicht übermütig werden, sonst könnte man erst recht dem Richter in die Hände fallen.
860. *Wometsga kpēkuku dia alē bubu o.* Man sucht das verlorene Schaf nicht mit Trompetenblasen, weil es sonst scheu werden würde. Mahnung zur Milde bei solchen, die man maßregeln muß.
861. *Wometsga nku eve kpōa abodiabo me o = Nku eve mekpōa . . .* Man sieht nicht mit zwei Augen in eine Flasche. 700, 742, 746, 861.
862. *Wometsga nukpe mia de lā o.* Man schluckt nicht das Fleisch am Ölpalmkern aus Scham. Sinn: Was einem nicht gut tun kann, soll man nicht aus Scham auf sich nehmen.
863. *Wometsga asibidewo katā fiā amatsi o.* Man preßt die Medizin nicht mit allen Fingern aus. Sinn: Etwas Gefährliches muß man mit Vorsicht behandeln.
864. *Wometsga asi takpo glana de ame nōvi o.* Den abgehauenen Finger verbirgt man dem Bruder nicht. 853.
865. *Wometsga atiglinyi fe adu fōa atiglinyi o.* Man nimmt nicht den Elefantenzahn und schlägt den Elefanten damit.
866. *Wometsga ave dzrana gabia emeti ta sena o.* Verkauft man einen Wald, so fragt man nicht mehr nach den Bäumen darin. Sinn: Was man verkauft hat, daran hat man sein Recht verloren. 871.
867. *Wometsga nu dzodzo dea vi si o.* Dem Kinde gibt man nichts Heißes in die Hand. Sinn: Was einem Kinde nicht gut ist, das soll man ihm auch nicht geben.

1) *Agōvu*, Boot aus Fächerpalmenholz.

2) *Lēvu*, Boot aus Seidenbaumholz.

868. *Womewua atakpa gadia eblaka o.* Man tötet keinen schwarzen Affen und sucht einen Strick, um ihn zu binden. (Man kann des Affen Schwanz dazu gebrauchen.) 690.
869. *Womewua be gatsna tua efe dome o (gagblēne de bedo o).* Das Dachgras, das man ausgerissen hat, steckt man nicht wieder in sein Loch (läßt man nicht im Grasloch), sonst würde es von anderen geholt werden. 838.
870. *Womeflea kuku dona na agbang¹⁾ o.* Man kauft keinen Hut und setzt ihn der Fledermaus auf. Sinn: Dem, der nicht damit umzugehen weiß, gibt man keine wertvollen Sachen.
871. *Womeiwuna le afea de me, ganyāa gbā le eme o.* Wenn man aus einem Hause ausgezogen ist, dann scheucht man keine Ziege mehr daraus. 866.
872. *Wò ta do, wò ta do, fia vò do.* Deinetwegen, deinetwegen ist die Axt abgenutzt worden. Sinn: Allzuviel Rücksicht nehmen bringt einen in Schaden.
873. *Wotsona na koklori gatsona na aivako.* Man rechtfertigt das Hühnchen, man rechtfertigt auch den Habicht. 821 u. 822.
874. *Wotsa dugo de ta hā wonoa zi.* Selbst wenn man das Pulverfaß auf dem Kopf trägt, raucht man. Sinn: Von einer Gewohnheit kann man nicht lassen, selbst wenn sie Gefahr bringt.
875. *Wowoe (Gēgee) meḍia fo o.* Das Gelehnte macht nicht satt (denn man muß es zurückgeben). Siehe das Folgende. 717.
876. *Wowoe, mewoa vi o.* Man entlehnt, man entlehnt kein Kind. Sinn: Ein Kind ist eine Gabe, die man nicht weggibt.
877. *Wò de te gbò, womewone de w̄lē²⁾ gbò o.* Was man dem Jams antut, das tut man dem w̄lē nicht an. (Jams muß lange nicht so sorgfältig geschält und gekocht werden.) Sinn: Nicht alle Leute lassen sich dieselbe schlechte Behandlung gefallen.
878. *Wò mevona le tefo o.* Das Mehl geht nie aus auf dem Mühlstein. 272, 321.
879. *Wò na mee wowoa na.* Dem Wohltäter tut man Gutes. 271, 348.
880. *Wom nywie, mawò wò nywie.* Tust du mir Gutes, so werde ich dir Gutes tun. Sinn: Wie du mir, so ich dir.
881. *Wowui amee wòwuna.* Die anderen übertreffen wollen, tötet einem.

W.

882. *W̄w̄w̄w̄ tō mesena dona o.* Langsam fließendes Wasser schwillt leicht an. 776.
883. *W̄lē be, de gbò de gbò enye atò.* Der Webervogel sagt, Hin- und Hergehen sei das Nest (dadurch verfertigt man das Nest). Sinn: Stetig arbeiten, bringt zum Ziel.

1) *Agbangò* = *agutò*. Fledermaus.

2) *W̄lē*, Colocasia, Taro, eine Amankani-Art, deren Saft beißt und die lange gekocht werden muß.

884. *W̄lē-makpa be, hehe me manyomanyo tae yeiw̄w̄w̄ ta do.* Das w̄lē¹⁾-Blatt sagt, wegen der schlimmen Welt schüttele es den Kopf. Gebraucht, wenn einer sagen will, daß es in der Welt schlimm stehe.
885. *W̄lò nu wozona dua nyē.* Wer Pilze essen will, ißt auch Würmer (die in den Pilzen sind). 538, 696.
886. *W̄lowula sea kpo.* Der Pilzpfücker hört die Verkündigung. (Wenn einer einen Platz, wo Pilze wachsen, entdeckt, so darf er ihn als sein Eigentum betrachten. Pflückt nun ein anderer die Pilze ab, so ist er ein Dieb und hört in Gedanken schon die Stimme des Ausrufers, die nach dem Dieb fragt.) Sinn: Wer ein böses Gewissen hat, ist immer in Angst.
887. *W̄ò n̄ nu memia dziridza o.* Die Riesenschlange verschlingt, verschlingt kein Stachelschwein. Sinn: Jedem ist seine Grenze gesetzt.
- 888a. *Wu le amewo n̄, gake wodea ta.* Blut ist im Munde der Menschen, aber sie speien Speichel aus.
- 888b. *Wu le n̄ me hafi ta doa go toa eha.* Blut ist im Munde, der Speichel kommt an ihm vorbei hinaus. Sinn: Manche tun, als ob sie einen lieb hätten, während sie einen hassen. 889.
889. *Wu le dome, ta to dzi do go (= ta j̄ie to gbò le godom).* Blut ist im Leib, Speichel kommt an ihm vorbei hinaus. 888.
890. *Wu megbāa ame tso lo léa ame o.* Wenn einem das Boot zerschellt, wird man doch nicht vom Krokodil gefangen. Sinn: Es ist kein Unglück so groß, es birgt ein Glück im Schoß.
891. *Wu memuna le kpo bubu dzi léa ame le kpo bubu dzi o.* Fällt der Seidenbaumwollbaum auf einem Hügel, so trifft er keinen Menschen auf einem anderen Hügel.
892. *Wu mevona le adz̄e fe ta me o.* Das Blut geht nie aus im Kopfe der Bremse (Stechfliege). 536.
893. *Wu, si do gbagbā lae toa azizā²⁾.* Das Boot (Schiff), das scheitert, passiert. Wenn man einen gefährlichen Weg geht, trifft einen ein Unglück.

F.

894. *Fe be, ne yeku hā la, menye de yegbe aha o.* Fe (ein Baum) sagt, wenn er auch tot sei, so sei er doch nicht verfäult für Maisbier. 330.
895. *Fodiḍi s̄ona, nuko s̄ona.* Gleiche Satttheit, gleiches Lachen. Anspielung auf solche, die nicht gerne von ihrem Überfluß mitteilen.
896. *Fodi keli, zā gbò metso o.* Frühe Sättigung, die Nacht ist noch in der Ferne. Sinn: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
897. *Fodila menyang na dowuitò o.* Der Sattel versteht den Hungrigen nicht.

1) Siehe nebenstehende Note 2).

2) *Azizā* oder *azizānu* = Voltamündung, bzw. die an der Voltamündung herrschenden gefährlichen Strudel.

Y.

898. *Yaku, yaku, mesca aqbeno o.* (Der immer sagt): Ich werde sterben, ich werde sterben, kann leicht am Leben bleiben. Sinn: Man soll die Hoffnung nicht so bald aufgeben.
899. *Ya memua ago o.* Der Wind fällt keine Fächerpalme. Sinn: Einem Starken kann man drohen, aber nicht schaden.
900. *Yatsie fiaa honudefe ame.* Der Regenwind zeigt einem, wo man den Eingang zum Hause machen soll. 322, 791.
901. *Yi gã wo do mekpaa aku o.* Das arbeitende Schwert hat keine Scheide. Gebrauch, wenn jemand immer arbeitet, es aber doch nie zu etwas bringt.
902. *Yiyi be, lã ko wodga fianyenyre wògbena.* Die Spinne sagt: Nur einen Narren beauftragt man, die Axt zu netzen und er verweigert. Sinn: Ein Verständiger wird jede ihm aufgetragene Arbeit zu tun suchen, auch wenn sie unvollständig bleibt. 831.
903. *Yokularwo be, de agava ku tsã.* Die Totengräber sagen, es werde schon wieder jemand sterben (und dann können sie sich weigern, ihn zu begraben, wenn man ihnen nicht genug bezahle). Angewandt, wenn einer meint, für seine Mühe nicht genug belohnt worden zu sein.
904. *Yokumi medina wua gbõmi o.* Die Schibutter ist nicht billiger als das Ziegenfett. Sinn: Das Geringere darf nicht über das Bessere herrschen.
905. *Yoyo gbleã nu.* Ungeduld schadet. 630.
906. *Yõ! medidia nya o.* Ja sagen zieht die Sache nicht hinaus (sondern kürzt sie). 579.

Z.

907. *Zã blukoe dzo dzi na fiafi.* Die stockdunkle Nacht erfreut den Dieb. 107, 908.
908. *Zã do, eye afi tsana.* Die Nacht kommt und die Maus wandert umher. Angewandt bei allem, was im Dunkeln vor sich geht. 107, 907.
909. *Zãe le ñku tafum.* Die Nacht übervorteilt das Auge. Sinn: In der Nacht kann man nicht gut sehen.
910. *Zãkpedala wua noria.* Derjenige, der in der Nacht Steine wirft, tötet seinen Bruder. Sinn: Wer heimlich etwas tut, der schadet seinem Nächsten.
911. *Zã medo hade, miado vlo ahakpalawo o.* Es ist noch nicht Nacht, daß wir die Palmweismacher schimpfen. Sinn: Mit dem Schimpfen soll man vorsichtig sein.
912. *Zãnu menyona na ame wodoa kpoe o.* Das Bestechungsgeschenk, das man in der Nacht gewinnt, macht man nicht bekannt.
913. *Zã nyui media keli o.* Eine gute Nacht kommt dem Tag nicht gleich. Sinn: Ein Armer kann gegen den Reichen nicht aufkommen.
914. *Ze gbagbã na be, tsu dome kena.* Das Zerbrechen der Töpfe macht, daß die Töpfererde breiter (noch mehr ausgehöhlt) wird. Sinn: Wo viel verbraucht wird, da dehnt sich auch die Arbeitsgelegenheit aus.
915. *Zekla mebuwa dzo o.* Der zerbrochene Topf achtet das Feuer nicht. Angewandt, wenn man so schlimm leidet, daß es einem kaum noch schlimmer ergehen kann (z. B. bei Sterbenden).
916. *Ze mewua ze o, tomedegbee wokpona.* Kein Topf übertrifft den anderen, am Tage des Wasserholens zeigt es sich (welcher am meisten faßt). Sinn: In der Praxis zeigt sich der Wert einer Sache.
917. *Zevi kutui da nu du du.* Ein ganz kleiner Topf kocht und die ganze Stadt ißt. Sinn: Ein kleines Wort bringt über die ganze Stadt Unglück.
918. *Zidã mado na ñutsu.* Einen (tapferen) Mann bedroht man nicht. 115.
919. *Zi eve maka abisi.* Zum zweitenmal verwundet man nicht die verwundete Hand. Sinn: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer.
- 920a. *Zi gã menyie fia o.* Nicht der große Stuhl ist der König (macht einen zum König).
- 920b. *Zikpui gã dzi nono menyie fia o.* Nicht das Sitzen auf dem großen Stuhl macht einem zum König.
921. *Zikpui ye doa koko ame.* Der Stuhl ist es, der einem Menschen Ansehen verschafft. Sinn: Man ehrt den Menschen nach seiner gesellschaftlichen Stellung.
922. *Zi medina le agbleta wokoa nu le afe me o.* Wenn auf dem Felde ein Lärm entsteht, so lacht man nicht zu Hause. (Man weiß nicht, ob die Ursache des Lärms für einem etwas Betrübendes oder Erfreuliches bedeutet.) 475.
923. *Zi meng ame si, wonoã anyigba o.* Wenn man einen Stuhl hat, so sitzt man nicht auf der Erde. 320, 724.
924. *Zo medea to me o.* Mit dem großen Wassertopf holt man nicht Wasser (denn er dient nur zum Aufbewahren des Wassers). Sinn: Das Geringe ist auch für etwas gut.
925. *Zozo ɔlewã hã nyo, eye zozo kaba hã nyo.* Das langsame Gehen ist gut und das schnelle Gehen ist auch gut. Sinn: Man soll sich nach den Umständen richten.